

Jahresbericht
2019

Wohnungslosenhilfe Heidenheim

Caritas Ost-Württemberg

Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Impressum

Herausgeber: Caritas Ost-Württemberg
Regionalleiter: Markus Mengemann
Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart e. V.
als Rechtsträger der Caritas Ost-Württemberg

Wohnungslosenhilfe Heidenheim

Nördlinger Str. 58-60
89520 Heidenheim
Telefon: 0 73 21 27 22 80
Telefax: 0 73 21 27 22 8 10
E-Mail: zbs.heidenheim@caritas-ost-wuerttemberg.de

Homepage: www.caritas-ost-wuerttemberg.de
Fotos: Wolfgang Lohner, Caritas, pixabay, privat
Gestaltung: Inga Grosse

Inhalt

Kontaktadressen	4
Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter	5
Vorwort	8
Fachberatungsstelle	10
Aufnahmehaus	23
Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII	26
Betreutes Wohnen nach § 53 SGB XII	31
Fachstelle Wohnungssicherung	34
Freundeskreis für Wohnungslose	37
Treff Härtsfeldstraße	39
Perspektiven	44
Im stillen Gedenken	45
Presseartikel	46

Kontaktadressen

Caritas Ost-Württemberg
Wohnungslosenhilfe Heidenheim
Nördlinger Str. 58-60
89520 Heidenheim

Telefon: 07321 / 27228 - 0
Telefax: 07321 / 27228 - 10

Durchwahlnummern:

Lars Brodde	07321 / 27228 - 22
Rita Horn	07321 / 27228 - 18
Hubert Pflüger	07321 / 27228 - 15
Ute Prager/Carmen Stegmann	07321 / 27228 - 0
Gabriele Rahman	07321 / 3590 - 66
Silvia Reszt	07321 / 3590 - 51
Heike Rheiner	07321 / 27228 - 20
Ulrike Ritter	07321 / 27228 - 21
Ladislav Wolkober	07321 / 27228 - 16

E-Mail:

zbs.heidenheim@caritas-ost-wuerttemberg.de
brodde@caritas-ost-wuerttemberg.de
horn@caritas-ost-wuerttemberg.de
pflueger@caritas-ost-wuerttemberg.de
prager@caritas-ost-wuerttemberg.de
stegmann-weinelt@caritas-ost-wuerttemberg.de
rahmann@caritas-ost-wuerttemberg.de
reszt@caritas-ost-wuerttemberg.de
rheiner@caritas-ost-wuerttemberg.de
ritter@caritas-ost-wuerttemberg.de
wolkober@caritas-ost-wuerttemberg.de

Internet:

caritas-ost-wuerttemberg.de

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter

Fachberatungsstelle

Sozialpädagoge, Fachleiter Soziale Hilfen	5%	Mengemann, Markus 01.01.19 – 30.09.19
Fachleitung Soziale Hilfen	5 %	Walter, Barbara 01.10.19 – 31.12.19
Sozialarbeiter, Leiter Caritas Wohnungslosenhilfe	12,5%	Lohner, Wolfgang 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagoge	100%	Pflüger, Hubert 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagoge	50%	Brodde, Lars 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	2,5%	Reszt, Silvia 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	10%	Horn, Rita 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	25%	Rheiner, Heike 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiterin	50%	Prager, Ute 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiter	30%	Wiedenmann, Jens 01.01.19 – 31.12.19
Reinigungskraft	7,7%	Schwer, Martina 01.01.19 – 31.12.19

Fachstelle Wohnungssicherung

Sozialpädagogin	25%	Reszt, Silvia 01.01.19 – 30.06.19
Sozialpädagogin	50%	Reszt, Silvia 01.07.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	20%	Eberhardt, Sina 15.09.19 – 31.12.19

Aufnahmehaus

Sozialpädagoge	62,5%	Rheiner, Heike 01.01.19 – 31.12.19
Hauswirtschaft	40%	Ritter, Ulrike 01.01.19 – 31.12.19
Hausmeister	15%	Wolkober, Ladislav 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiterin	10%	Prager, Ute 01.01.19 – 28.02.19
Verwaltungsmitarbeiterin	10%	Stegmann, Carmen 01.03.19 – 31.12.19

Wärmestube/Tagesstätte

Hauswirtschaft	15%	Ritter, Ulrike 01.01.19 – 31.12.19
----------------	-----	---------------------------------------

Kurzübernachtung

Hausmeister	80%	Wolkober, Ladislav 01.01.19 – 31.12.19
Hauswirtschaft	10%	Ritter, Ulrike 01.01.19 – 31.12.19
Teilhabechancengesetz	65%	Beyerle, Dirk 01.05.19 – 31.12.19
Teilhabechancengesetz	50%	Petersen, Karin 01.06.19 – 31.12.19

Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII

Sozialpädagogin	47,5%	Reszt, Silvia 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagoge	12,5%	Rheiner, Heike 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	40%	Horn, Rita 01.01.19 – 31.12.19

Sozialpädagogin	30%	Rahman, Gabriele 01.01.19 – 31.12.19
Verwaltungsmitarbeiterin	25%	Prager, Ute 01.01.19 – 31.12.19

Betreutes Wohnen nach § 53 SGB XII

Sozialpädagoge	50%	Brodde, Lars 01.01.19 – 31.12.19
Hauswirtschaft	10%	Ritter, Ulrike 01.01.19 – 31.12.19

Bundesfreiwilligendienst

Latzke, Torsten BFD 27 +	01.01.19 - 14.03.19
Schieck, Horst BFD 27 +	01.01.19 - 14.09.19
Polifke, Lukas BFD	01.01.19 - 14.08.19
Manap, Muhammed-Kadir BFD	01.09.19 - 31.12.19

Alltagsbegleiterinnen und Alltagsbegleiter

Ferro, Giovanna	01.01.19 - 31.12.19
Höfer, Dirk	01.01.19 - 31.12.19
Matyl, Tamara	01.01.19 - 31.12.19
Uglorz, Marion	01.01.19 - 31.12.19

Treff Härtsfeldstraße

Sozialpädagogin	100%	Beißwanger, Sonja 01.01.19 – 31.12.19
Sozialpädagogin	100%	Pravilov, Irene 01.01.19 – 31.12.19

Vorwort

Wenn Sie diesen Jahresbericht in den Händen halten, ist durch „Corona“ alles anders als die Jahre zuvor – auch im Bereich der Wohnungslosenhilfe:

Abstandsregelungen, Einschränkungen der Angebote, Mundschutzmasken und Furcht vor folgenschwerer Ansteckung bestimmen unseren Alltag, und das Jahr 2020 wird sicherlich viele gravierende Veränderungen mit sich bringen, weit gravierender als alle Reformen und Neuerungen in den Jahren zuvor.

Aber: dieser Jahresbericht ist ein **Rückblick** auf das Jahr 2019, als „Corona“ noch kein Thema war:

Auf dem Titelbild abgebildet sind zwei Mitarbeiterinnen des „**Treffs Härtsfeldstraße**“, Frau Pravirov und Frau Beisswanger, die seit 2018 eine äußerst wertvolle Arbeit im Heidenheimer Stadtteil „Härtsfeldstraße“ leisten: im vergangenen Jahr konkretisierten sie den Ansatz einer sozialraumorientierten maßgeschneiderten Lösung für einen besonders speziellen Stadtteil, in dem Geflüchtete, Obdachlose oder prekär lebende Familien sich aufhielten, sowie auch unsere Einrichtung der Wohnungslosenhilfe Heidenheim angesiedelt war. In über 2000 Kontakten haben die Mitarbeiterinnen erheblich zur „sozialen Befriedung“ im Stadtteil beigetragen. Mit finanzieller Unterstützung vom Land Baden-Württemberg (Integrationsmanagement) und der Diözese Rottenburg-Stuttgart (Ob-

dachlosenbetreuung) für drei Jahre konnten wir 2019 zeigen, dass mit Einzelfallarbeit, mit Gruppenangeboten und mit Netzwerkarbeit vielfältige Hilfen geleistet werden konnten. Aus meiner Sicht ist es unbedingt erforderlich, die Arbeit ab 2021 fortzuführen, erste Gespräche über die Weiterfinanzierung des „Treffs Härtsfeldstraße“ haben mit der Stadtverwaltung Heidenheim bereits stattgefunden.

Auch in der Wohnungslosenhilfe am Standort Heidenheim konnten wir 2019 zum ersten Mal längerfristig geförderte Langzeitarbeitslose und ehemalige Wohnungslose nach **§ 16 i SGB II** in einer sozialversicherungspflichtigen Tätigkeit im hauswirtschaftlichen und hausmeisterlichen Bereich anstellen, was sowohl für unsere Einrichtung, als auch für die betreffenden Personen einen erheblichen Fortschritt zu bisherigen Förderungen darstellte. Vielen Dank an die Verantwortlichen in Politik und Verwaltung, dass sie dies möglich gemacht hatten!

In der Fachberatungsstelle konnten wir **170 Personen** verzeichnen, ein leichter, aber kontinuierlicher Anstieg über die Jahre hinweg. Erschreckend war mal wieder der **hohe Anteil der jungen Wohnungslosen**: 43 Personen, das heißt über 25%, waren zwischen 18 und 24 Jahre alt, das heißt jeder vierte Wohnungslose!

Circa 70% der Wohnungslosen waren ledig, über 88% hatten die deutsche Staatsangehörigkeit, knapp

23% der Wohnungslosen in der Fachberatungsstelle waren weiblich. Einen leichten Rückgang konnten wir bei den Zahlen in der Notübernachtung registrieren, dafür eine Zunahme der Anzahl der Personen im Aufnahmehaus bei gleichzeitigem Rückgang der Belegungstage. Dies bedeutet: wir hatten eine wesentlich höhere Fluktuation, insgesamt waren 32 Personen im Aufnahmehaus. Auch in dieser Hilfeform des Aufnahmehauses gab es einen hohen Anteil der jungen Wohnungslosen: Über 28% waren zwischen 18 und 24 Jahre alt, über 40% insgesamt waren jünger als 30 Jahre!

Wie die Jahre zuvor war der höchste Frauenanteil in unseren Angeboten im Betreuten Wohnen nach § 67 SGB XII, nämlich knapp 48%!

Im vorliegenden Jahresbericht können Sie auch die Auswertung der Zielvereinbarungen im Betreuten Wohnen sehen: es zeigte sich, dass die überwiegend gesetzten Ziele der Klienten auch erreicht werden konnten, aber oftmals die Regelzeit von 18 Monaten im Klassisch Betreuten Wohnen nicht ausreichte, sondern ein längerer Atem erforderlich war. Hier fanden 2019 die ersten Gespräche mit der Landkreisverwaltung statt, um das **Betreute Wohnen** ab Mitte 2020 in eine **Pauschalfinanzierung** überzuführen.

Weiterhin eine gute Belegung hatten wir im Betreuten Wohnen nach § 53

SGB XII, hier fanden erste Vorbereitungen zur Umsetzung der zweiten Stufe des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) ab 2020 statt, wobei sich bei uns im ambulanten Bereich zunächst mal noch nichts Wesentliches änderte.

Weniger erfreulich war das Auftreten von drei wohnungslosen Menschen mit „**Krätze**“: hier gab es doch einige Verunsicherungen in der Umgehungsweise mit allen Beteiligten; hier versuchen wir dieses Jahr mit dem Ordnungsamt der Stadt Heidenheim, mit dem Gesundheitsamt und mit dem Klinikum in Heidenheim Lösungen zu finden, wie wir in Zukunft bei solchen Fällen nach dem Infektionsschutzgesetz vorgehen.

Sehr erfreulich hingegen war 2019 die Weiterentwicklung der „**Fachstelle Wohnungssicherung**“: aufgrund auch der engagierten Arbeit von Frau Reszt konnten wir erreichen, dass die Zuständigkeit auf den ganzen Landkreis Heidenheim ausgedehnt und von einer halben auf eine ganze Stelle erweitert wurde. Ebenso erfolgreich war unsere „Vor-Ort-Beratung“ in Giengen ab Juli 2019, so dass die Stadtverwaltung Giengen beschloss, gemeinsam mit dem Gemeinderat, dass wir die Betreuung der ordnungsrechtlich untergebrachten Personen in Giengen auch in 2020 weiter fortführen können.

Äußerst erfreulich war auch wieder das großartige Engagement der Ehrenamtlichen im **Freundeskreis für**

Wohnsitzlose Heidenheim mit ihrem Vorsitzendem Horst Tampe, Sie können im Jahresbericht die vielfältigen Unterstützungsleistungen und tatkräftigen Einsätze der Ehrenamtlichen nachlesen! Herzlichen Dank an dieser Stelle!

Überhaupt war in der Wohnungslosenhilfe in Heidenheim die oftmals doch recht schwierige und komplexe Arbeit mit den uns anvertrauten Wohnungslosen und/oder obdachlosen Menschen nur deshalb so wirkungsvoll möglich, weil die Zusammenarbeit mit den Behörden, Verwaltungen, Landratsämtern, Jobcentern, den Kirchengemeinden, dem Dekanat, den anderen sozialen Diensten, z. B. auch im GPV (Gemeindepsychiatrischer Verbund), mit den anderen Wohlfahrtsverbänden und mit engagierten Einzelpersonen so hervorragend funktionierte.

Allen Partnern und Partnerinnen, die ihren Beitrag dazu geleistet haben, an dieser Stelle vielen herzlichen Dank!

Wolfgang Lohner

Fachberatungsstelle

Aufgaben und Angebote

- Abklärung des Hilfebedarfs und Beratung von Personen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten, nach §§ 67-69 SGB XII, insbesondere von Wohnungslosigkeit betroffene Menschen; Erlangen einer Wohnung/Unterkunft, Vermittlung in weiterführende Angebote nach §§ 67-69 SGB XII: Aufnahmehaus, Betreute Wohnformen (klassisch, extensiv, U 25) und nach § 53 SGB XII: Ambulant Betreutes Wohnen für seelisch Behinderte.
- allgemeine soziale Beratung, Hilfe im Umgang mit Behörden, Beratung und Vermittlung bei Suchtproblemen, psychischen und physischen Erkrankungen, Vermittlung in andere ambulante oder stationäre Angebote, Anregung von gesetzlichen Betreuungen.
- Auszahlung des Tagessatzes nach SGB II/SGB XII an durchreisende Wohnungslose, Hauptantragstellung nach Erreichen der Dreimonatsfrist und Auszahlung im Rahmen der Geldverwaltung, solange die Wohnungslosigkeit bestand.
- Tagesstätte/Wärmestube:
 - Ausschank nichtalkoholischer warmer und kalter Getränke

- Frühstücksangebot
- Verbilligter Mittagstisch von Montag bis Freitag
- kostenlose Eintopfgerichte an Wochenenden im Winter und am letzten Wochenende des Monats während der anderen Monate, ausgegeben durch den Freundeskreis
- kostenlose Duschmodöglichkeit für Wohnungslose, Versorgung mit Bekleidung über die Kleiderkammer
- Verfügbarkeit von Medien und
- Freizeitaktivitäten

Öffnungszeiten:

Fachberatungsstelle:

Montag – Donnerstag
08.30 Uhr – 12.00 Uhr
13.30 Uhr – 16.00 Uhr

Freitag
08.30 Uhr – 12.00 Uhr

Wärmestube:

Montag – Freitag
08.00 Uhr – 21.00 Uhr

Samstag, Sonntag
09.00 Uhr – 21.00 Uhr

Hubert Pflüger

Personenkreis

In der Fachberatungsstelle beraten wurde der Personenkreis der durchreisenden Wohnungslosen, Personen ohne festen Wohnsitz, die sich über einen längeren Zeitraum in der Stadt Heidenheim oder dem Landkreis aufhielten und auch Personen, die von der Stadt Heidenheim oder anderen Kreisstädten und Kreisgemeinden obdachlosrechtlich untergebracht wurden. Beraten wurden auch Menschen, die von einem Wohnungsverlust bedroht waren.

Das Jahr 2019 im Überblick

Personelle Veränderungen im Team

Das Team musste im vergangenen Jahr zwei längere Erkrankungen von Bestandsmitarbeitern abfangen, knapp zwei Monate fiel Herr Brodde als Sozialarbeiter aus und für rund fünf Monate Frau Prager als Verwaltungsfachkraft. Ab dem 01.03.2019 konnte Frau Stegmann erneut mit 10% Stellenumfang eingesetzt werden und ab dem 15.9.2019 konnte Frau Eberhardt als Sozialpädagogin mit 20% Stellenumfang in der Wohnungslosenhilfe Heidenheim Aufgaben übernehmen.

Veränderung in der Regionalleitung

Am 20.09.19 wurde Herr Harald Faber als langjähriger Regionalleiter in den Ruhestand verabschiedet und Herr Markus Mengemann als sein Nachfolger eingesetzt.

Freundeskreis für Wohnungslose Heidenheim e.V.

Planmäßige, konstruktive Kooperation mit dem Freundeskreis für Wohnungslose Heidenheim e.V. (siehe Bericht Freundeskreis) und Ausrichtung eines gemeinsamen Sommerfestes im Garten des Hauses der Wohnungslosenhilfe.

Freizeitangebote

Frauentreff und Männertreff (siehe eigene Berichte), monatliche Kegelabende mit Unterstützung durch Freundeskreismitglieder.

Freizeitangebote in Kooperation mit dem Freundeskreis: Nachmittag in der „Arche“, Dischingen, Einladung von „Freunde schaffen Freude“, Einladung von „Freunde schaffen Freude“ und den „Herz- und Zeitverschenkern“ an Ostern ins Bürgerhaus.

Feiern

Besuch der Sternsinger im Januar und Segnung des Hauses. Trauerandacht im November zum Gedenken an die in Heidenheim verstorbenen Wohnungslosen. Begehung des Heiligen Abends in der Wärmestube mit Andacht, festlichem Mittagessen und Bescherung. Beide Veranstaltungen wurden von Herrn Diakon Czumbel von der Kirchengemeinde St. Maria betreut. Von der Kirchengemeinde St. Maria wurden sehr liebevoll gepackte Geschenke verschenkt.

Arztsprechstunde

Die beiden niedergelassenen Heidenheimer Ärzte Dr. Herholz und Dr. Grupp boten auf telefonische Anfrage eine Arztsprechstunde vor Ort an, Dr. Herholz an Montagen, Dr. Grupp an Donnerstagen.

Mittagstisch für Wohnungslose

Wir boten einen subventionierten Mittagstisch für Wohnungslose an Arbeitstagen von Montag-Freitag an. Die Klienten mussten 2,50 € für das Mittagessen bezahlen.

Der Subventionsbedarf wurde durch die großzügige Unterstützung des Freundeskreises und eines eigens für den Mittagstisch veranstalteten Flohmarkts gedeckt.

2019 wurden **1000 Essen** bestellt (2018: 796; 2017: 966). Dies bedeutete nach einem starken Rückgang der Essensbestellung in 2018 einen Zuwachs von 25,6 %.

Scabies-Befall (Krätze)

Erstmal seit Bestehen des Hauses wurden insgesamt drei Übernächter in der Notübernachtung von Scabies befallen. Schnell zeigte sich, dass die Betroffenen vollkommen überfordert waren und auch wir mit den erforderlichen Maßnahmen, wie täglich Betten frisch beziehen, täglich Kleidung waschen und dem Verhindern weiterer Ausbreitung schnell an die Grenzen kamen. Es zeigte sich, dass wir weitgehend auf uns gestellt waren und kein Netzwerk, das wir in einer solchen Situation so dringend benötigt hätten, abrufbar war.



Spenden und Geschenke

Außer dem herausragenden Engagement der Freundeskreismitglieder, den zahlreichen Geld- und Sachspenden, die über das Jahr hinweg eingingen, waren noch die Aktivitäten der ökumenischen Vesperkirche, der italienischen Gemeinde Heidenheim, der Bäckerei Bosch, Freikarten des FCH und der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Persis besonders erwähnenswert. Ihnen allen gebührt hier ein besonderer Dank.

Die *ökumenische Vesperkirche* stellte sehr großzügig Gutscheine für unser Klientel zur Verfügung und brachte das übrig gebliebene Mittagessen ins Haus der Wohnungslosenhilfe. Dort wurde es abends ausgegeben.

Die *katholische italienische Gemeinde Heidenheim* veranstaltete einen vorweihnachtlichen Abend in der Wärmestube. Außer einem sehr leckeren, selbst gekochten Abendessen wurden gemeinsam Lieder gesungen und Geschenke verteilt. Die Bäckerei Bosch verschenkte an einem Auszahlungstag in der Vorweihnachtszeit zum wiederholten Mal liebevoll gepackte Päckchen mit weihnachtlichem Gebäck.

Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Firma Persis sammelten im Betrieb Geld, um liebevoll verpackte, schöne Weihnachtsgeschenke an Wohnungslose zu verschenken. Vier Mitarbeiterinnen kamen an einem der

Hauptauszahlungstage vor Weihnachten und verteilten die Geschenke persönlich an die Betroffenen, eine schöne und gelungene Aktion.

Nicht unerwähnt bleiben soll, dass der *FCH* immer wieder Freikartenkontingente für verschiedene soziale Einrichtungen, so auch der Wohnungslosenhilfe Heidenheim zur Verfügung stellte.

Fachtag „Psychische Erkrankungen“

Kolleginnen und Kollegen haben einen internen Fachtag zum Thema „Psychische Erkrankungen“ erarbeitet, zu dem alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeladen waren.

Hubert Pflüger

Statistische Angaben zur Fachberatungsstelle

2019 traten insgesamt **170 verschiedene Personen** in der Fachberatungsstelle auf. Diese Zahl versteht sich ohne Doppelnennungen. Sie liegt etwas über der Zahl der Vorjahre (2018: 165; 2017: 163). Zu dieser Zahl muss man sagen, dass nur diejenigen Personen enthalten sind, die den Datenbogen zur statistischen Erfassung ausgefüllt und unterschrieben haben. Telefonische Beratungen, Personen mit großen Sprachbarrieren, die den Bogen nicht verstehen und ausfüllen konnten, psychisch, geistig verwirrt oder unter Alkohol- oder Drogeneinfluss Stehende, die nicht in der Lage waren den Bogen auszufüllen, sowie Einzelfälle, die der Datenerhebung nicht zustimmten, dürfte die reelle Gesamtzahl der beratenen Personen nochmals um 15-20 Personen auf etwa 185-190 erhöhen.

Der Frauenanteil lag mit 39 Frauen bei 22,94% (2018: 18,79%; 2017: 26,99%; 2016: 28,2%). Dies bedeutete nach einem kontinuierlichem Rückgang in den drei Vorjahren erstmals wieder einen Anstieg.

Die Altersstruktur hat sich im Berichtsjahr 2019 wieder deutlich in Richtung „Junge Erwachsene“ verändert. Lagen in 2018 die 41-50 jährigen, gefolgt von den 51-60 jährigen auf dem ersten und zweiten Platz, **dominierten in 2019 die 18-24 jährigen mit 43 Personen**, was einem

Anteil von 25,3 % entspricht. Jeder 4. Wohnungslose im Landkreis Heidenheim war somit unter 25 Jahren. Fasst man die 18-30 jährigen in einer Gruppe zusammen, stellen die jungen Erwachsenen mit 65 Personen (2018: 52) einen Beratungsschwerpunkt mit einem prozentualen Anteil von 38,2% (2018: 31,5; 2017: 31,3%) dar. Die Schwierigkeit der Beratung dieses Personenkreises zeigte sich beispielsweise auch darin, dass die zwei Plätze Betreutes Wohnen nach § 67 für unter 25-jährige kaum belegt werden konnten.

Die zweitgrößte Gruppe waren die 31-40 jährigen mit 33 Personen, dicht gefolgt von 51-60 jährigen mit 32 Personen. Ältere Personen über 70 Jahre traten in 2019 keine auf. Bei der statistischen Erhebung des Familienstandes lag der größte Anteil wie in den Vorjahren bei den ledigen Personen mit insgesamt 120 Männer und Frauen (2018: 119) was einem prozentualen Anteil von 70,6% entsprach (2018: 72,1%; 2017: 63,2%). Auf dem zweiten Platz lagen die Geschiedenen mit einem Anteil von 12,9% (2018: 17,5%; 2017: 20,2%). Der hohe Anteil an ledigen Personen und geschiedenen Personen legte im Umkehrschluss die Vermutung nahe, dass intakte Beziehungen oder Ehe die Gefahr von Wohnungslosigkeit verringerte.

Aufgeschlüsselt nach Staatsangehörigkeiten handelte es sich mit 150 Personen überwiegend um deutsche Staatsangehörige mit einem An-

teil von 88,2% (2018: 87,3%, 2017: 89%). 14 Personen kamen aus 8 verschiedenen EU-Ländern, 6 Personen aus 5 Nicht-EU-Ländern. Von den in der Fachberatungsstelle beratenen Personen konnten wir insgesamt 31 Personen intern in integrative Angebote vermitteln, was einer Weitervermittlungquote von 18,2% entsprach (2018: 17,6%; 2017: 15,3%).

Hiervon entfielen 20 Personen auf das Aufnahmehaus (2018: 16; 2017: 13), 8 Personen auf die Betreute Wohnformen nach § 67 SGB XII (2018: 13; 2017: 10) und 3 Personen konnten direkt in das Betreute Wohnen nach § 53 SGB XII vermittelt werden (2018: 0; 2017: 2).

Insgesamt wurde für 8506 Tage der Tagessatz an Wohnungslose ausbezahlt (2018: 8566; 2017: 9026). Hier von entfielen 5078 (2018: 4897) Tagessätze auf SGB II Leistungen und 69 (2018: 142) Tagessätze auf SGB XII Leistungen.

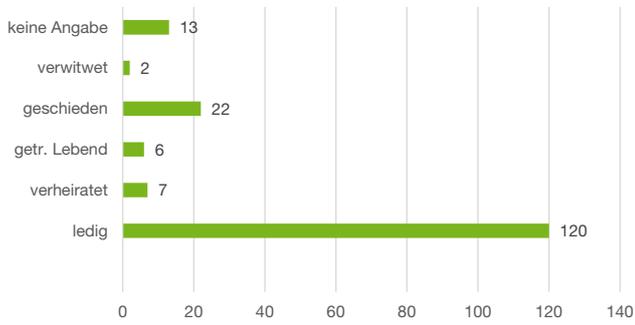
Die Auszahlungen für die weiteren 3361 Tage (2018: 3527) entfielen auf die Wohnungslosen, die nach Ablauf der Dreimonatsfrist ihren gewöhnlichen Aufenthalt im Landkreis Heidenheim begründeten und vor Ablauf dieser Frist über die Caritas Fachberatungsstelle einen großen Antrag beim Jobcenter Heidenheim stellen mussten. In diesen Fällen überwies das Jobcenter die Regelleistung vorab auf das Klientengeldverwaltungs-konto und die Betroffenen bekamen ihre Leistungen in aller Regel wöchentlich ausbezahlt. Mit Erlangung

eines Wohnsitzes bekamen sie ihr Geld wieder auf das eigene Konto, sofern nicht im Rahmen von Betreutem Wohnen die Geldverwaltung fortgeführt wurde.

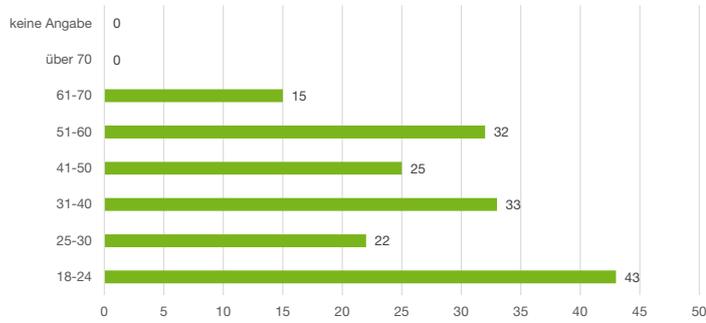
Durch eine Revision im Jobcenter ergab sich zum 1. September eine Änderung in der Auszahlungsmodalität; so durfte nicht mehr der kaufmännisch gerundete Tagessatz von 14,15 € ausbezahlt werden, sondern Cent genau 14,13 €.

Hubert Pflüger

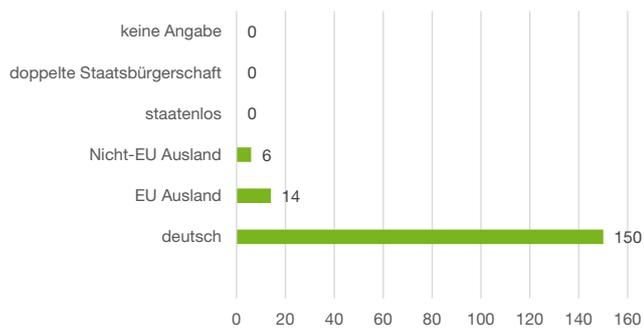
Familienstand



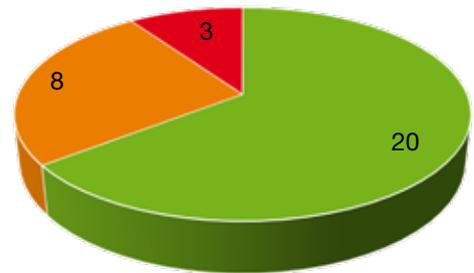
Altersstruktur



Nationalität

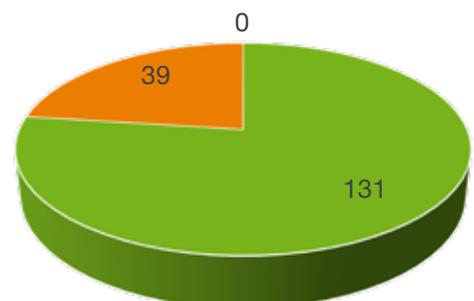


Weitervermittlung



■ Aufnahmehaus ■ BW §67 ■ BW §53

Fachberatung Geschlecht



■ männlich ■ weiblich ■ divers

Tagesstätte/Wärmestube

Die Tagesstätte/Wärmestube stellte einen wichtigen Baustein als Überlebenshilfe für wohnungslose Menschen in Heidenheim dar. Sie war der Fachberatungsstelle angegliedert und stand dem Publikumsverkehr Montag – Freitag von 8.00 – 21.00 Uhr, an Wochenenden und Feiertagen von 9.00 – 21.00 Uhr offen.

Sie bot sowohl den Übernachtern in der Kurzübernachtung, als auch den mittlerweile nur noch wenigen im Freien übernachtenden Wohnungslosen einen Tagesaufenthalt. Gerne wurde sie auch von den in der Nachbarschaft untergebrachten städtischen Obdachlosen genutzt. Für viele stellte die Wärmestube ein „sozialer Treffpunkt“ in einem sonst recht einsamen Leben dar, andere nutzten vorrangig die Angebote der Fachberatungsstelle. Außer den zur Verfügung gestellten Medien wurde im hohen Maß das Angebot kalter und warmer Getränke, insbesondere Kaffee, genutzt, sowie der durch den Freundeskreis für Wohnungslose auf 2,50 € subventionierte Mittagstisch mit 1000 Essen im vergangenen Jahr, welches seit vielen Jahren über die Firma Gastromenü in Ulm bezogen wurde. Wir bekamen den Essensplan immer im Voraus und die Klienten konnten per Vorkasse das Mittagessen für den Folgetag bestellen. Dieses Angebot bestand von Montag – Freitag an Arbeitstagen. Außerdem stand ein breitgefächertes

Frühstücksangebot zu attraktiven Preisen zur Verfügung, das nach einem guten Start die letzten Jahre nur noch wenig genutzt wurde.

An den Wochenenden der Wintermonate von November – März sowie am jeweils letzten Wochenende im Zeitraum von April – Oktober wurde die Wärmestube von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Freundeskreises für Wohnungslose betrieben. Es wurde sowohl kostenloser Kaffee angeboten, als auch zum Mittagessen die sogenannte „Suppenküche“. Dies war ein von Frau Ritter, der Hauswirtschaftsmeisterin oder den Mitarbeitern in der Arbeitshilfe gekochtes und vom Freundeskreis finanziertes deftiges Eintopfgericht. Für viele, oft einsam lebende Personen bot die Anwesenheit der Freundeskreismitglieder die Gelegenheit zu Gesprächen und wirkte sozialer Vereinsamung entgegen.

Während der Vesperkirche wurde abends das gespendete Essen ausgegeben.

Im Rahmen der Überlebenshilfe konnten auch die nicht im Haus übernachtenden Wohnungslosen ebenfalls kostenfrei duschen bzw. auch Personen, die zu Hause über keine Duschkabine verfügten. Weiterhin bestand die Möglichkeit der Wäscheversorgung. Wohnungslose, sowie Klienten ohne eigene Waschmaschine konnten ihre Wäsche zum Waschen und Trocknen gegen eine

Gebühr von 2 € pro Füllung bringen. Fehlende Kleidung konnte durch die meist aus Spenden gut gefüllte Kleiderkammer ergänzt werden.

Hubert Pflüger

Kurzübernachtung

Die Kurzübernachtung diente als kurzfristige Übernachtungsmöglichkeit für in der Stadt Heidenheim und Landkreis Heidenheim auftretenden wohnungslosen Menschen.

Die Aufnahme erfolgte entweder während der Servicezeiten der Fachberatungsstelle durch die zur Verfügung stehenden sozialpädagogischen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, (Servicezeit Montag – Freitag 8.30 – 12.00 Uhr und Montag – Donnerstag 13.30 -16.00 Uhr) oder an 365 Tagen im Jahr über den Spätdienst von 17.00 - 21.00 Uhr.

Ohne Angabe von Gründen durften die Betroffenen 14 Tage übernachten. Dies war auch die zeitliche Frist, die das Ordnungsamt der Stadt Heidenheim benötigte, eine sich abzeichnende obdachlosenrechtliche Einweisung zu planen und zu organisieren. Drohten Übernachter mit den Hausregeln in Konflikt zu geraten oder nach Erhalt einer „gelben Karte“, baten wir bereits nach einer Woche um Weiterreise, um so Übernachtungs- und/oder Hausverbote vorzubeugen. Bei unproblematischem Verhalten konnte in Ab-

sprache mit dem zuständigen Sozialarbeiter die Frist um eine Woche verlängert werden. Ausnahmen von der 14 Tage Regel gab es auch bei länger anhaltenden Krankheiten, sich abzeichnender Aufnahme im Aufnahmehaus oder sich abzeichnendem Bezug von eigenem Wohnraum. Für viele Übernachteter stellte die Kurzübernachtung einen Aufenthalt auf „ihrer Reise“ dar, andere konnten aus ihrem Aufenthalt heraus auch andere Perspektiven, wie Bezug von Wohnraum, obdachlosenrechtliche Einweisung, persönliche Hilfe über das Aufnahmehaus oder Teilnahme am „Betreuten Wohnen“ für sich entwickeln.

Der Einsatzplan für den Spätdienst wurde von Herrn Wolkober erarbeitet. Die Spätdienste wurden entweder durch Herrn Wolkober selbst, hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, einem Beschäftigten nach dem Teilhabechancengesetz, den BFDlern und BFDlern 27+ und den sogenannten „Alltagsbegleitern“ erbracht.

Dem Spätdienst oblag es bei jeder Neuaufnahme, sowohl Wohnungslosigkeit als auch Bedürftigkeit zu prüfen. Bei gegebener Bedürftigkeit, die auf die allermeisten Fälle zutraf, mussten die Kurzanträge nach SGB II oder SGB XII ausgehändigt werden und deren korrekte Ausfüllung durch den Klienten geprüft werden. Der Spätdienst musste auf

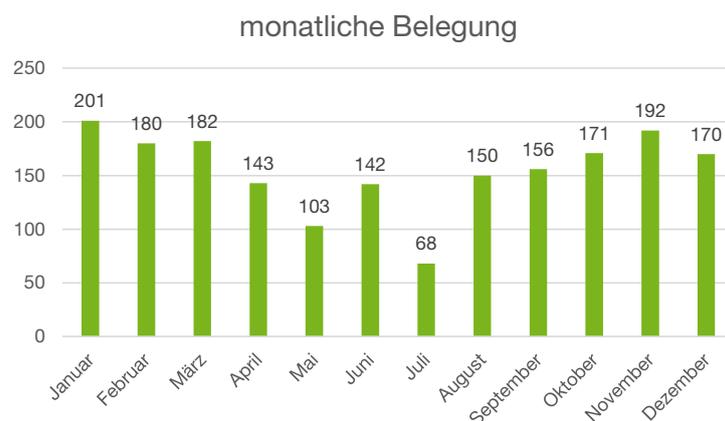
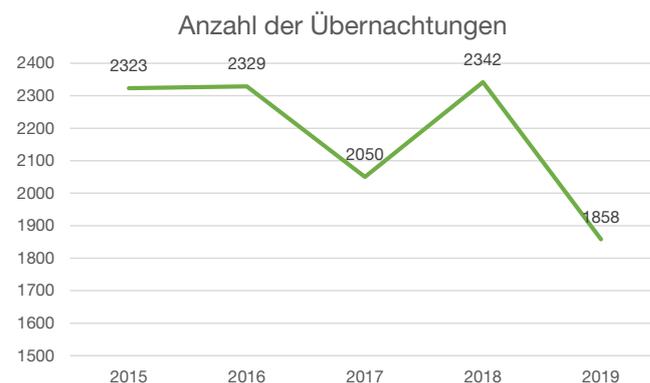
die Einhaltung der Hausordnung achten, sie ggf. auch durchsetzen und die tatsächliche Belegung zu statistischen und Abrechnungszwecken dokumentieren.

Statistische Angaben

Die Kurzübernachtung zählte **insgesamt 1858 Übernachtungen** (2018: 2142; 2017: 2050), was einer durchschnittlichen Belegung von 5,09 Betten pro Nacht (2018: 5,87; 2017: 5,62) entsprach. Dies bedeutete einen beachtlichen Rückgang von 13,26% bei den Übernachtungszahlen.

Es übernachteten 79 verschiedene Personen (ohne Doppelnennungen) (2018: 99; 2017: 74). 18 Personen traten mehrfach auf, ein Mann siebenmal. 65 Personen waren männlich, 14 weiblich, was einem Frauenanteil von 17,72% entsprach (2018: 14,14%; 2017: 18,92%)

Hubert Pflüger



17

Frauentreff

Wohnungslose Frauen oder von Wohnungslosigkeit bedrohte Frauen waren eher verdeckt oder latent wohnungslos. Sie suchten vorwiegend erst eigene Lösungsmöglichkeiten, wie z.B. „Unterschlupf“ bei Bekannten oder Freunden.

Weibliche Wohnungslosigkeit war auch eng verknüpft mit extremer Armut. Wohnungslose Frauen hatten häufig sexuelle und häusliche Gewalterfahrung, ebenso fand häufig Gewalt auf der Straße und „Übernachtungsprostitution“ statt. Sowohl das Leben auf der Straße, als auch die verdeckte Wohnungslosigkeit förderten Erkrankungen. Durch die fehlende Sicherheit und das fehlende Sicherheitsgefühl war die psycho-physische Integrität der Persönlichkeit ständig bedroht. Posttraumatische Belastungsstörungen, Angst- und Panikattacken, Depression, Essstörungen und die Entwicklung einer Suchterkrankung als Bewältigungsstrategie waren häufig die Folge.

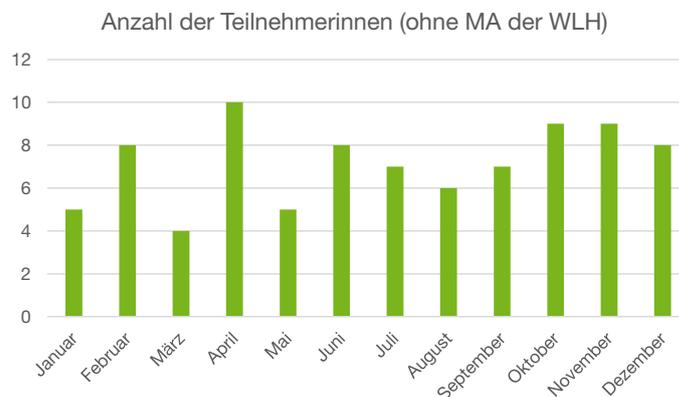
Der Frauentreff war ein frauenspezifisches Angebot mit einer Grundhaltung wie Akzeptanz, Wertschätzung und Parteilichkeit und wurde von weiblichem Fachpersonal durchgeführt und vom Freundeskreis für Wohnungslose durch Teilnahme persönlich unterstützt.

Im Berichtsjahr 2019 war wieder 9-mal ein ausgiebiges Frühstück, 1-mal eine Einladung in ein Cafe in Heidenheim, 1-mal Grillen mit unserer Arbeitshilfe und 1-mal ein Besuch des Weihnachtsmarkts in Esslingen angesagt. Das „Frauenfrühstück“ fand immer am letzten Mittwoch des Monats von 9.00 bis 11.30 Uhr in der Wärmestube statt. Dabei war für alle männlichen Besucher die Wärmestube als Aufenthaltsort für diese Zeit geschlossen. Die Frauen hatten dort die Gelegenheit sich kennenzulernen, Kontakte zu knüpfen und sich gegenseitig auszutauschen. Der Treff wollte Frauen motivieren, Hilfe anzunehmen, um damit die Stabilisierung ihrer Lebensverhältnisse, sowie die Verbesserung ihrer Lebensqualität zu erreichen.

Silvia Reszt

Statistik Anzahl der Teilnehmerinnen

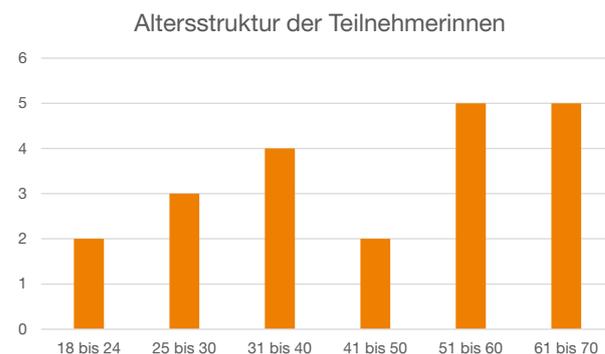
Anzahl der Teilnehmerinnen (ohne MA der WLH)



Monat	Anzahl Teilnehmerinnen
Januar	5
Februar	8
März	4
April	10
Mai	5
Juni	8
Juli	7
August	6
September	7
Oktober	9
November	9
Dezember	8

Statistik Altersstruktur der Teilnehmerinnen

Altersstruktur der Teilnehmerinnen

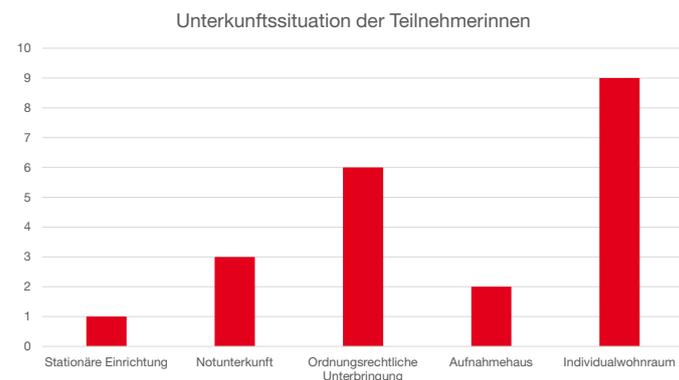


Altersgruppe	Anzahl Teilnehmerinnen
18 bis 24	2
25 bis 30	3
31 bis 40	4
41 bis 50	2
51 bis 60	5
61 bis 70	5

Die Zahl der Teilnehmerinnen waren im vergangenen Jahr **21 unterschiedliche Frauen**. Die durchschnittliche Anzahl der Teilnehmerinnen war **7 Frauen pro Treffen**. Die meisten Teilnehmerinnen (10) waren zwischen 51 bis 70 Jahre alt. Sehr junge Teilnehmerinnen, (5) zwischen 18 und 30 Jahre waren auch im Berichtsjahr zu verzeichnen. Die meisten Teilnehmerinnen hatten auch 2019 einen gesicherten Individualwohnraum.

Statistik Unterkunftssituation der Teilnehmerinnen

Unterkunftssituation der Teilnehmerinnen



Unterkunftssituation	Anzahl Teilnehmerinnen
Stationäre Einrichtung	1
Notunterkunft	3
Ordnungsrechtliche Unterbringung	6
Aufnahmehaus	2
Individualwohnraum	9

Männer-Treff

Eine Form der sozialen Gruppenarbeit in der Wohnungslosenhilfe war der Männer-Treff, der in aller Regel immer am letzten Freitag im Monat stattfand.

Damit bot die Fachberatung der Wohnungslosenhilfe wieder ein regelmäßiges Treffen für Männer an, welches teils auch von den **durchschnittlich 8 Teilnehmern** selbst gestaltet wurde.

Es war ein Angebot für Männer, die sich in der Kurzübernachtung aufhielten, in einer der weiterführenden Hilfen, wie dem Aufnahmehaus lebten oder über das Ambulant Betreute Wohnen zum Großteil selbständig lebten, aber auch für ehemals Wohnungslose, die inzwischen wieder sesshaft geworden waren.

Begleitet wurde das Programm des Männer-Treffs regelmäßig von Ehrenamtlichen des Freundeskreises für Wohnungslose. Neben Werksbesichtigungen im Heizkraftwerk in Herbrechtingen oder der Mälzerei in Giengen, kulinarischen Highlights, wie Wintergrillen oder ein Besuch in der Vesperkirche, kam auch der sportliche Ausgleich nicht zu kurz. Beim Boule spielen im Brenzpark, Minigolf am Itzelberger See oder Wandern durch die schwäbische Landschaft mit gemütlicher Einkehr zum Beispiel im Eselsburger Tal kam es regelmäßig zu einem geselligen Austausch. Neben den genann-

ten Unternehmungen war auch das Skatspielen einmal ein ansprechender Bestandteil, um dem eigentlichen Kern der gemeinsamen Freizeitgestaltung nachzugehen. Denn neben dem Futter für Geist und Magen und der verschiedenen körperlichen Bewegung kam immer auch ein weit wichtigerer Aspekt hinzu. Der soziale Kontakt, der Austausch untereinander, die verschiedenen Rückmeldungen untereinander auf die verschiedensten großen Themen der Welt oder auch auf die persönliche Ansichten darauf halfen immer dabei, sich zu positionieren.

Die Frage, wie stehe ich mit meinen Gedanken in der Gruppe, half bei der Einordnung auf die Frage, wo stehe ich in der Gesellschaft. Die Erfahrungen aus den vielschichtigen Freizeit-

angeboten waren mit entscheidend, um sich als aktiver Teil seiner persönlichen Belange, einer Gemeinschaft und/oder unserer Gesellschaft, wahrzunehmen. Dadurch wurde sozialer Rückzug, oder gar Isolation vorgebeugt und letztlich eine aktive Teilhabe ermöglicht. So vielfältig wie unser Programm war, so vielfältig waren die positiven Rückmeldungen der Teilnehmer.

Ob in klaren Dankesbekundungen, oder im stillen Händedruck zum Abschied eines jeden Treffens, es wurde klar, dass dieses Programm als wichtiger Bestandteil der Wohnungslosenhilfe dankbar angenommen und von der Wohnungslosenhilfe fortgeführt wird.

Lars Brodde



Hausmeister mit pädagogischen Queraufgaben 2019

Im Berichtsjahr war die Zahl der Hilfesuchenden mit Suchtverhalten, die in instabilen und psychisch äußerst labilen Lebenslagen waren, ungebrochen. Viele Menschen, die unser Haus aufsuchten, hatten vielfältige Suchtproblematiken, waren häufig desorientiert, in schwankender Gemütsverfassung, psychisch und sozial in einer schwierigen Lage und zur Überwindung ihrer Schwierigkeiten aus eigener Kraft nicht fähig. Im Berichtsjahr kamen nach wie vor Hilfesuchende in die Kurzübernachtung, die psychisch sehr auffällig waren und sich sehr schwer an die Begebenheiten im Hause anpassen konnten.

Sich an die Gepflogenheiten, die Hausregeln, die Brandschutzordnung zu halten und den Hausmeister, der im gleichen Haus wohnte, in seiner Freizeit nicht zu inkommodieren, war für manche Klienten unverständlich und eine befremdende Situation. Dies hatte öfters sehr unangenehme Konflikte hervorgerufen, die das Zusammenleben mit anderen Hilfesuchenden und dem Hausmeister nicht gerade einfach machten. Folglich mussten im Berichtsjahr wegen Regelverletzungen einige befristete und leider auch unbefristete Haus- und Übernachtungsverbote ausgesprochen werden.

Das Haus der Wohnungslosenhilfe wurde ebenso in erhöhtem Maße von

Menschen besucht, die keine Kontakte zur Beratung hatten, sondern nur unseren Dienst wie Wäschewaschen, Duschen, etc., oder die Wärmestube zum Erholen und Speisen in Anspruch nahmen.

Für einen optimalen Ablauf in der Kurzübernachtung und für gelingendes Zusammenleben im Hause sorgend, war auch ein bedeutsamer Aufgabenbereich die Anleitung und Qualifizierung der Arbeitshilfe, der sogenannten 1-Euro-Jobber im Haus der Wohnungslosenhilfe. Erfreulicherweise hatten wir in der Wohnungslosenhilfe im Berichtsjahr **2** Mitarbeiter des Bundesfreiwilligendienstes „**BFD 27+**“, die mich neben ihren Aufgaben auch bei der Durchführung der Abenddienste unterstützten und entlasteten. Erfreulicherweise hatten sich auch zeitweise **4** ehrenamtliche Helfer in unserem Hause engagiert. Im Berichtsjahr wurden **4** Personen im Projekt „Zukunftswerkstatt Wohnungslose“, die als niederschwellige Tätigkeit galt, in der Arbeitshilfe unterwiesen und betreut. Im Rahmen der Arbeitsgelegenheiten nach **SGBI** waren über die Katholische Arbeitsplatz-Agentur des Caritas Zentrums Heidenheim in unserem Hause **3** Personen beschäftigt. Neu war, dass wir **2** Personen gewinnen konnten, die bei der Caritas Ost Württemberg im Rahmen des **§16i SGBII** in Teilzeit angestellt wurden.

Die Maßnahmeteilnehmer und -innen wurden in der Hauswirtschaft, der Wärmestube und teils auch im Haus-

meisterbereich eingesetzt, angeleitet und qualifiziert. Beinahe alle Teilnehmer konnten ihre Maßnahme regulär zu Ende bringen, nur **2** Teilnehmer beendeten auf eigenen Wunsch die Maßnahme in der Zukunftswerkstatt. Die Verweildauer im Projekt „Zukunftswerkstatt“ war auf maximal sechs Monate befristet, bzw. endete mit Ablauf des Kalenderjahres. Sofern es aber notwendig und möglich war, für den Arbeitsmarkt umzusetzende Eigenschaften wie arbeitsrelevante Fertigkeiten oder soziale Kompetenz zu festigen, konnte diese durch das Job-Center verlängert werden.

Während der Maßnahme konnte sich jede/r Teilnehmerin und Teilnehmer mit seinen Schwächen und Stärken auseinandersetzen, dies war für die Maßnahmeteilnehmer wachstumsfördernd und lehrreich. Sie erfuhren im Hause Orientierung, Motivation und sie konnten ihre soziale Kompetenz trainieren, Erfahrungen, die sie für ihren weiteren Werdegang mitnehmen konnten. Es wurden, wie schon Jahre zuvor, regelmäßige Dienstbesprechungen durchgeführt, die das Miteinander und das Zusammenarbeiten unter den Maßnahmeteilnehmern und -innen intensivierten und festigten. In den täglichen, kurzen Frühbesprechungen wurden die Dienste, Aufgaben und Wichtiges für den jeweiligen Tag besprochen.

An den Mittwochsbesprechungen wurden zusätzliche Themen behandelt wie Arbeitsschutz, soziale Kompetenz, Zusammenarbeit, Kritik-

fähigkeit, Respekt und Freundlichkeit gegenüber Mitarbeitern und Klienten, gegenseitige Rücksichtnahme und allgemeine Tugenden in der Arbeitswelt. Nötigenfalls sprachen wir aktuelle Probleme und Erwartungen an, zusätzlich wurde eine wichtige Eigenschaft geübt, die wertschätzende Kommunikation. Die Zusammenarbeit mit den Beteiligten war für mich nicht immer einfach, da die Zielgruppe, die aus der unmittelbaren Klientel unserer Einrichtung stammte, soziale Handikaps und multiple Hemmnisse bei der Ausübung der Tätigkeiten hatte.

Neben diversen Konfliktlösungen im Hause wurden von mir als Hausmeister auch andere Aufgaben bewältigt, wie zum Beispiel die Planung, Organisation und Durchführung der Abenddienste an 365 Tagen, Aufnahme der Klienten in die Kurzübernachtung, die Durchsetzung der Hausordnung und die Überwachung der Einhaltung von Brandverhütungsvorschriften. Ebenfalls die Pflege der Außen- und Innenanlagen, Hecken- und Rasenschnitt, Beseitigung von Schäden, Verkehrssicherung einschließlich Winterdienst und das Durchführen von Malerarbeiten, Kleinreparaturen und Instandhaltungsarbeiten verschiedenster Art im Hause. Bei größeren Anliegen das Einholen der entsprechenden Angebote und Auftragserteilungen an Handwerker oder wenn nötig das Kontaktieren unseres Vermieters, gehörten ebenso zu meinen Tätigkeiten.

Dankenswerterweise bekam ich sehr viel Unterstützung von unseren zwei Mitarbeitern des Bundesfreiwilligendienstes, bei einem Teilnehmer nach §16i SGBII und bei vier Alltagsbegleitern, die oft an den Wochenenden und Feiertagen die Abenddienste von 17.00 Uhr bis 21.00 Uhr übernahmen und durchführten.

Als Dank für den Einsatz im Hause und als Motivation für weitere gute Zusammenarbeit fanden auch im Berichtsjahr wieder gemeinsame Aktivitäten statt. Besuch der Vesperkirche, Grill- und Spielnachmittag, Einladungen des Vereins „Freunde schaffen Freude“ in die Arche nach Dischingen und der Italienischen Gemeinde zum Abendessen. Ein Höhepunkt war wieder ein gemeinsamer Tagesausflug der Arbeitshilfe aus den Standorten Aalen, Schwäbisch Gmünd und Heidenheim.

Etlliche Maßnahmeteilnehmer beteiligten sich auch an Aktionen der Wohnungslosenhilfe wie Kegeln, Männertreff, Frauenfrühstück, usw.

Ladislav R. Wolkober

Hauswirtschaft im Haus der Wohnungslosenhilfe

Endlich, ein Wunsch ging in Erfüllung: seit Mitte letzten Jahres haben wir zwei 16i Arbeitsplätze, einen in der Hauswirtschaft und einen in der

Hausmeisterei, im Moment mit einer Perspektive auf 2 – 5 Jahre Beschäftigung und „richtiger“ Zugehörigkeit zu einem Arbeitgeber mit allen Rechten und Pflichten.

Die langen Jahre ausschließlich mit 1 Euro-Jobber*innen waren und sind wichtig, haben aber deutlich gezeigt, wie wichtig es war und ist, sich über Arbeit zu definieren, die nicht nur 1/2 Jahr oder evtl. ein Jahr dauert.

Letztes Jahr hatten wir 2 Plätze in unserer „Zukunftswerkstatt“, die das ganze Jahr mit wechselnden Personen belegt waren und eine AGH Maßnahme von außen. Immer wieder überbrückten Maßnahmeteilnehmer*innen die Zeit im Ehrenamt, bis eine neue Maßnahme griff.

Natürlich war es weiterhin möglich bei uns „Sozialstunden“ abzuleisten. Immer noch gab es vielfältige Aufgaben und Herausforderungen für uns. Die Kurzübernachtung mit ihren vielfach wechselnden Übernachtungsgästen war der arbeitsintensivste Bereich. Reinigungsarbeiten, Desinfektion und Hauswäsche verursachten ein großes Arbeitsaufkommen. Sehr selten erlebten unsere Mitarbeiter*innen, dass ihre Arbeit wertgeschätzt wurde. Wäre nicht noch die Komponente der Qualifikation für den Arbeitsmarkt und als Dienstleister der bewusste Umgang mit schwierigen Kunden, wäre die Arbeit „hartes Brot“. In vielen Teamgesprächen brachten wir unseren Mitarbeiter*innen den freundlichen und doch

abgrenzenden Umgang mit unseren „Kunden“ nahe.

Die Kleiderspenden nahmen letztes Jahr deutlich zu. Das war gut für unsere Kleiderkammer und den Flohmarkt. Zusätzlich nahmen wir letztes Jahr auch Bettzeug aller Art an und versorgten damit unsere Nachbarschaft, Personen, die obdachlos-rechtlich untergebracht wurden.

Das Aufnahmehaus mit seiner etwas länger angelegten Wohnmöglichkeit bot den Bewohner*innen die Möglichkeit zur Ruhe zu kommen und einen persönlichen Platz zu haben. Gleichzeitig forderte die neue Situation sie heraus wieder Verantwortung für sich und die Hausgemeinschaft zu übernehmen. Sich selbst etwas Gutes zu tun, ging bei manchen verloren, oder war es nie da? Sein/ ihr Zimmer sauber halten, den Putzdienst verantwortungsbewusst zu übernehmen gehörte zu den ersten kleinen Schritten in die Sesshaftigkeit.

Neben den täglichen hauswirtschaftlichen Arbeiten gab es noch die Besonderheiten, Suppenküche, Gäste im und außer Haus bewirten, Ausflüge, Feste und Veranstaltungen für Bewohner*innen und Mitarbeiter*innen.

Dies war mein letzter Jahresbericht. Ab August 2020 bin ich im Ruhestand. 25 Jahre Caritas Wohnungslosenhilfe, so lange und doch vergingen die Jahre wie im Flug. Es war ein sehr kurzweiliges Arbei-

ten, kein Tag wie der andere. Es menschelte, es gab Reibungen, aber auch Vertrauen und Wertschätzung. Alles in allem gehe ich reich in meinen Ruhestand, noch ein bisschen unsicher, wie es sein wird. Ich danke allen, die mich auf diesem Weg begleitet haben, für das Miteinander und Füreinander.

Ulrike Ritter

Bericht des BFDler

Anfang Sommer war ich mit der Schule fertig und mir war klar, dass ich ein Freiwilliges Soziales Jahr machen will, bevor es weiter geht mit einem Studium. Ich habe mich im Internet nach Stellen informiert und bin auf die Anzeige der Caritas Wohnungslosenhilfe gestoßen. Sofort war ich daran interessiert, weil es sich nicht nach einem üblichen FSJ angehört hat, wie z.B. in einem Krankenhaus oder Altersheim. Also entschied ich mich anzurufen, um Näheres zu erfahren. Schnell war mir klar, dass die Wohnungslosenhilfe genau was für mich ist und schickte meine Bewerbung direkt raus und bekam auch kurz darauf die Zusage und startete am 01. September meinen Dienst.

Meine Hauptaufgabe war die Wärmestube: Kaffee kochen, Wäsche von den Klienten annehmen, Mittagessen bestellen und ausgeben, regelmäßig einkaufen, Nummern für die Auszahlung an die Klienten verteilen und schließlich die Küche sauber zu verlassen. Außerdem ging ich regelmäßig auf Rundgang und brachte dabei die Post ins Caritas-Zentrum oder eine Überweisung auf die Bank. Dienstags protokollierte ich auch immer die Teambesprechung und sonst war ich auch einfach eine kleine Unterstützung der Sozialarbeiter und der Verwaltung. Die Arbeit fiel mir von Anfang an sehr leicht, doch hatte ich immer mal wieder Kleinigkeiten vergessen oder hatte einfach mal Hilfe gebraucht beim Erledigen



einer Aufgabe. Doch nach einer kurzen Einarbeitungszeit bzw. Gewöhnungsphase konnte ich meiner Arbeit komplett selbstständig nachgehen. Besonders interessant war auch der Kontakt mit den Klienten, sei es in Gesprächen über Sport, Lieblingsfilme oder auch besondere Ereignisse, die vor Ort passiert sind. Die Namen und Klienten, die mir anfangs noch unbekannt waren, sind mir mittlerweile bekannt und bei manchen weiß man sogar die Geschichte, die durchlebt wurde. Am besten bot sich die Gelegenheit mit den Klienten ins Gespräch zu kommen in den Spätdiensten an, die ich mindestens 4 mal pro Monat übernahm.

Rückblickend auf die erste Hälfte meines Dienstes stelle ich fest, dass ich mir vorstellen könnte, dauerhaft in diesem Bereich zu arbeiten und mit den Gedanken spiele, Soziale Arbeit zu studieren. Es macht mir viel Spaß mit dem Team, als auch mit den Klienten und ich bin froh Erfahrungen in einem Bereich zu machen, den man sonst eher am Rande wahrnimmt und genau deshalb freue ich mich noch auf die restliche Zeit als Freiwilliger in der Wohnungslosenhilfe Heidenheim.

Muhammed Manap

Straßenzeitung 'Trott-war'

Der Ansatz der Straßenzeitung, die 1994 von engagierten Privatleuten und Journalisten gegründet wurde, war es, dass durch eigenverantwortlich geplante Arbeit ein Zuverdienst erreicht werden konnte. Sie warf nach eigenem Bekunden 'einen kritischen Blick auf aktuelle Themen des Arbeitsmarktes und der lokalen Sozialpolitik'.

Sie wurde in unserer Region neben Heidenheim auch in Aalen, Schwäbisch Gmünd und Ellwangen verkauft. Vom Stuttgarter Hauptsitz der Zeitung aus wurden viele weitere Städte beliefert.

Die Straßenzeitung 'Trott-war' bot eine unkomplizierte Beschäftigung für Menschen mit geringem Einkommen.

Die sich durch den Verkauf einstellende Erkenntnis, durch den Kontakt zu den Käufern gesellschaftlich integriert zu sein und eine sinnstiftende Tagesstruktur zu haben, war zusätzlich von großem Nutzen. Die erwähnte Eigenverantwortlichkeit bezog sich dabei neben Selbstdisziplin zum regelmäßigen Verkauf, um einen Käuferstamm aufzubauen, auch auf die Vorgaben des Verlages, beim Verkauf nicht betrunken oder unter Drogeneinfluss zu verkaufen und auch nicht zu betteln.

In Berichtsjahr 2019 hat ein stiller Wechsel bei den Verkäufern stattge-

funden. Ein langjähriger Stammverkäufer hat den Stab an eine Nachfolgerin weitergereicht.

Beiden gelang es auch dieses Jahr wieder mit Ihrem Engagement nicht nur, sich selbst neben einen kleinen Zuverdienst auch die oben genannten Vorzüge zu erringen, sondern eben auch dem Projekt 'Trott-war' Unterstützung zurückzugeben.

Denn die Zeitung war auch wirtschaftlichen Zwängen unterlegen und musste bei dem Versuch, eigentlich den Verkäufern helfen zu wollen, auch Verkaufszahlen schaffen, um dauerhaft für die Verkäufer da sein zu können.

Vielen Dank im Namen der beiden aktuellen Verkäufer an all die vielen Stammkunden und Zufallskäufer der Zeitung, die eben nun schon seit mehr als 10 Jahren dabei mitgeholfen hatten, dem Optimismus Raum zu geben.

Lars Brodde

23

Aufnahmehaus

Allgemeines

Das Aufnahmehaus der Wohnungslosenhilfe in Heidenheim bot erwachsenen Personen nach §§ 67-69 SGB XII kurzfristige Wohnangebote in Verbindung mit zeitlich begrenzter ambulanter Betreuung und Unterstützung an. Zur Verfügung standen zehn Plätze, welche Männern, Frauen und Paaren ermöglichten in Verbindung mit ihrer vergangenen Lebenssituation und den vorhandenen Ressourcen neue Perspektiven zu entwickeln, um ihren Lebensweg selbstbestimmt weiter gehen zu können.

Die einzelnen Hilfemaßnahmen waren dabei individuell auf die persönlichen sozialen Problemlagen zugeschnitten. Im Jahr 2019 standen dabei neben dem Erlangen von Individualwohnraum Bereiche wie z.B. das Finden neuer Tagesstruktur durch Arbeitsaufnahme, Inanspruchnahme von ärztlicher Hilfe in Bezug auf körperliche und psychische Gesundheit zum Teil in Verbindung mit Suchterkrankungen, Antragsstellungen und Behördengänge zur Existenzsicherung, sowie Umgang mit finanziellen Ressourcen und Schuldenregulierung im Vordergrund. Diese Bereiche standen stets in Hinblick auf das Ziel der Förderung und Stärkung der Eigenverantwortung bzw. der Selbsthilfe der einzelnen Person.

Statistische Angaben

Im Jahr 2019 wurden insgesamt 32 Personen im Aufnahmehaus betreut (2018: 25; 2017: 25). 8 Personen wurden aus dem Vorjahr übernommen, 24 Personen wurden neu aufgenommen und 21 Personen zogen im Laufe des Jahres aus dem Aufnahmehaus aus. Die **durchschnittliche Belegung betrug 81,34%** (2018: 104,55%; 2017: 112,08%).

Durchschnittliche Belegung 2014 - 2019

Jahr	Durchschnittliche Belegung
2014	107,06%
2015	97,65%
2016	110,63%
2017	112,08%
2018	104,55%
2019	81,34%

Auslastung 2019

Monat	Auslastung
Januar	89,7%
Februar	78,2%
März	86,5%
April	94,0%
Mai	63,5%
Juni	51,0%
Juli	60,0%
August	72,9%
September	82,0%
Oktober	92,9%
November	101,7%
Dezember	100,6%

Alter und Geschlecht

40,63% der Bewohnerinnen und Bewohner des Aufnahmehauses waren im Berichtsjahr 2019 unter 30 Jahre alt (2018: 32,00%; 2017: 32,00%), 28,13% davon waren sogar unter 25 Jahre (2018: 20,00%; 2017: 16,00%). Im Vergleich zu den Vorjahren ist die Altersgruppe zwischen 18 und 24 erneut angestiegen (2018: 20,00%; 2017: 16,00%), ebenso wie die Altersgruppe der 31 – 40-Jährigen mit 21,88% (2018: 16,00%; 2017: 12,00%).

Der Frauenanteil betrug im Jahr 2019 21,88% und erhöhte sich im Vergleich zu den Vorjahren (2018: 4,00%; 2017: 8,00%) deutlich.

Überwiegendes Einkommen

84,38% erhielten während ihres Aufenthaltes im Aufnahmehaus überwiegende Leistungen nach dem SGB II, wobei bei 3,13% die Überprüfung eines ALG I Anspruches noch nicht abgeschlossen war. 9,38% der Bewohnerinnen und Bewohner erhielten Leistungen nach dem SGB III, 3,13% reine Rentenleistungen und 3,13% überwiegend aufstockende Leistungen nach dem SGB XII.

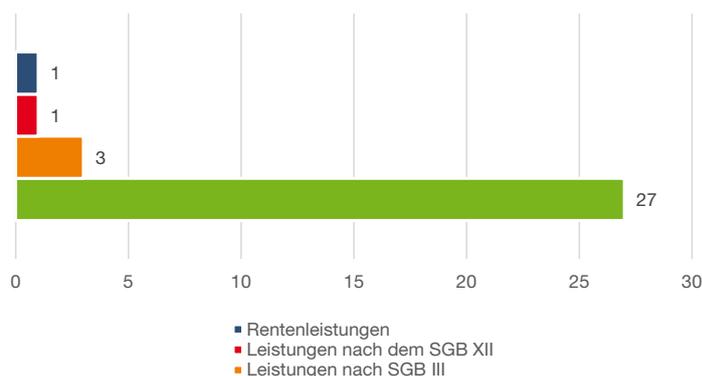
Verweildauer und Beendigung der Maßnahme

Während des Berichtsjahres 2019 zogen insgesamt 21 Personen aus dem Aufnahmehaus aus. Die Verweildauer im Aufnahmehaus lag im Durchschnitt bei 139,48 Tagen. Der tatsächliche Aufenthalt je Person lag dabei im Zeitraum zwischen 23 Tagen sowie 17 Monaten und 19 Tagen. Von den 21 Auszügen aus dem Aufnahmehaus konnten insgesamt 7 Personen einen neuen Wohnraum beziehen und die Hilfemaßnahme dadurch planmäßig beenden. 2 Personen kündigten selbstständig den Betreuungsvertrag und entschieden sich dazu, zurück zur Familie bzw. zur Freundin zu ziehen. Eine Person hat eine Langzeittherapie begon-

Alter und Geschlecht



Überwiegendes Einkommen



nen. 3 Personen wurden auf Grund ihrer Vergangenheit inhaftiert. Insgesamt 8 Personen musste, auf Grund von massiven Verstößen gegen die Hausordnung, in den meisten Fällen in Verbindung mit Suchtproblemen und Gewalt gegenüber andere Personen im Haus, durch die Wohnungslosenhilfe Heidenheim gekündigt werden.

Fallbeispiel

Frau L. kam als Au-Pair nach Deutschland. Am Ende ihres Au-Pair-Vertrages nahm sie eine Bundesfreiwilligendienststelle an. Nach ca. einem halben Jahr wurde Frau L. schwanger und durfte ihre Arbeit nicht mehr ausüben. Aus ihrer Wohnung musste sie ausziehen, da diese an die Arbeitsstelle gekoppelt war. Der Vater des Kindes interessierte sich nicht mehr für sie. Frau L. entschloss sich nach Heidenheim zu gehen, da sie hier Verwandtschaft und eine Freundin hatte. Bei ihnen konnte sie erst einmal unterkommen und auf dem Sofa übernachten. Auf Dauer polizeilich anmelden konnte sie sich hier jedoch nicht. Frau L. wandte sich schließlich an die Wohnungslosenhilfe der Caritas und wurde in der Kurzübernachtung und anschließend im Aufnahmehaus aufgenommen. Sie konnte zur Ruhe kommen und sich auf die Geburt ihres Kindes vorbereiten. Gelder wurden über das Jobcenter beantragt, Jugendamt, Hebamme und Migrationsdienst in die Hilfemaßnahme involviert. Das wich-

tigste war aber stets, eine Wohnung zu finden, damit Frau L. auch nach der Geburt des Kindes einen sicheren Rückzugsort haben würde. Per Zufall konnte Frau L. ein 1-Zimmerappartement anschauen und bekam den Zuspruch zur Wohnung. Bis zur Geburt des Kindes war der Mietvertrag noch nicht unterschrieben. Dies wurde im Krankenhaus nachgeholt und die Wohnungsschlüssel wurden übergeben. Von der Wohnungslosenhilfe wurde der Umzug für Frau L. und ihr neugeborenes Kind durchgeführt, so dass beide aus dem Krankenhaus direkt in ihre neue Wohnung ziehen konnten.

Frau L. hatte sehr viel Glück, es konnte eine neue Wohnmöglichkeit für sie und ihr Kind gefunden werden. So viel Glück hatten aber nicht alle Klienten/Klientinnen des Aufnahmehauses im Jahr 2019. Der größte Teil des Personenkreises mit besonderen sozialen Schwierigkeiten befand sich in einer prekären Einkommenssituation, oft in Verbindung mit Überschuldung. Viele Vermieter schlossen jedoch genau diesen Personenkreis entweder von vorn herein aus, so dass es nicht einmal zu einer Besichtigung des bezahlbaren Wohnraumes kam, oder die Personen konkurrierten mit einer Vielzahl anderer Wohnungssuchenden und den Zuspruch zur Wohnung bekam schließlich derjenige, welcher zumindest ein geringes Einkommen nachweisen konnte. Die stark eingeschränkten Möglichkeiten auf dem Wohnungsmarkt bauten Frustration auf, mit der die Klienten/

Klientinnen umzugehen lernen mussten. Dabei war es oft schwierig hoffnungsvoll und positiv in die Zukunft zu schauen und der eigenen Not planmäßig entgegen zu treten. Insbesondere für junge Menschen bedeutete Wohnungslosigkeit immer ein erschwerter Start ins eigenständige und gesellschaftliche Leben. Für Suchtkranke konnte jeder Misserfolg einen erneuten Rückfall auslösen, welcher aufgefangen werden und als Teil des Krankheitsbildes akzeptiert werden musste. Die Hilfeplanung in der Arbeit mit Menschen in sozialen Schwierigkeiten stellte daher oft eine Gratwanderung zwischen Hoffnung und Resignation dar.

Heike Rheiner

Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII

Allgemeines

Das Betreute Wohnen (BW) war ein eigenständiges Hilfsangebot im Rahmen der Hilfe zur Überwindung besonderer sozialer Schwierigkeiten nach § 67 SGB XII. Die betreuten Personen mussten über eigenen Wohnraum verfügen und selbständig ihren Alltag führen können.

Schwerpunkte der Betreuungen 2019 waren Beratung und Unterstützung in den Bereichen Finanzen, Wohnen, Arbeit, Behördenangelegenheiten und Gesundheit. Die Mehrzahl der betreuten Personen erhielt Unterstützung über die bei der Wohnungslosenhilfe angesiedelte Geldverwaltung (31 Personen). Wichtige Überweisungen wie Miete und Mietnebenkosten dienten der Wohnraumsicherung. Bei einzelnen war Begleitung notwendig, zum Beispiel zu Ämtern und Behörden, zu Ärzten, ins Krankenhaus und zu anderen Fachdiensten wie beispielsweise der Schuldnerberatung. In allen Fällen war Hilfe zur Selbsthilfe das Ziel, die Verhütung vor Verschlimmerung und die Verbesserung der Lebenssituation der Betroffenen.

Statistische Auswertung

Dem Betreuten Wohnen standen 25 Plätze zur Verfügung. Im Berichtsjahr 2019 kam es mit 88,3% zu einer Unterbelegung. Zum Vergleich: 2018 waren es 98% und 2017 131%. Das

Betreute Wohnen Klassisch war zu 91,2% belegt, das Betreute Wohnen Intensiv zu 20,8% und das Betreute Wohnen Extensiv zu 98,9%.

Anzahl der Betreuungen

Im Berichtsjahr wurden **insgesamt 42 Personen** betreut (eine Person im „BW Intensiv“, 35 Personen im „BW Klassisch“, sechs Personen im „BW Extensiv“).

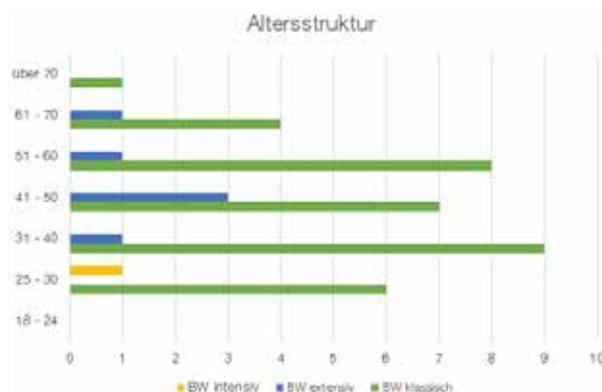
Neun Personen wechselten von „BW Klassisch“ in „BW Extensiv“, eine Person wechselte von „BW Extensiv“ in „BW Klassisch“ und eine Person von „BW Intensiv“ in „BW Klassisch“.

24 Betreuungen wurden komplett beendet, 11 Betreuungen umgewandelt, 20 Personen wurden neu aufgenommen und 17 Betreuungen vom Vorjahr übernommen. Insgesamt 13 Betreuungen endeten planmäßig. Bei zwei Personen wurde die Betreuung von Seiten der Caritas abgebrochen. In einem Fall drohte die Wohnungslosigkeit, weshalb die Vermittlung an die Fachstelle Wohnungssicherung angezeigt war, im anderen Fall fehlte die Mitwirkung der betreuten Person. In zwei Fällen beendete der Kostenträger die Maßnahme, sieben Klienten brachen die Betreuung ab, davon wollten zwei Personen

den Landkreis verlassen, zwei weitere wurden wieder wohnungslos.

Altersstruktur

Der Anteil der 18-30jährigen war mit 16,6% ein Prozentpunkt niedriger wie 2018. Erfreulicherweise war 2019 keine Person unter 25 Jahren in besonderen sozialen Schwierigkeiten, im Vergleich zu 28,6% im Vorjahr.



Geschlecht

Es handelte sich um 22 Männer und 20 Frauen.



Resümee 2 Jahre Projekt „Betreutes Wohnen“

Nach zwei Jahren Projekt „Betreutes Wohnen“ mit der Differenzierung „Betreutes Wohnen Klassisch“, „Betreutes Wohnen Extensiv“ und „Betreutes Wohnen Intensiv“ ziehen wir Bilanz:

Das Betreute Wohnen unterlag einem Hilfeplanverfahren mit regelmäßig stattfindenden Hilfeplangesprächen mit Klient, Kostenträger und Leistungserbringer. Die Hilfe ließ sich nur bedingt planen. In der folgenden Auswertung wurden erreichte und nicht erreichte Ziele berücksichtigt, Ziele, die nur teilweise erreicht wurden, nicht. Zu Beginn der Projektphase setzte das Hilfeplanverfahren erst sechs Monate nach Antragstellung ein. Die Ergebnisse aus diesen sechs Monaten wurden leider nicht erfasst. Auch war bis Anfang 2018 ein sehr großer Bedarf an Betreutem Wohnen vorhanden, so dass eine Warteliste geführt werden musste, bis Hilfesuchende bei einer geringeren genehmigten Platzzahl aufgenommen werden konnten. Diese Personen wurden bis zur Aufnahme ins Betreute Wohnen betreut, das heißt bis dahin wurden Ziele erreicht oder nicht.

Dazu kam ein nicht planbarer Teil im Betreuten Wohnen. Die Betreuten konnten während der Betreuung von Krisen

wie gesundheitliche Verschlechterung, Trennung, Arbeitslosigkeit, Alkohorrückfällen, drohenden Wohnungsverlust und psychischen Krisen betroffen sein.

Die Krisenintervention stand dann im Vordergrund.

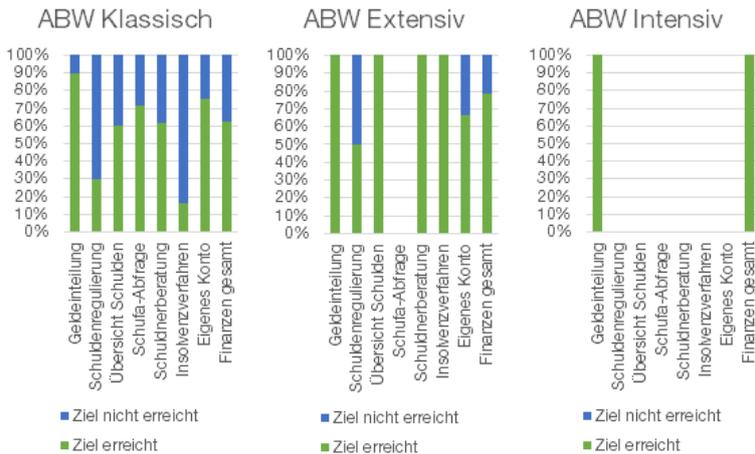
In den Projektjahren 2018 / 2019 brachen drei Betreute noch vor Erstellung eines Hilfeplans die Hilfe ab, zwei davon wurden wieder wohnungslos. In einem dieser Fälle war die Familienzusammenführung ein langfristiges Ziel. Mit hohem Betreuungsaufwand gelangen kleine Schritte zur Zielerreichung, leider war eine weitere Verbesserung der Situation aufgrund des Abbruchs nicht mehr möglich.

In der Regel erfolgte die Aufnahme in die Hilfeform über das „Betreute Wohnen Klassisch“. Je nach Bedarfslage wurde im ersten Hilfeplangespräch über die weitere Hilfeform entschieden. „BW Klassisch“ war auf längstens 18 Monate ausgelegt, „BW Intensiv“ für junge Erwachsene unter 25 Jahren und „BW Extensiv“ war längerfristig geplant und diente der Stabilisierung mit den Schwerpunkten finanzieller Hilfe und Behördenangelegenheiten.

Grundlage für die folgenden aufgeführten Daten ist die Zielerreichung der vereinbarten Ziele in den Hilfeplänen der Klienten.

Ziele Finanzen:

Der finanzielle Bereich spielte bei allen drei Betreuungsformen eine zentrale Rolle. Hier wurden die meisten Zielvereinbarungen (124) getroffen. Alle Klienten befanden sich in finanziellen Schwierigkeiten und waren oft von Überschuldung betroffen. Es zeigte sich, dass Erfolge und positive Veränderungen nur auf längere Sicht durch intensive Betreuung (z.B. Geldverwaltung, Schuldenaufstellung) erreicht werden konnten. Insolvenzverfahren oder Schuldenregulierung dauerte oft Monate bis Jahre, deshalb konnten Ziele in diesem Bereich auch erst nach längerer Zeit erreicht werden.



Ziele Strafen:

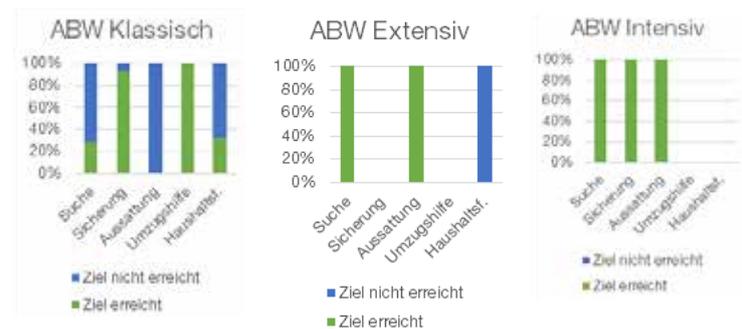
Die Bereitschaft der Mitwirkung der Klienten in diesem Bereich war sehr hoch. Deshalb konnten Inhaftierungen vermieden, Strafen gemildert oder in Sozialstunden umgewandelt werden. Es wurden 14 Zielvereinbarungen für diesen Bereich getroffen.



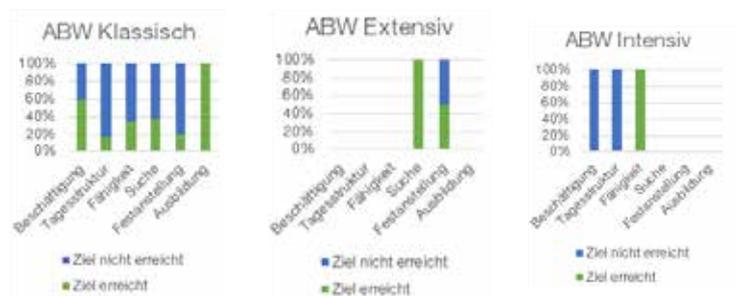
Ziele Wohnen/ Wohnraum:

Die Sicherung bestehenden Wohnraums war in diesem Bereich das wichtigste Ziel und konnte größtenteils erreicht werden. 44 Ziele wurden insgesamt vereinbart. Durch verschiedene Faktoren, wie negative Schufa-einträge, mangelndem bezahlbaren Wohnraum und Bezug von Sozialleistungen gestaltete sich die Anmietung von neuem Wohnraum sehr schwierig. Auch dieses Ziel war nur längerfristig zu erreichen.

Ziele Arbeit:

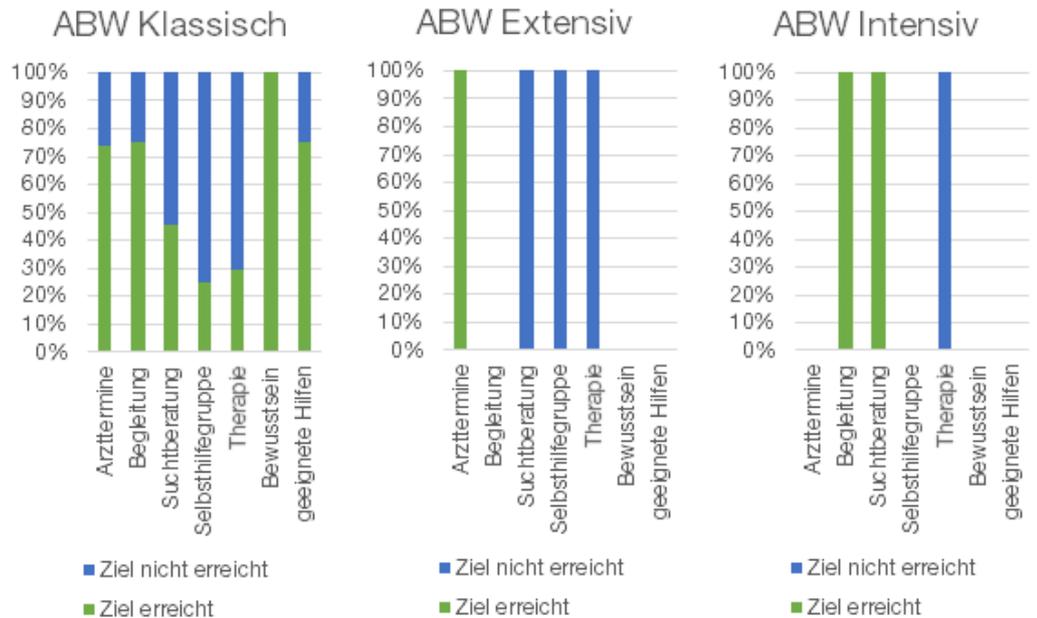


Der überwiegende Teil der Betreuten war über längere Zeit von Arbeitslosigkeit betroffen. Insgesamt wurden hier 45 Ziele geplant. Um wieder am Arbeitsleben teilnehmen zu können, spielte die Abklärung der Arbeitsfähigkeit neben der Findung einer geregelten Tagesstruktur eine wesentliche Rolle. Hier griffen Beschäftigungs- und Qualifikationsmaßnahmen. Mangelnde Schlüsselqualifikationen, wie fehlende Schul- und Ausbildungsabschlüsse und gesundheitliche Probleme standen oft einer Vermittlung entgegen. Die Vermittlung in den ersten Arbeitsmarkt blieb die Ausnahme.



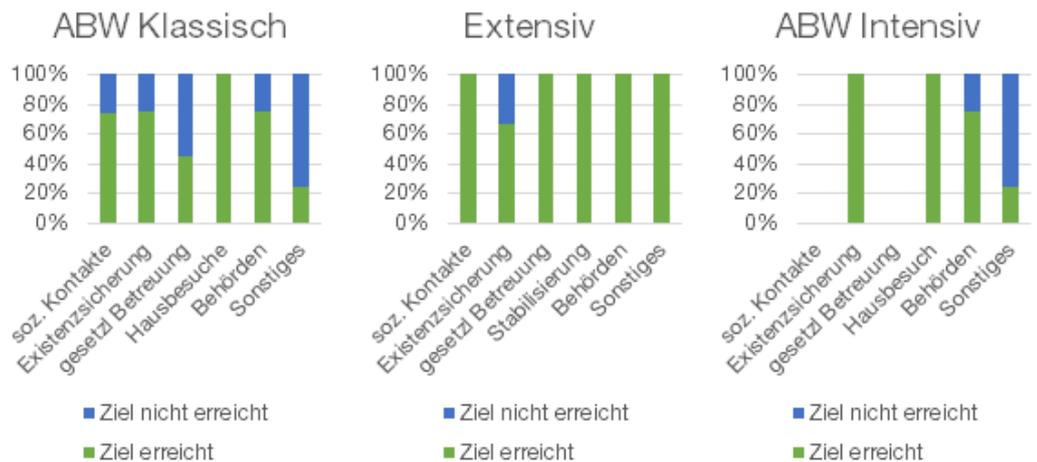
Ziele Gesundheit/ Krankheit:

Im Rahmen der Gesundheitsfürsorge standen chronische Krankheiten wie Sucht und jahrelange gesundheitliche Vernachlässigung im Vordergrund. In diesem Hilfebereich wurden 85 Hilfeplanziele vereinbart. Eine ärztliche Anbindung war oft nicht vorhanden. Deshalb waren die Kontaktaufnahme und Terminvereinbarungen sowie die Begleitung zu den jeweiligen Ärzten die wichtigsten Schritte für die Zielerreichung. Die Aufnahme einer Therapie oder die erfolgreiche Durchführung dieser wurden wenn überhaupt, erst nach langer Zeit erreicht.



Sonstige Ziele:

Um Klienten auf längere Sicht zu stabilisieren reichte das „Betreute Wohnen“ manchmal nicht aus. In diesen Fällen wurde beispielsweise die gesetzliche Betreuung eingeleitet und bis Verfahrensende eng begleitet oder an andere Fachstellen vermittelt. Insgesamt wurden 64 sonstige Ziele geplant, davon 6 mal gesetzliche Betreuung, 21 mal Existenzsicherung und 12 mal Weitervermittlung. Auch der Kontakt und die Kooperation mit verschiedenen Behörden gehörte zum Betreuungsalltag und war Teil der Existenzsicherung.



Fazit:

Durch die verschiedenen Formen des „Betreuten Wohnens“ konnten die Klienten über 50% ihrer Ziele erreichen. Im „BW Klassisch“ wurden von 322 Zielen 189, im „BW Extensiv“ von 38 Zielen 29 und im „BW Intensiv“ von 15 Zielen 12 erreicht, was für alle Betroffenen eine Verbesserung ihrer Lebenssituation bedeutete. Bei Themen wie Arbeit, Schulden, Therapie und Wohnraum benötigte man für die Zielerreichung langfristig angelegte Hilfe. Aus dem Arbeitsalltag heraus zeigte sich, dass erreichte Ziele weiter begleitet werden mussten, um sie auf Dauer zu stabilisieren, was durch das „BW Extensiv“ im Hinblick auf die Zielvereinbarungen zu 100% möglich war.

Fallbeispiel Frau W.

Frau W., 52 Jahre, Mutter von 2 Kindern, alleinstehend und geschieden, kam mit unserem Hilfesystem zum ersten Mal in Kontakt, als ihr wegen Mietrückstand die fristlose Kündigung der Wohnung drohte. Dank Gesprächen mit dem Vermieter und der Bewilligung eines Darlehens durch das Jobcenter gelang es der Fachstelle Wohnungssicherung den Wohnungsverlust abzuwenden.

Die weitere Beratung zeigte die Multi-problemlage von Frau W. und dass die Wohnungskündigung Folge ihrer besonderen sozialen Schwierigkeiten war, worauf ihr Betreutes Wohnen angeboten wurde. Frau W. nahm das Angebot einer Betreuung an, die Maßnahme wurde beantragt und bewilligt. Schwerpunkte ihrer Probleme lagen im finanziellen Bereich, sie war arbeitslos, alkoholkrank und litt im-

mer wieder unter Depressionen. Zunächst löste Frau W., die von Hartz IV lebte, ihr eigenes Konto auf, um vorübergehend ein Geldverwaltungskonto über unsere Beratungsstelle zu erhalten. Zahlungsverpflichtungen, wie zum Beispiel die Rückzahlung des Darlehens sowie die Bezahlung weiterer Mietnebenkosten wie Müll und Strom konnten von uns sichergestellt werden. Im Rahmen von Schuldenregulierung konnten mit manchen Gläubigern Ratenzahlungsvereinbarungen getroffen werden. Langfristig war die Privatinsolvenz das Ziel. Frau W. gab ein Stück Selbständigkeit auf und erlebte trotzdem die Verwaltung ihres Geldes und die Einteilung ihres Lebensunterhalts durch die Caritas als notwendig und entlastend.

Danach war es im Rahmen der Maßnahme „Betreutes Wohnen“ möglich, Frau W. im Arbeitshilfeprojekt „Zukunftswerkstatt“ aufzunehmen, eine befristete Arbeitsgelegenheit auf 1€-Job-Basis. Mit abgeschlossenem Beruf als Hauswirtschafterin erfüllte sie gekonnt ihre Aufgaben. Die Tätigkeit stärkte ihr geringes Selbstwertgefühl, gab ihr Halt und Struktur. Immer wiederkehrende Krisen wegen körperlicher Schwäche bis zum Alkoholrückfall wurden durch Gespräche aufgefangen, ohne dass ihr eine Sanktion von Seiten des Jobcenters drohte. Die negative Erfahrung eines Abbruchs konnte vermieden werden.

In Krisen neigte Frau W. verstärkt dazu, ihre persönlichen Angelegenheiten, vor allem Postangelegenheiten und Behördenangelegenheiten, zu vernachlässigen. Manchmal berichtete sie auch von Ängsten, die sie vom „Öffnen des Briefkastens“ abhielten. Regelmäßige Termine zur Bearbeitung ihrer Post waren Teil

der Betreuung. Dazu musste sie oft mehrmals motiviert werden, bis sie diese wirklich öffnen konnte.

Schließlich änderte sich die Wohnsituation von Frau W. Ihr erwachsener Sohn zog nach der Trennung von seiner Partnerin und gleichzeitig Mutter eines gemeinsamen Kindes in ihre 2-Zimmer-Wohnung ein. Vorteil für Frau W. war, dass der relativ hohe Mieteigenanteil entfiel und sie nicht mehr alleine war. Außerdem hätte sie sich schwere Vorwürfe gemacht, wenn sie ihren Sohn im Stich gelassen hätte. Leider zeigte sich auch, dass ihr Sohn ihr gegenüber rücksichtslos war, Frau W. zu Hause keinen Rückzugsort mehr hatte und ständig Konflikten mit dem Sohn ausgesetzt war.

Am Ende der regulären Betreuungszeit von 18 Monaten war deutlich, dass sich die Gesamtsituation von Frau W. in allen Hilfebereichen gebessert und stabilisiert hatte. Weitere Hilfe schien trotzdem nötig, da sie ihre sozialen Schwierigkeiten nur teilweise überwunden hatte und neue Probleme hinzukamen. Außerdem musste Frau W. lernen mit ihren gesundheitlichen Schwierigkeiten besser umzugehen. Frau W. befürwortete weitergehende Hilfe in Form von Betreutem Wohnen für Personen mit seelischer Behinderung nach § 53 SGB XII. Diese wurde daraufhin gemeinsam mit Frau W. beantragt.

Rita Horn

Betreutes Wohnen nach § 53 SGB XII

Im Berichtsjahr 2019 stellte die Caritas mit dem Ambulant Betreuten Wohnen für seelisch behinderte Menschen nach § 53 SGB XII (im folgenden Text ABW) wieder einen vielschichtig zu gestaltenden Dienst der Wohnungslosenhilfe all denen zur Verfügung, die sich in der Schnittfläche von Wohnungslosenhilfe und Eingliederungshilfe befanden und der Hilfe zur Teilhabe am Leben in der Gemeinschaft bedurften.

Bei sieben laufenden Fällen zum Jahresbeginn und 3 Neufällen im Jahresverlauf ergab sich ein Kreis von **insgesamt 10 betreuten Personen**. Eine Person konnte in eine stationäre Eingliederungshilfe vermittelt werden und bei einer weiteren Person konnte die Hilfe überleitend in die stationäre Hilfe vermittelt werden, nachdem im

Rahmen des ABW der tatsächliche Bedarf geklärt werden konnte.

Somit waren zum Jahresende 8 Personen betreut, was eine Kontinuität in der Betreuungszahl und beim Jahresdurchschnitt eine **Auslastung von 125%** widerspiegelt.

Von den über das Jahr betreuten Personen waren zum Jahres- oder bei Betreuungsende zwei Personen zwischen 18 und 24 Jahren alt, zwei Personen waren zwischen 25 bis 30 Jahre alt, keine Person war zwischen 31-40 Jahren alt, eine Person war zwischen 41-50 Jahren alt, vier Personen gehörten zur Altersklasse der 51-60-jährigen und eine Person gehörte zur Gruppe der 61-70 jährigen. Sechs Klienten erhielten eine Weiterbewilligung, nachdem sie Folgeanträ-

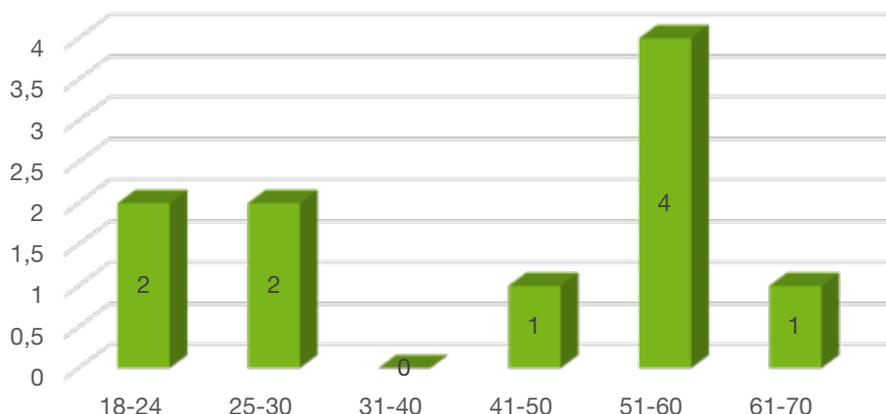
ge für das ABW stellten. Ihre Bewilligungszeiträume waren abgelaufen, es zeichnete sich aber ab, dass sich nach einer erfolgreichen Stabilisierungsphase ohne die Weiterführung der Hilfe wieder eine Verschlechterung ihrer Lebenssituation ergeben würde, oder sich neue Ziele ergeben hatten. Sie hatten also neue Ziele für die individuelle Hilfeplanung benennen und eine fortlaufende Motivation zur Mitarbeit aufzeigen können.

Gedacht war die Hilfe für Menschen, deren Eingliederung in die Gesellschaft aufgrund einer seelischen Behinderung erschwert war und die es nicht aus eigener Kraft schafften, die Behinderung – oder deren Folgen – selbständig zu überwinden oder zu mildern. Das heißt, die betreuten Personen sollten dazu befähigt werden, die oftmals unerwünschten Folgen ihrer Krankheitssymptome als Folge einer Erkrankung wahrzunehmen und lernen damit umzugehen. Das bedeutete, im Lebensalltag Handlungsalternativen zu bisher teils zielverhindernden Verhaltensmustern zu erarbeiten, damit sie in absehbarer Zeit, bestenfalls ohne fremde Hilfen, ein eigenständiges Leben führen konnten.

Die Klienten konnten dazu auch 2019 wieder in vielschichtigen Bereichen begleitet und weitreichend im eigenverantwortlichem Handeln unterstützt werden.

Die Aufgaben, die sich bei den Klienten stets individuell gestalteten,

Altersgruppen u. Teilnehmerzahlen ABW53
2019



boten eine große Bandbreite psychischer Auffälligkeiten. Neben Hilfestellungen bei der Bewältigung von Alltagsaufgaben, wie auch der Vorbereitung und Begleitung von Behördenangelegenheiten (Amtstermine, Antragsverfahren) oder der vorausschauenden Planung beim Umgang mit dem zur Verfügung stehenden Einkommen, wurde auch bei allen Fällen eine Lösung ihrer ursächlichen Problematik der seelischen Behinderung und die möglichen Alternativen zu bisherigen Umgangsweisen damit erarbeitet. Daher gehörte auch die Motivation zur Anbindung an weitere Hilfen, wie Sucht- oder Schuldnerberatung und an **das weitgefaste psychiatrische Netzwerk**, wie die ambulanten und auch stationären psychiatrischen Hilfen, zur Aufgabe im ABW.

Die Klienten brachten, je nach gesundheitlicher Verfassung, mal mehr mal weniger aktiv, Themen ein, die sich unter anderem auf die Ausgestaltung sozialer Beziehungen unter Berücksichtigung ihrer vom Facharzt diagnostizierten schizoiden Persönlichkeitsstörungen bezogen, oder auf die Frage bezogen, wie sie unter Berücksichtigung ihrer depressiven Symptomatik ihre Lebensplanung einrichten wollten, ohne dabei von einer drohenden Vereinsamung eingeholt zu werden. In einem konkreten Fall kamen gleich mehrere Aufgabenstränge auf, wie man zum einem unter dem Einfluss einer komplex kombinierten Persönlichkeitsstörung, basierend auf belastenden Ereignis-

sen in der Kindheit, und der Begleitdiagnose **Messie-Syndrom** ein sozialverträgliches Miteinander mit der Herkunftsfamilie nachgehen konnte, wie auch zum anderen die übergeordnete Aufgabenstellung ein Lösungskonzept zu erarbeiten, in dem die bisherige Selbstsicht aufgelöst und zu Gunsten eines neu ausgerichteten, lösungsorientierten Selbstkonzept begleitet werden konnte.

All dies waren Fragen und Aufgabenstellungen zugleich, die stets von der Grundfrage begleitet wurden, wie die Betreuten Personen ihr Leben in der Gesellschaft trotz Erkrankung zu ihrer Zufriedenheit besser als bislang meistern konnten.

Die Arbeit im **Gemeindepsychiatrischen Verbund Heidenheim**, bei dem der Leistungsträger und Vertreter von Leistungserbringern sozialpsychiatrischer und psychiatrischer Hilfen in Heidenheim für Menschen mit psychiatrischer Erkrankung die Hilfsangebote im Landkreis anboten und mitgestalteten, war wieder ein fester Bestandteil für die Arbeit des ABWs. An Treffen des Steuerungsgremiums und der Trägergemeinschaft wurde teilgenommen und die monatlich stattfindende Teilhabekonferenz war vornehmlich wieder für die Klienten das Gremium, bei dem sie ihren individuellen Lösungsprozess konkret angehen konnten. Die Klienten wurden ausgiebig mit der Ausgestaltung der umfangreichen individuellen Hilfeplanung vorbereitet, um sich im Zuge der Antragstellung beim

Landratsamt als Leistungsträger für ihre fallspezifischen Interessen einzubringen.

Auch dieses Jahr bleibt an dieser Stelle Raum für die Klienten, die teils sehr reflektiert an ihrer Persönlichkeitsentwicklung gearbeitet haben, eine ausdrückliche Anerkennung hervorzuheben. Neben der praktischen Unterstützung bei ihren individuellen Themen, galt es mit den Menschen daran zu arbeiten, wie sie Zugang zu ihren Hindernissen bei der Teilhabe am Leben in der Gesellschaft finden konnten, um entweder eine Änderung zum Besseren herbeizuführen oder aber auch eine Akzeptanz unveränderlicher Dinge zu entwickeln. Doch da das ABW ist kein Therapieersatz war, stand auch immer wieder die Arbeit an, die Motivation zur Aufnahme einer professionellen Therapie zu finden.

Zu Beginn dieses Berichtes wurde über Klienten berichtet, die aus dem ABW heraus stationäre Hilfe in Anspruch nehmen konnten.

Da kommt dem kritischen Leser vielleicht die Frage auf, wo hier die reflektierte Entwicklung der Klienten blieb, wenn sie von einer ambulanten Hilfe in die ohnehin auch noch viel teurere stationäre Hilfe wechselte? Sollte soziale Arbeit nicht eine Verbesserung der Lebenssituation mit sich bringen?

Der interessiert hinterfragende Leser allerdings erkennt die Zusammen-

hang darin, dass das ABW nämlich die Verbesserung der Lebenslage für den Klienten insoweit herbeigeführt hat, indem für den Klienten überhaupt erst einmal ein verlässlicher Gesprächspartner gefunden werden konnte, der Klient dann mit dem ABW in vertrauensbildenden Gesprächen seine Wahrnehmung von einer krankheitsbedingten Selbstsicht, meist lediglich eine reine Problemsicht der Situation, hin zu einer Sicht seiner Situation entwickeln konnte, die zumindest in ersten Ansätzen mehr objektive Aspekte beinhaltet hat. Das führte letztlich zu der bislang fehlenden Erkenntnis des eigentlichen Bedarfes und Zieles, welches dann in Form einer Anschlussmaßnahme mit dem Klienten gefunden und ausreichend abgedeckt werden konnte.

Dies kann durchaus ein typischer Prozess in der sozialen Arbeit sein, indem die Klienten erst einmal eine Vertrauensperson brauchen, um für sich Lösungen zu erarbeiten, die Schritte dazu in handhabbare Teilschritte zu formulieren und zu begreifen und mit Unterstützung des ABW dann die Motivation dazu finden konkrete erste Schritte zu machen – oder nach einem anfänglichem Scheitern, sich wieder aufzurappeln und es wieder neu zu versuchen. Dabei muss auf dem Weg zur vertrauensbildenden Beziehungsarbeit nicht immer auch eine objektiv erkennbare Besserung der Lebenssituation eintreten. Vielmehr muss man es als Bezugsperson manchmal mit aushalten, das es vorerst mal noch weiter Bergab

gehen kann, bevor eine Besserung in Sicht kommt. Die Erkenntnis, wie sie Aldous Huxley nachgesagt wird, dass es durchaus nicht dasselbe ist, die Wahrheit über sich zu wissen oder sie von anderen hören zu müssen führt somit hin und wieder zu einem impulsgebenden Aha-Moment, der in einzelnen Fällen auch im kommenden Jahr wieder vorbereitet und begleitet werden muss.

Lars Brodde

Fachstelle

Wohnungssicherung

„Die Wohnung ist nicht

alles, aber ohne

Wohnung ist alles nichts.“

Dieser Satz beschrieb sehr treffend, dass der Verlust der Wohnung eine Existenzbedrohung darstellte und viele Emotionen freisetzte.

Im Berichtsjahr 2019 war wieder das Ziel der Fachstelle in Beratungsgesprächen und Hausbesuchen gemeinsam mit den Hilfesuchenden eine Hilfsmöglichkeit zu erarbeiten, die den Wohnungsverlust und eine drohende Obdachlosigkeit verhinderte. Des Weiteren war im Berichtsjahr zu vermerken, dass **neuen Wohnraum** zu finden, ein **großes Problem** darstellte. Im Zentrum der Beratungsgespräche stand die Hilfe zur Stabilisierung der persönlichen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse:

- Vermittlung zwischen Vermieter und Mieter
- Krisenintervention von Wohnungsverlust bei Räumungsklagen
- Koordinierung der Zusammenarbeit mit den Vermietern und den beteiligten Behörden (z.B. Jobcenter, Ordnungsamt, Landratsamt, Vermieter) zur Optimierung der Hilfen
- Existenzielle Schuldnerberatung und gegebenenfalls Weitervermittlung in eine Schuldnerberatungsstelle

- Unterstützung bei Mietwohnraumsuche
- Unterstützung bei Antragstellung (z.B. Darlehen) und Behördenkontakten
- Vermittlung von weitergehenden Hilfen, wie z.B. Ambulant Betreutes Wohnen, Suchtberatung

Die gesetzlichen Grundlagen stellen der § 22 SGB II Absatz 8 und 9, die §§ 36 und 21 SGB XII, sowie die §§ 67-69 SBG XII dar.

Sofern ALG II oder auch Sozialhilfe für den Bedarf für Unterkunft und Heizung erbracht wurde, konnten auch Schulden als Darlehen übernommen werden, soweit dies zur Sicherung der Unterkunft gerechtfertigt war und sonst Wohnungslosigkeit einzutreten drohte. Nach § 67 SGB XII waren bei Personen, bei denen besondere Lebensverhältnisse mit sozialen Schwierigkeiten verbunden waren, Hilfen zur Überwindung dieser Schwierigkeiten zu gewähren, wenn sie nicht aus eigener Kraft dazu fähig waren.

Seit Juli 2019 starteten zusätzlich die **Sprechstunden** in der Kreisstadt **Giengen** mit 2 Tagen vor Ort, Montag vormittags und Donnerstag nachmittags in der Markstraße 24 in Giengen. In diesen Sprechzeiten war auch aufsuchende Sozialarbeit für Hilfesuchende in den obdachlosenrechtlichen Unterkünften beinhaltet.

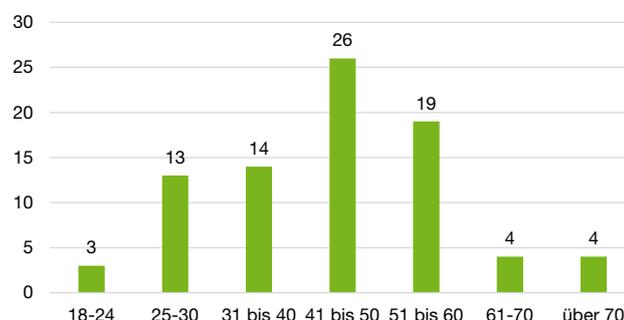
Es war eine intensive und konstruktive Zusammenarbeit mit dem Ordnungsamt gegeben.

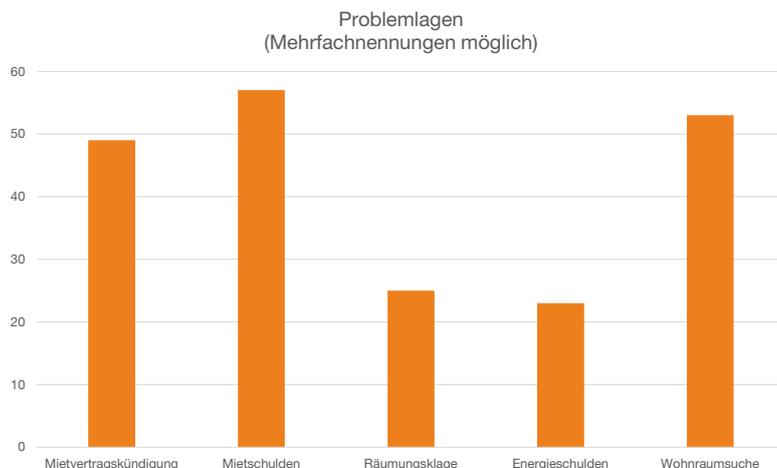
Im Berichtsjahr 2019 wurden insgesamt **83 Hilfesuchende** (38 Frauen und 45 Männer) beraten und betreut. 73 Fälle waren im Berichtsjahr abgeschlossen und 10 Fälle waren noch im laufenden Beratungssetting.

In der Gesamtanzahl wurden 7 **Hilfesuchende**, die in einer **obdachlosenrechtlichen Unterbringung** in Giengen lebten, intensiver beraten und betreut. Hier waren die Themen in den Beratungsgesprächen:

- Zukunftsperspektiven entwickeln
- Vermittlung und Unterstützung bei Wohnraumsuche mit Mietvertrag
- Vermittlung in weiterführende Angebote
- Existenzielle Schuldnerberatung
- Unterstützung bei anfallenden Problemlagen (z.B. Pass beantragen)

Altersstruktur





Die meisten Hilfesuchenden hatten Mietschulden (57), gefolgt von Schwierigkeiten bei der Wohnraumsuche (53).

Bei den **49 Mietvertragskündigungen** waren **4 Selbstkündigungen** (selbst gekündigt, bevor neuer Wohnraum vorhanden), **4 Kündigungen wegen Eigenbedarf**, und **7 mal mündlich ausgesprochene Kündigungen** dabei.

Bei den **12** terminierten Räumungsklagen konnten **5 Familien oder Einzelpersonen in ihrem Wohnraum verbleiben**:

1 mal wurde ein Darlehen nach SGB II gewährt, und

4 mal wurde der Räumungstermin ausgesetzt, da eine Ratenzahlungsvereinbarung mit dem Vermieter erreicht werden konnte.

2 Hilfesuchende fanden vor dem Räumungstermin eine neue Wohnung.

5 Hilfesuchende mussten obdachlos-rechtlich untergebracht werden.

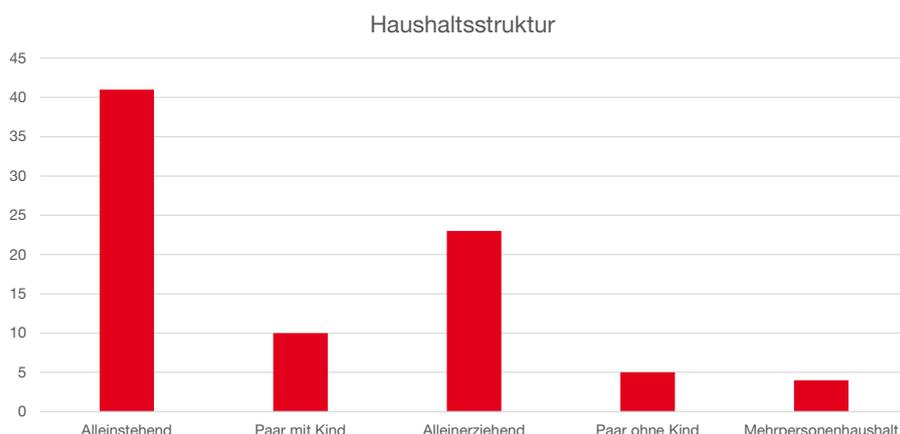
Bei den weiteren **54** Hilfesuchenden (ohne 17 Hilfesuchende: 7 Stadt Gingen und 10 im laufenden Beratungssetting) konnten folgende

Lösungen erreicht werden:

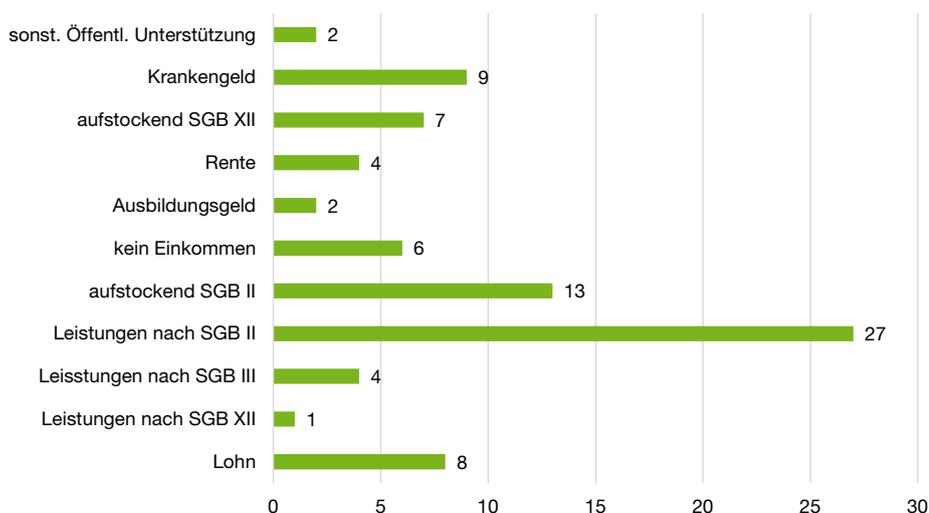
- **6** Hilfesuchenden wurden obdachlos-rechtlich untergebracht.
- Bei **22** Hilfesuchenden wurde neuer Wohnraum gefunden (3 in einem anderen Landkreis)
- **20** Hilfesuchende konnten in ihrem Wohnraum (ohne Räumungsklage) verbleiben, da die Mietschulden ausgeglichen werden konnten:
- 5-mal Darlehen nach SGB II
11-mal Ratenzahlungsvereinbarung mit Vermieter
2-mal Privatdarlehen
2-mal Darlehen nach SGB XII
- **2** mal wurde ein Einigungs-gespräch mit Vermieter geführt
- **1** Selbstkündigung konnte zurückgenommen werden.

- Bei **3** Hilfesuchenden hatten wir keine Kenntnis, welche Lösungswege umgesetzt wurden

6 Hilfesuchende konnten in weiterführende Hilfemaßnahmen, hier ins Ambulant Betreute Wohnen nach § 67 SGB XII vermittelt werden. 2 Hilfesuchende wurden an den Sozialpsychiatrischen Dienst, jeweils 1 Hilfesuchender an die Suchtberatung, Schuldnerberatung und Mieterschutzbund und 4 Hilfesuchende wurden an Rechtsanwälte weitervermittelt. Unter den Hilfesuchenden waren auch **63 minderjährige Kinder** betroffen, die im Haushalt lebten. 30% (25) der Hilfesuchenden hatten einen Migrationshintergrund.



Einkommenssituation



Die meisten Hilfesuchenden (27) bekamen ausschließlich Leistungen nach dem SGB II, mit 13 „Aufstockern“, wenn der Lohn oder anderes Einkommen nicht ausreichte, um den Lebensbedarf zu decken, waren es insgesamt 40.

7 „Aufstocker“ im SGB XII Bereich benötigten zusätzlich Sozialhilfeleistungen zur Rente oder andere Einkommensquellen für nicht Erwerbsfähige.

Die Hilfesuchenden „ohne Einkommen“ ging auf 6 zurück. Kein Einkommen begründete sich oft darin, dass die Hilfesuchenden ihre Ansprüche, wie z. B. Leistung nach dem SGB II nicht beantragt hatten und es deshalb zu einem finanziellen Engpass kam, oder es stand ein Wechsel in den Leistungsansprüchen bevor, die eine längere Bearbeitungszeit beinhaltete.

Vermieter waren:

- Private Vermieter: 31
- Vonovia: 27
- Andere Wohnimmobilien-Anbieter: 10
- Kreisbau Giengen: 5
- Familie: 3
- Stadt Giengen: 7

Im Berichtsjahr wurden die Mitteilungen vom Amtsgericht Heidenheim (Klage auf Räumung von Wohnraum) an die Sozialhilfestelle nach § 34 Abs. 2 SGB XII (Landratsamt Heidenheim) weitergeleitet. Die Hilfesuchenden wurden vom Landratsamt Heidenheim oder anderen Einrichtungen zu uns vermittelt oder kamen selbst auf die Fachstelle Wohnungssicherung der Caritas zu.

Eine engere Kooperation fand zwischen Stadt Heidenheim/Ordnungsamt und Stadt Giengen/Ordnungsamt und Fachstelle statt, indem in Anschreiben an die Haushalte, bei denen eventuell eine obdachlosenrechtliche Unterbringung bevorstand, auf die „Fachstelle Wohnungssicherung“ verwiesen wurde.

Silvia Reszt

Freundeskreis für Wohnungslose

Der Freundeskreis bestand im Berichtsjahr aus **13 aktiven und 8 passiven Mitgliedern**. Außerdem konnten wir 1 weiteres passives Mitglied für uns gewinnen. Eine ehrenamtliche Mitarbeiterin hatte sich aus gesundheitlichen Gründen zurückgezogen. Sie wurde im Juni bei Kaffee und Kuchen offiziell verabschiedet. Ein passives Mitglied, das zuvor aktiv war, ist verstorben. Zu ihrer Beerdigung kamen fast alle Freundeskreis-Mitglieder. Teilweise waren aktive Mitglieder schon seit 20 Jahren dabei.

Die vorrangige Aufgabe war die Öffnung der **Wärmestube** in der Winterzeit an jedem Wochenende und von April bis Oktober an jedem letzten Wochenende des Monats. Es wurde ein warmes Essen ausgegeben, das von der Hauswirtschaftsleiterin der Wohnungslosenhilfe gekocht und vom Freundeskreis finanziert wurde. Manchmal bereiteten auch die Ehrenamtlichen selbst das Essen zu. Außerdem wurden Kaffee und Kuchen spendiert, und es ergaben sich immer wieder gute Gespräche mit den Klienten und man konnte so sie und ihre Geschichte etwas kennenlernen. Das Angebot wurde allgemein sehr gut angenommen.

Wir beteiligten uns am **Frauen- und Männertreff** der Caritas und am **Kegeln**. Jeder 3. Kegelabend wurde auch von uns finanziert. Außerdem organisierten und finanzierten wir Freizeitaktivitäten wie das Sommer-

fest und einen Ausflug mit den Klienten. Im Berichtsjahr standen ein Besuch des Sasse-Theaters an, wo „Peter Pan“ aufgeführt und ein Kinobesuch, wo der Film „Der Glanz der Unsichtbaren“ gezeigt wurde. Außerdem waren wir beim „Siggi-Schwarz Benefizkonzert“ in der Arche. Dort gaben wir ein Vesper und Kaffee und Kuchen aus. Diese Aktivitäten erfuhren immer rege Teilnahme. Zudem boten wir einen **Krankenhausbesuchsdienst** an. Die Mitarbeiter der Caritas informierten uns, wenn jemand im Krankenhaus war und Besuch wünschte. Wir brachten dann Kleinigkeiten wie Hygieneartikel oder Zigaretten mit.

Mit unserem **Gesundheits- und Notfonds** konnten wir einigen Klienten helfen. Mit dem Gesundheitsfonds sponserten wir medizinische Hilfsmittel. Bis 20 Euro hatte die Caritas die Entscheidungsgewalt über die Vergabe, was darüber hinausging, wurde vom Vorstand entschieden. Diese Zuwendungen mussten nicht zurückbezahlt werden. So haben wir im Berichtsjahr ca. 700 Euro für Medikamentenzuzahlungen und 300 Euro für die Brille einer Klientin ausgegeben.

Anders war es beim Notfonds, aus dem zinsfreie Darlehen oder Kleinkredite gezahlt wurden, wenn es bei Klienten einen finanziellen Engpass gab. Dieser konnte schnell bei z.B. Umzug in eine Wohnung oder

Aufnahme einer Arbeit entstehen. Konkret haben wir 205 Euro vorgestreckt und 2364 Euro an Darlehen vergeben. Für Freizeitaktivitäten und Suppenküche an den Wochenenden wurden 1913 Euro verausgabt. Der Zuschuss für den subventionierten Mittagstisch unter der Woche belief sich auf 2500 Euro.

Dies waren nur ein paar Beispiele der Angelegenheiten, die wir unterstützt haben. Die Rücklaufquote der Darlehen war gut, obwohl wir auch Außenstände hatten. Die Caritas stellte sicher, dass im Rahmen der Klientengeldverwaltung die Darlehen bedient wurden.

In dem Spendenportal der Heidenheimer Zeitung „Unsere Hilfe zählt“ hatten wir wieder einen Spendenaufruf eingestellt und hatten unser Spendenziel schnell erreicht. Das Spendengeld diente unserem Gesundheitsfonds.

Ein alljährlicher Termin war das Kaffeetrinken in der Arche, zu dem Klienten und Freundeskreismitglieder eingeladen wurden. Der Tisch war liebevoll mit Kaffee und Kuchen und belegten Brötchen gedeckt. Es war wieder ein gelungener Nachmittag, der Freude bereitete und es ergaben sich gute Gespräche. Zum Abschluss war ein Wühltisch mit Kleiderspenden aufgestellt worden, wo manch einer sein „Lieblingsteil“ fand. Außerdem gab es noch für jeden ein



Paar selbstgestrickter Socken.

Das traditionelle Mittagessen mit anschließender Kaffeetafel im Bürgerhaus der Stadt Heidenheim am Ostermontag hatte wieder ca. 70 Besucher. Gekocht wurde von Ehrenamtlichen und das Fleisch wurde von unserem Gönner Hüseyin Perktas gespendet, der sich auch als „Kellner“ einbrachte. Salate und Kuchen wurden von Ehrenamtlichen beigesteuert. Der Event wurde gemeinsam von „Freunde schaffen Freude“ und dem Freundeskreis organisiert und ist zu einem wichtigen Termin in unserem Kalender geworden.



Im Juli fand unser **Sommerfest** statt, das wir gemeinsam mit der Caritas ausrichteten. Es war wie immer sehr gut besucht. Im Garten der Wohnungslosenhilfe wurden Biertische aufgestellt und ein Salatbuffet hergerichtet. Es wurde gegrillt und am Nachmittag gab es Kaffee und Kuchen. Salate und Kuchen waren von den aktiven Mitgliedern beigesteuert worden und wurden von der Hauswirtschaftsleiterin der Caritas und ihren Helferinnen ergänzt. Grillgut wurde von einem regionalen Metzger gekauft und vom Freundeskreis finanziert. Mit musikalischer Untermalung eines Alleinunterhaltes, der von einem aktiven Mitglied organisiert wurde, war es wie eigentlich immer ein gelungenes Fest.



Die Caritas lud als Dankeschön für ihren Einsatz alle Vereinsmitglieder

zu einem geselligen Zusammensein mit Vesper oder Kaffee und Kuchen nach Lindenau ein. Auch der Vorstand des Vereins organisierte einen Ausflug für die Mitglieder. Es ging zu den „Optischen Täuschungen“ nach Aalen mit anschließender Einkehr. Dieser Ausflug war sehr beeindruckend.

Wir haben beim Auf- und Abbau des **Flohmarktes** und dem Verkauf geholfen. Ab Oktober wurde im „Treff Härtsfeldstraße“ ein gemeinsames Kochen mit kleinem Budget veranstaltet, wo auch Vereinsmitglieder mitmachten.

Im November fand die traditionelle **Trauerandacht** für verstorbene Klienten statt, wo auch einige Vereinsmitglieder teilnahmen. Außerdem halfen einige Mitglieder beim Aufbau und Abwasch der Weihnachtsfeier der Caritas, mit der das Jahr immer ausklingt.

Unser Helferkreis bestand leider nur aus relativ wenigen Personen. Umso mehr war die Einsatzfreude und Zuverlässigkeit eines jeden Mitgliedes gefragt und auch gegeben. Nach einem ereignisreichen Berichtsjahr gehen wir voller Motivation auf unsere kommenden Aufgaben zu.

Horst Tampe

Treff Härtsfeldstraße

Nach inzwischen zwei Jahren ist der Treff Härtsfeldstraße eine feste Anlaufstelle für die BewohnerInnen des Quartiers Nördlinger Straße/Härtsfeldstraße geworden. In einer kleinen Wohnung, deren Räume als Büros und als Gruppenraum genutzt wurden, fanden auch 2019 viele Beratungsgespräche und verschiedene Gruppentreffen statt. Die Unterstützung durch die Mitarbeiter des Treffs und gemeinsame Aktionen sollten langfristig ein gutes Miteinander im Viertel ermöglichen.



Nach wie vor war es der Caritas ein großes Anliegen, die schwierigen Lebensverhältnisse der im Stadtteil lebenden Personen nachhaltig zu verbessern und das vorhandene Konfliktpotenzial zwischen den verschiedenen Bewohnergruppierungen zu entschärfen. Dabei sollten individuelle Unterstützungsangebote unterbreitet werden und in Zusammenarbeit mit den weiteren Akteuren und Verantwortlichen der im Quartier tätigen Fachkräfte Hilfsbedarfe gedeckt bzw. entsprechende Maßnahmen in die Wege geleitet werden. Die zwei im Treff Härtsfeldstraße tätigen

Sozialpädagoginnen haben im vergangenen Jahr **143 Personen** beraten und zum Teil intensiv betreut. Dabei handelte es sich um 129 Erwachsene und 14 Kinder. Für folgende Personengruppen waren sie Ansprechpartnerinnen:

- Ordnungsrechtlich untergebrachte Bewohner
- Geflüchtete Menschen
- Ordnungsrechtlich untergebrachte Flüchtlinge
- Sonstige Bewohner des Quartiers

Im Vergleich zu 2018 wurden im Jahr 2019 vermehrt Flüchtlinge ordnungsrechtlich untergebracht. Vor allem ehemalige unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die in den Jahren zuvor über die Jugendhilfe betreut wurden, mussten von der Stadt Heidenheim/Ordnungsamt in die Notunterkünfte im Quartier eingewiesen werden. Die Maßnahmen hatten geendet und häufig hatten die jungen Volljährigen, z. B. aufgrund ihres Aufenthaltsstatus, keinen eigenen Wohnraum gefunden oder das bestehende Mietverhältnis, gekoppelt an die Jugendhilfe, musste beendet

werden. Bei der Einweisung in die jeweiligen Wohnungen wurde Kontakt zu den neuen Bewohnern aufgenommen und diesen von Beginn an Unterstützung und Begleitung angeboten. Dadurch konnte dieses niederschwellige, freiwillige Unterstützungsangebot der Caritas aufgezeigt werden und wurde erreicht, dass die Ansprechpartner, an die man sich bei Fragen oder Schwierigkeiten wenden kann, bekannt waren.

Die Finanzierung der Stellen der Sozialpädagoginnen stand wie im Jahr davor auf zwei Säulen: Jeweils zu 100% gab es Fördergelder aus dem Franziskusfonds des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart sowie durch das Integrationsmanagement des Landes Baden-Württemberg.

Nicht alle Bewohner fanden jedoch den Weg in den Treff Härtsfeldstraße. Für einige war die Hemmschwelle zu hoch, zu einer Beratungsstelle zu gehen und um Unterstützung zu bitten bzw. Hilfe in Anspruch zu nehmen. Deshalb wurden, direkt vor Ort, viele

Hausbesuche durchgeführt, um eine Beziehung zu den Menschen aufzubauen und sie und ihre (Lebens-) Geschichten und damit verbundenen Schwierigkeiten kennen zu lernen. Dabei wurden nicht nur Briefe vom Amt erklärt oder gesundheitliche und hygienische Auffälligkeiten thematisiert, sondern auch Konflikte in Wohngemeinschaften geschlichtet und gemeinsam überlegt, wie ein besseres Zusammenleben gelingen kann.

Die Öffnungszeiten waren:

Montag	10:00 – 12:00 Uhr
Dienstag	14:00 – 16:00 Uhr
Donnerstag	10:00 – 12:00 Uhr 14:00 – 17:30 Uhr

Weitere Termine wurden individuell vereinbart, sowie Hausbesuche nach Bedarf durchgeführt.

Folgende Schwerpunkte der Arbeit haben sich in 2019 herauskristallisiert:

- Erarbeitung von Perspektiven außerhalb der Obdachlosigkeit
- Schaffung und Vermittlung von geeigneten dauerhaften Wohn-

möglichkeiten

- Suche nach einem Arbeitsplatz, um den Lebensunterhalt selbst sichern zu können
- Erarbeitung einer Bleibeperspektive für geflüchtete Menschen, Begleitung im Asylverfahren sowie Durchführung von integrativen Maßnahmen
- Vermeidung und Verhinderung von gewalttätigen Konflikten im Stadtteil
- Unterbreitung von und ggf. Begleitung zu Unterstützungsangeboten bei Suchtproblematik und / oder psychischer Erkrankung
- Stärkung der Eigeninitiative

Konkret haben sich die Caritas-Mitarbeiterinnen um die aktuellen, persönlichen Anliegen der Bewohner gekümmert, Einzel- oder Gruppengespräche in verschiedensten Beratungssettings durchgeführt. Dabei wurde die Zusammenarbeit mit den Netzwerkpartnern ausgebaut. Drei **Netzwerktreffen** fanden 2019 statt. Alle im Quartier tätigen Akteure wie Stadtverwaltung Heidenheim/Ordnungsamt, Vertreter von Gesund-

Kontakte im Treff



Bewohner - 2196 Kontakte (2018 - 1680 Kontakte)



heitsamt, Betreuungsbehörde und Soziale Sicherung des Landratsamtes Heidenheim, Sozialpsychiatrischer Dienst, Sozialer Dienst der Psychiatrie des Klinikums Heidenheim, Freundeskreis der Wohnungslosenhilfe sowie Freundeskreis Asyl trafen sich zum Austausch sowie zur Ideensammlung, welche Hilfsangebote für die einzelnen Bewohner notwendig waren, um ihre Lebenssituation zu verbessern oder zu stabilisieren und eine Integration zu ermöglichen. Darüber hinaus entstand eine Kleingruppe, die sich auf Arbeitsebene regelmäßig einmal im Monat zusammensetzte, um die Bedarfe in konkreten Fällen zu besprechen und mögliche weitere Handlungsschritte zu erörtern. So wurden z. B. erste Überlegungen getroffen, im Jahr 2020 eine Wohngemeinschaft mit Bewohnern, die verstärkt pflegebedürftig waren und unter anderem von einer Sozialstation medizinische und hauswirtschaftliche Versorgung benötigten, zu eröffnen, um diese gezielter unterstützen zu können.

Fest installiert ist seit Januar 2019, dass einmal pro Woche Bewohner, die gesundheitlich, physisch wie psychisch, eingeschränkt und/oder auffällig sind und zum Teil seit Jahren keinen Arzt mehr konsultiert haben, mit einer **Krankenschwester des Gesundheitsamtes** des Landratsamtes Heidenheim aufgesucht werden. Jede zweite Woche wurden die Hausbesuche in Begleitung eines **Arztes des Gesundheitsamtes** durchgeführt. Zunächst war dieses Angebot als Sprechstunde im Treff Härtsfeldstraße angedacht. Es hatte

sich jedoch schnell herauskristallisiert, dass die Bewohner aufgrund ihrer gesundheitlichen Beeinträchtigungen nicht in der Lage waren, zur Beratungsstelle zu kommen, die Besuche deshalb in ihrem gewohnten Umfeld stattgefunden haben. Dabei konnte sukzessive Vertrauen aufgebaut und bei Bedarf weitere medizinisch notwendige Schritte in die Wege geleitet werden. So wurden z. B. Termine bei Fachärzten vereinbart, Kontakt zum Klinikum Heidenheim/Psychiatrie hergestellt, in betreute Wohnformen nach §§ 67 und 53 SGB XII vermittelt oder Unterbringungen in andere Einrichtungen gemeinsam besprochen, geplant und beantragt.

Zusätzlich zu den zahlreichen Einzelgesprächen fanden auch individuelle **Nachhilfe-Stunden** für Geflüchtete durch einen Ehrenamtlichen sowie weitere Gruppenangebote im Treff Härtsfeldstraße statt. Das **Frauen-Café** war bis Herbst 2019 ein festes, wöchentliches Treffen für die Frauen des Quartiers, sich in gemütlicher Runde bei Kaffee und Kuchen über aktuelle Themen, persönliche Schwierigkeiten und Herausforderungen auszutauschen oder beim Karten spielen den Spaßfaktor in den Vordergrund zu stellen. Der **Spiele-Treff**, der einmal in der Woche nachmittags angeboten wurde, war vor allem in den Ferien von den drei- bis neunjährigen Kindern sehr gefragt. Neben Freispiel, Lego bauen und basteln wurde der naheliegende Brenzpark gerne gemeinsam besucht.

Im Juli 2019 hat eine neue Zusammenarbeit mit der **Volkshochschule Heidenheim** begonnen. Der Volkshochschulverband Baden-Württemberg und der Caritasverband der Diözese Rottenburg-Stuttgart entwickelten gemeinsam **lebensweltorientierte Grundbildungsangebote** mit den Volkshochschulen und sozialen Beratungsstellen der Caritas an sieben Pilotstandorten. Das Quartier Nördlinger Straße/Härtsfeldstraße wurde ausgewählt, um den Bewohnern durch entsprechende Angebote Grundkompetenzen wie Rechnen, Lesen und Schreiben zu vermitteln. Dadurch entstand der Koch-Treff für das Quartier, der zwischen Oktober und Dezember 2019 an sieben Tagen den Teilnehmern die Gelegenheit gab, ein Menü zusammenzustellen, dieses zu planen, von den Kosten her zu kalkulieren, einkaufen zu gehen und unter hygienischen und gesundheitlichen Aspekten zuzubereiten. Dieses Projekt, das in 2020 fortgeführt wird, hat zudem die Gemeinschaft gefördert und bot die Chance, außerhalb der sonst eigenen, eingeschränkten Lebenswelt mit anderen Menschen im Austausch zu sein und gemeinsam mit einer Dozentin ein mehrgängiges Essen für fünf bis neun Personen zuzubereiten.

Ein Highlight war wie im Jahr davor das mit den Kollegen der Wohnungslosenhilfe zusammen geplante und durchgeführte Sommerfest im Juli, zu dem zahlreiche Bewohner gekommen sind und gemeinsam bei Gegrilltem, frischem Popcorn sowie Kaffee und Kuchen gemütliche Stun-

den verbracht wurden. Umrahmt wurde das Ganze musikalisch von einem Ehrenamtlichen der Wohnungslosenhilfe.

Statistische Auswertung bis zum 31.12.2019:

1. Ordnungsrechtlich untergebrachte Bewohner (Deutsche und Personen mit einem Migrationshintergrund bzw. aus dem europäischen Raum):

- 2 Personen (19 w, 33 m; davon 3 Kinder), 21 sind ausgezogen; 31 Personen waren am Ende des Jahres in Betreuung
- 6 Personen in Arbeit

2. Geflüchtete Menschen:

- 80 Personen (8 w, 72 m; davon 8 Kinder), 28 sind ausgezogen (Familiennachzug, eigene Wohnung, Umverteilungsantrag, ...); 52 Personen, darunter 2 Familien mit 3 Kindern, waren am Ende des Jahres in Betreuung
- 25 Personen in Arbeit, 3 in Ausbildung, 1 Studium
- Aufenthaltstitel: 30 Erlaubnis, 32 Gestattung, 15 Duldung, 3 Fiktionsbescheinigung

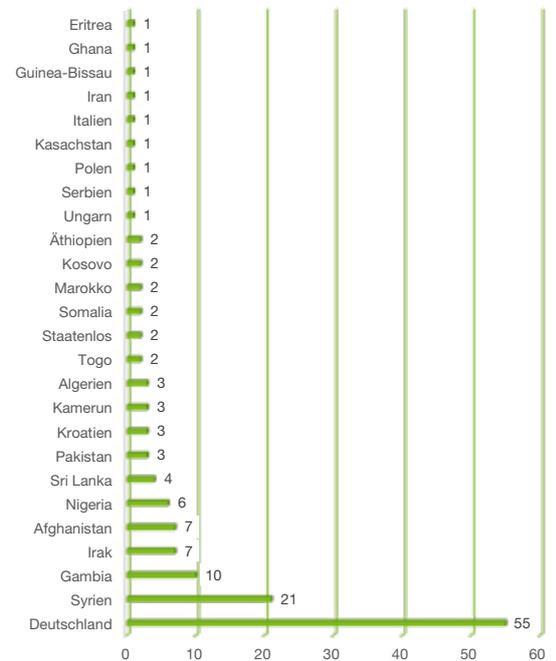
3. Sonstige Bewohner:

- 11 Personen (7 w, 4 m; davon 3 Kinder), 1 Person ausgezogen; mit Fragen zu Anträgen und diversem Schriftverkehr, zur Klärung der Lebenssituation, dem Bezug von ALG II und zu sonstigen Problemlagen

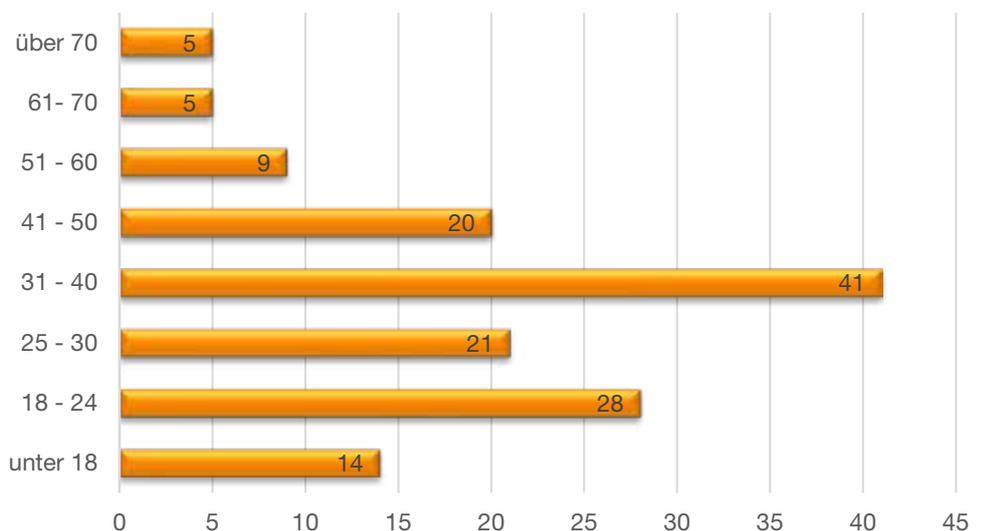
Als Erfolge unserer Arbeit im Jahr 2019 können wir benennen:

- 18 Personen konnten in andere Wohnungen vermittelt werden
- 7 Vermittlungen in Arbeit
- 4 Personen sind aufgrund von Arbeit oder Studienbeginn umgezogen
- 2 Personen haben einen

STAATSANGEHÖRIGKEIT



Altersstruktur



Sprachkurs durchgeführt

- 1 Vermittlung in Ambulant Betreutes Wohnen nach § 53 SGB XII
- 2 Vermittlungen in Ambulant Betreutes Wohnen nach § 67 SGB XII
- Für 2 Personen war die Anregung einer gesetzlichen Betreuung erfolgreich
- 1 Person konnte in einer Altenhilfeeinrichtung untergebracht werden
- 4 Personen wurden in einer speziellen Einrichtung aufgenommen oder haben mit einer Langzeittherapie begonnen
- 6 Gartenanteile wurden vermittelt und von den Bewohnern bewirtschaftet
- 7 Personen waren ehrenamtlich im Quartier tätig (Hausmeisterhelfer, Kleiderkammer, Sprachtreff)

Resümee:

Es wurden 2019 Personen vorwiegend ordnungsrechtlich untergebracht. Diese zeigten wenig Eigenständigkeit und vermehrt den Bedarf einer intensiven Betreuung auf. Im Vergleich zu 2018 waren in der Anschlussunterbringung insgesamt weniger Geflüchtete mit Aufenthaltserlaubnis, sondern zunehmend Menschen mit einer Aufenthaltsge-stattung oder Duldung wohnhaft. Das bedeutete für diese Menschen weniger Perspektive, aus dem Quar-

tier zeitnah auszuziehen und eigenen Wohnraum beziehen zu dürfen. Zu Beginn der Arbeit im Quartier im Januar 2018 waren Menschen mit deutscher und syrischer Staatsangehörigkeit am stärksten vertreten. Ende des Jahres 2019 waren es nach Bewohnern mit deutscher Staatsangehörigkeit vor allem Menschen aus verschiedensten afrikanischen Ländern, und somit mit einer geringen Bleibeperspektive, die bzgl. der Arbeitsplatzsuche, Fragen zu ihrem Asylantrag oder mit sonstigem Klärungsbedarf in den Treff Härtsfeldstraße gekommen sind und Beratung in Anspruch genommen haben. Zunehmend, zuletzt ca. 25 Personen, wurden Menschen mit psychischen und/oder Suchterkrankungen betreut. 15 Bewohner hatten einen gesetzlichen Betreuer und insgesamt 10 ordnungsrechtlich untergebrachte Personen wurden zusätzlich im Rahmen des Ambulant Betreuten Wohnens von weiteren Mitarbeitern der Caritas unterstützt. Ersichtlich wurde das ganze Jahr über hinweg der Anstieg der betreuten Personen mit Mehrfachproblematiken und dadurch bedingt ein erhöhter, individueller Betreuungsaufwand.

Sonja Beißwanger und Irene Pravirov



Perspektiven

Das kommende Jahr wird durch einschneidende personelle Veränderungen geprägt sein. Zum einen gehen die langjährigen MitarbeiterInnen Frau Ritter und Herr Wolkober in den Ruhestand, die die Arbeit im Haus der Wohnungslosenhilfe stark mitgeprägt haben. Zum anderen ergeben sich größere personelle Veränderungen beim Betreuten Wohnen. Die bisherigen Stellenanteile von Frau Reszt gehen auf Frau Teger über und Frau Eberhardt soll im Verlauf des Jahres mit 50% Stellenumfang wieder nach Heidenheim kommen, was gleichzeitig die Beendigung des Auftrages an Frau Rahman bedeuten wird.

Mit der Berentung Herrn Wolkobers als langjährigem Hausmeister, der in der Hausmeisterwohnung im Haus wohnt, wird ein Überdenken der bisherigen Konzeption und ggf. bauliche Veränderungen am Haus verbunden sein. Dieser Prozess ist noch nicht abgeschlossen.

Ausgehend vom Scabies-Befall soll ein „Runder Tisch“ geschaffen werden zum Thema Versorgung von Personen, die aus gesundheitlichen Gründen und zum Schutze anderer nicht in der Wohnungslosenhilfe versorgt werden können.

Das Landratsamt als Kostenträger hat für das Betreute Wohnen nach §§ 67 ff ein Budget angeboten. Hierzu müssen noch Gespräche geführt werden um zu präzisieren, was dies letztendlich für Leistungsträger und Kostenträger genau bedeuten wird.

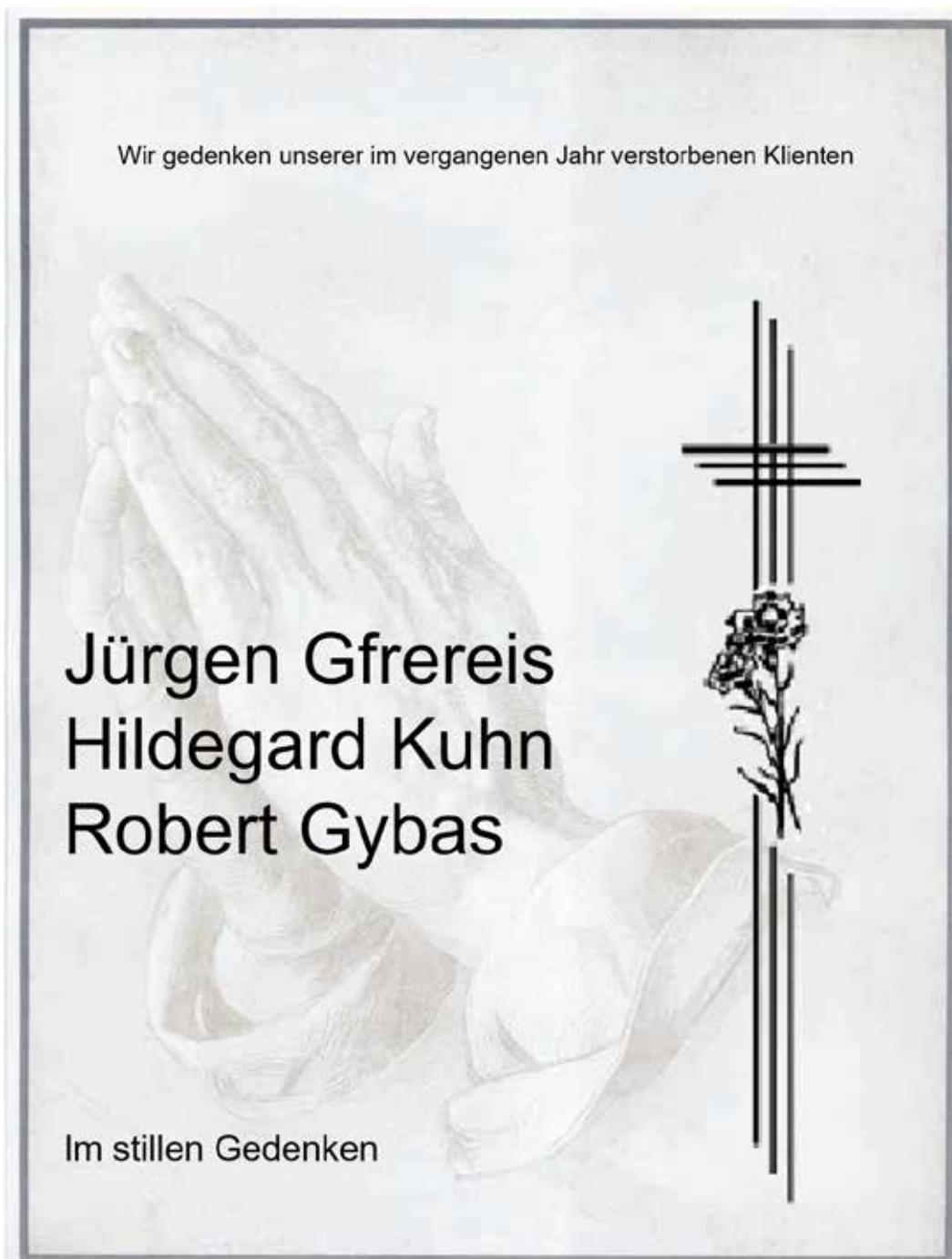
Im kommenden Jahr stehen auch Verhandlungen an, wie es mit dem Treff Härtsfeldstraße weitergeht, verbunden mit dem Wunsch und der Hoffnung, den bisherigen Standard zu halten.

Kommendes Jahr dürfen wir ein Dreifach-Jubiläum feiern: 30 Jahre Wohnungslosenhilfe/Fachberatung, 25 Jahre Aufnahmehaus und 20 Jahre Betreutes Wohnen in Heidenheim. Diesem Jubiläum möchten wir einen gebührenden Rahmen geben.

Ein weiteres Dauerthema ist der Freundeskreis für Wohnungslose. Hier ist es wichtig ständig neue ehrenamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter zu finden, die sich für Wohnungslose einsetzen und das Aufrechterhalten der vielfältigen Angebote gewährleisten. In zwei Jahren werden zwei sehr engagierte Vorstandsmitglieder aus Altersgründen ihr Amt niederlegen. Hier steht der Verein vor der großen Aufgabe geeignete Nachfolgerinnen oder Nachfolger zu finden.

Hubert Pflüger

Im stillen Gedenken



Presseartikel

„Besser als Scherben kehren“

Obdachlosigkeit Eine Fachstelle der Caritas wird befristet in Giengen eingerichtet, um Betroffene von Zwangsraumungen zu unterstützen. Von Dieter Ritsch

In Giengen kommt es zu einer vergleichsweise großen Zahl von Zwangsraumungen – bis zu etwa 30 im Jahr, wie seitens des Ordnungsamts Uwe Wannenwetsch dem Gemeinderat berichtete. Im Jahr 2017 etwa waren dies 14, mit weiteren 13, die kurzfristig jedoch abgesagt wurden.

Um für die Betroffenen Unterstützung bieten zu können, soll auch in Giengen die Wohnungslosenhilfe der Caritas tätig werden. Der Gemeinderat hat kürzlich dafür gestimmt, dem Konzept der Caritas Ost-Württemberg zur Fachstelle Wohnungslosenhilfe und aufsuchende Sozialarbeit mit Obdachlosen in Giengen befristet für zweieinhalb Jahre ab dem 1. Juni 2019 zu folgen und eine solche Stelle in der Stadtmitte einzurichten. Vorgesehen ist, dass es sowohl eine aufsuchende Arbeit in den Unterkünften wie auch feste Sprechzeiten an zwei halben Tagen

pro Woche geben soll. Der finanzielle Aufwand für die Stadt liegt bei knapp 11 000 Euro pro Jahr. Erhöht wird, mit dem Angebot einer sozialen Beratung und Betreuung in Giengen Räumungen und drohende Obdachlosigkeit zu verhindern und eine Re-Integration in die Gesellschaft zu ermöglichen.

Mietschulden als Problem

Die Mehrheit der Personen, die in Giengen ihre Wohnung verlieren, tut dies aufgrund von Mietschulden. Sobald der Mieter mit zwei Monatsmieten im Verzug ist, kann der Vermieter das Mietverhältnis kündigen. Ziel der Mieter dann nicht aus, erfolgt eine Räumungsklage. Im weiteren Verlauf kann es dann zur Zwangsräumung und zur ordnungsrechtlichen Unterbringung des säumigen Mieters kommen, etwa zu einer Einweisung in einer Obdachlosenunterkunft. Manche gekündigte oder geräumte

Mieter gelangen aber nicht dorthin, sondern geben auf die Straße und wenden sich über kurz oder lang an Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe. Ein sozialer Abstieg auf die unterste Stufe kann die Folge sein, wie Wannenwetsch schilderte. „Und dann wird es schwierig, wieder nach oben zu kommen“, sagte er.

Um dies zu verhindern, setzt hier die Wohnungslosenhilfe der Caritas ein, zum einen durch Prävention, zum anderen durch Beratung. Seit 2014 betreibt die Caritas Ost-Württemberg in Heidenheim eine „Fachstelle Wohnungslosenhilfe“ (siehe Info-Artikel) in Zusammenarbeit mit Landkreis, Stadt Heidenheim, der Wohnungsgesellschaft Vonovia und weiteren Vermietern habe man bereits zahlreiche Räumungen vermeiden können.

Eine solche Fachstelle in Giengen einzurichten, wurde vom Ge-

meinderat gut geheißen. Es gebe dabei nicht nur eine finanzielle Komponente, sagte Stadtrat Klaus Käbke (SPD), sondern es sei ganz wichtig, gegen eine drohende Abwärtsspirale anzugehen. „Prävention ist besser als Scherben kehren“, so Alexandra Carle (Unabhängige/Grüne). Jens Pfrommer (Unabhängige/Grüne) sagte, eine solche Stelle sei sinnvoll, weil viele mit der Situation überfordert seien. Ob Dieter Henle meinte, die Präsenz vor Ort sei auch deswegen wichtig, damit die Hemmschwelle, sich helfen zu lassen, möglichst niedrig bleibe. Maria Knoll-Frull (CDU) sagte, vor allem für Familien sei diese Hilfe wichtig. Kinder würden mit der Situation, ihre Wohnung zu verlieren, nicht zurechtkommen. Almuth Kummer (CDU) sagte, man könne schnell in die Situation einer Wohnungsnot geraten. Niemand suche sich so ein Schicksal freiwillig aus.



In der Nachbarstadt Heidenheim gibt es bereits eine Anlaufstelle der Caritas für Wohnungslose. Auch in Giengen soll ein solches Angebot geschaffen werden. Foto: Archiv

Viele Menschen suchen Hilfe

Seit Oktober 2014 betreibt die Caritas Ost-Württemberg in Heidenheim eine „Fachstelle Wohnungslosenhilfe“ im Rahmen

der Wohnungslosenhilfe Heidenheim in der Nördlinger Straße.

Allein 2017 suchten 106 Menschen diese

Stelle auf, davon 13 aus Giengen. Diese konnten aufgrund eingeschränkter Personalressourcen nur eingeschränkt betreut werden.

▲ Heidenheimer Zeitung, 03.01.2019

▼ Heidenheimer Zeitung, 16.01.2019

Verteidigung hat Revision zurückgezogen

Landgericht Das Urteil gegen einen 33-Jährigen wegen Körperverletzung mit Todesfolge ist rechtskräftig.

Ende November vergangenen Jahres verurteilte die I. Schwurgerichtskammer des Ellwanger Landgerichts einen 33 Jahre alten Mann aus Heidenheim wegen Körperverletzung mit Todesfolge zu sieben Jahren Gefängnis. Außerdem ordnete sie seine Unterbringung in einer Entziehungsanstalt an und auferlegte dem Angeklagten darüber hinaus die Kosten des Verfahrens.

Während die Staatsanwaltschaft den Richterspruch sofort akzeptierte, legte der Verteidiger des 33-Jährigen im Namen seines Mandanten Revision ein. Diese wurde anschließend aber wieder zurückgezogen, sodass das Urteil nach

Auskunft von Gerhard Ilg, dem Vorsitzenden Richter der I. Schwurgerichtskammer mittlerweile rechtskräftig ist.

Streit endete tödlich

Wie berichtet, war am 3. Juni 2018 in einer städtischen Obdachlosenunterkunft an der Nördlinger Straße ein 48-Jähriger nach einer tätlichen Auseinandersetzung an schweren Verletzungen gestorben. Nach Abschluss des Ermittlungsverfahrens wurde gegen zwei Beschuldigte Anklage erhoben. Weil sich einer von ihnen in der Untersuchungshaft das Leben nahm, hatte sich schlussendlich nur der 33-Jährige vor dem Land-

gericht zu verantworten. Tatvorwurf: Totschlag.

Im Verlauf der viertägigen Verhandlung konkretisierte sich vor allem aufgrund der Aussagen von Notarzt, Polizeibeamten und Sachverständigen das Bild eines völlig aus dem Ruder gelaufenen Streits, bei dem große Mengen Alkohol im Spiel waren.

Das 48-jährige Opfer wurde laut Ilg von seinen Peinigern regelrecht gequält und überlebte die massiven Schläge und Tritte nicht, die unter anderem zu einer Vielzahl von Brüchen und inneren Blutungen führten.

Erster Staatsanwalt Carsten Horn befand in seinem Plädoyer,

aus der Tatsache, dass ein Mensch aus einer Nichtigkeit heraus über längere Zeit aufs Übelste malträtiert worden sei, ergebe sich, „dass der Angeklagte billigend in Kauf genommen hat, dass jemand stirbt“. Er forderte eine neunjährige Freiheitsstrafe wegen Totschlags sowie die Unterbringung in einer Entziehungsanstalt.

Alkohol und Drogen

Der Verteidiger des 33-Jährigen machte eine verminderte Schuldfähigkeit aufgrund der Wechselwirkung von Alkohol und Drogen geltend. Er bat um die Möglichkeit für seinen Mandanten, sein „völlig verkorkstes Leben“ durch den Auf-

enthalt in einer Entziehungsanstalt aufzuarbeiten. Zu bestrafen sei er wegen Körperverletzung mit Todesfolge.

Die Schwurgerichtskammer sprach den 33-Jährigen schlussendlich wegen Körperverletzung mit Todesfolge schuldig. In der Urteilsbegründung sagte Ilg, das Gericht habe kein plausibles Motiv dafür gefunden, dass die Angeklagten den 48-Jährigen hätten töten wollen. Das aber wäre die Voraussetzung für eine Verurteilung wegen Totschlags gewesen. Stattdessen hätten sie sich „in höchst fahrlässiger Weise darüber hinweggesetzt, dass das Opfer sterben könnte“.

Michael Brendel

16.01.2019

„In der Kälte muss niemand sein“

25.01.2019

Obdachlose Trotz der Minusgrade ist die Kurzzeitschlafstelle bei der Caritas nur halb belegt. Um auf den Winter vorbereitet zu sein, haben Caritas und Stadt schon im Herbst einen Notfallplan vereinbart. *Von Karin Fuchs*

Zweistellig im Minusbereich bewegen sich derzeit teils die nächtlichen Temperaturwerte. Das kann für Menschen ohne Schutz im Freien tödlich enden. In Hannover erfror diese Woche ein Obdachloser, wobei nicht klar ist, warum dieser keine Notunterkunft aufgesucht hat. Angesichts der Kältewelle wendet sich jetzt auch Baden-Württemberg Sozialminister Manfred Lucha an die Bevölkerung. Er appelliert, nicht wegzusehen, wenn jemand im Winter auf einen Menschen in Not trifft. „In Baden-Württemberg muss niemand auf der Straße übernachten, es gibt Hilfe.“

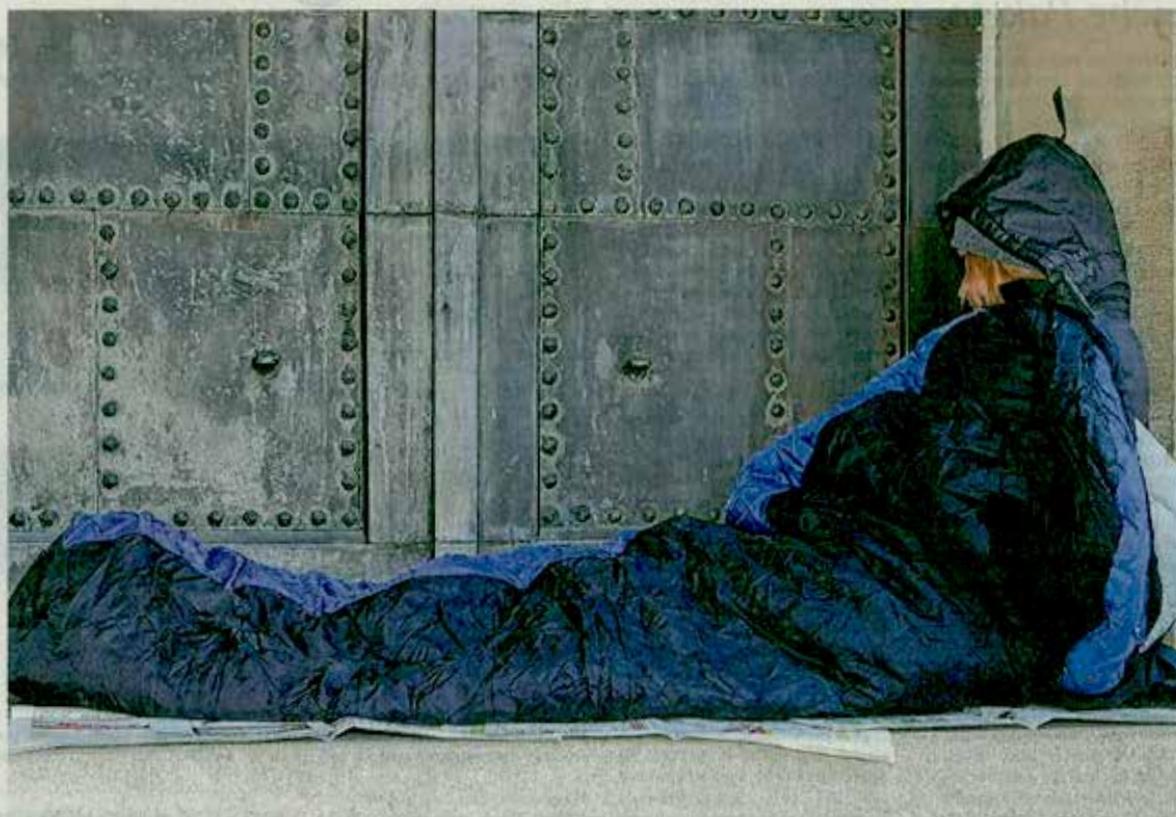
Kein Ansturm bei der Caritas

In Heidenheim ist es in erster Linie die Caritas, die Menschen ohne feste Adresse Unterkunft bietet. An der Nördlinger Straße 58 unterhält sie eine Kurzzeitübernachtung. Doch einen Ansturm gibt es dort trotz der Kälte nicht, sagt Sozialarbeiter Hubert Pflüger. Die zwölf Plätze seien nur zur Hälfte belegt. Klassische Wohnungslose, die nicht an einen Ort gebunden sind und von Stadt zu Stadt ziehen, machen nur einen kleinen Teil der Bewohner aus. „Mittlerweile ist der größere Teil der Wohnungslosen aus dem Landkreis, ihre Probleme sind auch hier im Landkreis entstanden.“

Warum kein Ansturm trotz Kälte? Wo sind die Menschen? Pflüger weiß, dass sich viele schon rechtzeitig vor dem Wintereinbruch um eine Bleibe kümmern und sich beispielsweise an eine Einrichtung wenden oder bei Bekannten unter-

12

Kurzzeitübernachtungsplätze bietet die Caritas in Heidenheim



Draußen übernachten muss in Heidenheim niemand. Trotz der Kälte ist in der Kurzzeitunterkunft der Caritas in der Nördlinger Straße 58 noch genügend Platz. *Foto: Archiv*

kommen. Zwei Wochen lang dürfen Obdachlose offiziell in der Kurzzeitübernachtung der Caritas bleiben - vorausgesetzt, sie verstoßen nicht gegen die Hausregeln. Wer dagegen verstößt oder die Zeit abgelaufen ist, der fliegt raus? „Natürlich nicht, auf die Straße gesetzt wird niemand“, versichert Pflüger. Denn wer längere Zeit ein Dach über dem Kopf braucht, für den unterhält die Stadt Räume in der Notfallunterbringung.

Schon im Herbst haben Caritas und Stadtverwaltung einen Notfallplan erarbeitet, um gerade im Win-

ter für Obdachlose rund die Uhr ein Dach über dem Kopf anbieten zu können. Und das wird so erreicht: Bis 21 Uhr sind die Schlafplätze bei der Caritas geöffnet. Wer danach ein Bett benötigt, der kann sich direkt an die Polizei wenden. Die Stadt hat im Hotel Andrea Plätze zur Verfügung. Dort kann die Polizei die Menschen zumindest für die eine Nacht unterbringen. Vorgekommen ist das diesen Winter laut Auskunft der Stadtverwaltung jedoch noch nicht. Hubert Pflüger versichert: „In der Kälte muss jedenfalls niemand sein.“

Obdachlosigkeit im Wandel

Neben der Kurzübernachtung für Menschen ohne festen Wohnsitz hat die Caritas Heidenheim in ihrem Zentrum an der Nördlinger Straße gleich nebenan ein Aufnahmehaus. Dort werden Menschen mit besonderen sozialen Schwierigkeiten betreut. Meist ziehen

die Leute direkt von der Kurzübernachtung weiter in das Aufnahmehaus, falls sie eine längerfristige Betreuung wünschen.

Männlich und alleinstehend: So stellt man sich die Mehrheit der Obdachlosen vor. Doch die Obdachlosigkeit

wandelt sich. Laut Statistik der Caritas ist der Frauenanteil in der gesamten Wohnungslosenhilfe auf mehr als 37 Prozent angestiegen. Dabei ist gut ein Fünftel der Klienten, die Beratung der Wohnungslosenhilfe in Anspruch nehmen, unter 25 Jahre alt. *Kf*

Leserbrief

„Vielleicht erfriert er“

Zur Situation Obdachloser und eine Reaktion der Polizei

In den vergangenen Wochen ist mir mehrfach aufgefallen morgens kurz nach 5 Uhr, dass im SB-Vorraum einer Bank in Herbrechtingen zwielichtige Gestalten übernachten. Ich habe mich nicht getraut den Vorraum zu betreten geschweige denn dort meine Geldgeschäfte zu tätigen.

Ich habe mehrfach das Personal der Bank auf dieses Problem angesprochen - zuletzt am 15. Januar. Mir wurde versichert dass das Problem bekannt ist und das zuständige Polizeirevier Giengen verständigt wurde. Diese haben zugesagt den „Tatort“ verstärkt zu bestreifen.

Am 16. Januar wollte ich wieder am Automat Geld abheben, musste aber wieder unverrichteter Dinge gehen, da erneut eine zwielichtige Gestalt dort übernachtete.

Daraufhin habe ich um 5.12 Uhr bei der Polizei in Giengen angerufen, meinen Namen genannt und den Sachverhalt gemeldet.

Dann musste ich mir von dem Beamten folgendes sagen lassen (OriginalTon): „Es ist halt Winter - aber wir fahren halt vorbei und schmeißen denjenigen raus - vielleicht erfriert er ja dann“ und hat dann aufgelegt.

Ich war dermaßen perplex, dass ich ihn gar nicht mehr an seine Fürsorgepflicht dem Übernachteten gegenüber erinnern konnte. Aber vielleicht wurde ich so schnell abgewimmelt, weil bald Schichtwechsel war.

Es ist schon traurig, was man sich als rechtschaffener Bürger von unseren Staatsdienern gefallen lassen muss.

Marion Geck, Herbrechtingen

Am schnellsten kommen Leserbrief-e per Mail an redaktion@hz.de in die Tageszeitung, der Hinweis „Leserbrief“ hilft.

▲ Heidenheimer Zeitung, 18.01.2019

Mehr Obdachlose im Südwesten

Gesellschaft Knapp 12 000 Menschen in Baden-Württemberg haben keinen festen Wohnsitz – offiziell.

Stuttgart. Seit zehn Jahren wächst die Zahl der Wohnungslosen in Baden-Württemberg. Im Jahr 2018 wurden Ende September insgesamt 12 147 Menschen gezählt, teilt die Liga der freien Wohlfahrtspflege mit. Das seien 359 mehr als 2017, sagt Sabine Oswald vom Paritätischen Wohlfahrtsverband. Die tatsächliche Zahl dürfte drei Mal so hoch sein, da die Statistik nur Menschen erfasse, die sich an soziale Einrichtungen gewandt haben.

Jeder fünfte Wohnungslose (27 Prozent) ist eine Frau. Menschen mit Migrationshintergrund sind mit einem Anteil von 37 Prozent überproportional unter den Menschen ohne Wohnung vertreten. Jeder zweite Hilfesuchende ist zwischen 25 und 49 Jahre alt. Aufgrund fehlender bezahlbarer Wohnungen wachse das Problem nicht nur in den Städten, sondern auch in den Landkreisen.

▲ Heidenheimer Zeitung, 23.02.2019

▼ Heidenheimer Zeitung, 03.06.2019

Aktionstag der Caritas

Am Mittwoch, 11. September, nimmt die Wohnungslosenhilfe der Caritas vormittags auf dem Rathausplatz am Aktionstag zum Tag der Wohnungslosen teil. Bei dem jährlich stattfindenden Flohmarkt will die Caritas daher dieses Jahr Interessierten über deren Arbeit und auch über die derzeitige Situation der Wohnungslosen informieren. Die ehrenamtlichen Mitglieder des Freundeskreises für Wohnungslose sind dieses Jahr dabei und informieren ihrerseits ebenfalls über deren Arbeit. Mit dem Verkaufserlös sollen Angebote ermöglicht werden, die nur mittels Spenden und durch die Eigeninitiative Betroffener möglich sind.

▲ Heidenheimer Neue Presse, 10.09.2019

Brandstiftung im Wohnheim

03.06.2

Durch einen Rauchmelder geweckt wurde am Sonntag gegen 3 Uhr die 26-jährige Bewohnerin eines Wohnheims in der Nördlinger Straße. Im Aufenthaltsraum entdeckte die Frau dem Polizeibericht zufolge einen 24-jährigen Mann und einen auf einem Tisch stehenden Fahrradkorb, in dem mehrere Zeitungen brannten. Die Frau und der junge Mann schafften den Korb vor die Eingangstür und verhinderten so ein Übergreifen der Flammen. Im Rahmen der Ermittlungen durch den Kriminaldauerdienst erhärtete sich der Verdacht, dass der 24jährige Urheber des Feuers war. Er hielt

sich zum Zeitpunkt des Brandausbruchs im Gebäude auf, ohne dort zu wohnen.

Bei dem Feuer entstand ein Sachschaden von rund 100 Euro. Gegen den Mann wird jetzt wegen versuchter schwerer Brandstiftung ermittelt. Zum Zeitpunkt des Vorfalls hielten sich außer dem Brandstifter weitere vier Bewohner in der Unterkunft auf. Ende 2017 und Anfang 2018 hatte es eine ganze Serie von acht Brandstiftungen in dem Wohnheim für Obdachlose gegeben. Der Täter war im Oktober zu einer einjährigen Haftstrafe verurteilt worden.

ui

Keine Wohnungsnot im Landkreis?

Engpass Bezahlbarer Wohnraum ist knapp geworden im Landkreis, aber es gibt ihn. Sozialer Wohnungsbau ist deshalb nur ein Randthema im Heidenheimer Rathaus. *Von Manuela Wolf*

Ernüchternd, was der Immobilienmarkt hergibt im Landkreis Heidenheim, und das schon seit geraumer Zeit. Viele Leute suchen oft monatelang nach einem neuen Zuhause und gehen dann oft Kompromisse ein was Lage, Größe, Preis und Zustand angeht. Auch der Blick in ein bekanntes Online-Portal deutet auf einen massiven Engpass hin: Vier Mietwohnungen in Gerstetten, Königsbronn und Nattheim null, Giengen sieben, Heidenheim 19. Ähnlich mau sieht es aus mit Häusern zur Miete. Es gibt schon hier und da ein paar Angebote. Die Preise allerdings schließen auch hier Geringverdiener, Alleinerziehende, Arbeitslose, Kranke oder ältere Menschen mit schmalen Rente aus. 1250 Euro Kaltmiete für 170 in die Jahre gekommene Quadratmeter ohne nennenswerten Garten – welcher Familienvater, dessen Arbeit mit Mindestlohn vergütet wird, kann sich das leisten?

Mit der Gründung der städtischen Grundstücks- und Wohnungsbau GmbH (SGWH) ist die Stadt Heidenheim nach knapp zehn Jahren Pause im Sommer 2017 wieder in den sozialen Wohnungsbau eingestiegen. Nun steht das erste Objekt kurz vor der Fertigstellung: In den Aufhausener Flachsäckern sind auf einer Fläche von 1200 Quadratmetern 15 Wohnungen entstanden, die zur Anschlussunterbringung von Flüchtlingen und auch für sozial schwache



In den Aufhausener Flachsäckern sind auf einer Fläche von 1200 Quadratmetern 15 Wohnungen entstanden – nicht nur für die Anschlussunterbringung von Flüchtlingen, sondern auch für sozial schwache Mieter. *Foto: Sabrina Balzer*

„Ein Dach über dem Kopf genügt nicht“

Wolfgang Lohner ist bei der Caritas Ostwürttemberg Leiter der Wohnungslosenhilfe und auch zuständig für den Landkreis. Seiner Meinung nach fehlt es vor allem an geeigneter Langzeit-Unterbringung für Personen mit sozialen Schwierigkeiten.

heim ist noch nicht ganz zu. Immer wieder mal findet sich hier und da ein Zimmer. Aber es genügt eben nicht, dass man ein Dach über dem Kopf hat. Wenn sich sechs Menschen, die Probleme mit Alkohol oder anderen Suchtmitteln haben, die langzeitarbeitslos

Damit werden Menschen mit finanziellen Problemen als potentielle Mieter von vornherein ausgeschlossen.

Lohner: „Das Finanzielle ist für unsere Klienten nicht das große Problem. Es gibt ja bei den Sozialleistungen Ober-

Wie hoch schätzen sie den zusätzlichen Bedarf an Sozialwohnungen ein?

Lohner: „Das kann jede Stadt und jede Gemeinde anhand ihrer eigenen Zahlen selbst herausfinden. Wie viele Menschen sind in ihrem Zuständigkeitsgebiet



lienenmarkt deutlich entspannen wird, ist nicht anzunehmen. Stadtkämmerer Guido Ochs, der gleichzeitig auch Geschäftsführer der SGWH ist, will von Wohnungsnot trotzdem nicht sprechen: „Es wird nicht in Abrede gestellt, dass die Nachfrage größer ist als das Angebot. Und sicher gibt es auch zu wenige Baugelände, doch neue auszuweisen, ist nicht so einfach. Aber wie Oberbürgermeister Bernhard Ilg bin auch ich der Meinung, dass es in Heidenheim keine Wohnungsnot gibt.“

Im Vergleich mit anderen Städten sei man nicht schlecht ausgestattet und verfüge rein vom Bestand her über überdurchschnittlich viele Wohnungen, sagt Ochs. Dass er selbst auch Mühe hatte, zum Amtsantritt in Heidenheim eine neue Bleibe zu finden, findet er nicht weiter tragisch. In der Weimarer Republik oder nach den Weltkriegen habe echte Wohnungsnot geherrscht: „Dass Menschen über eine längere Zeit nach bezahlbarem Wohnraum suchen müssen, ist etwas ganz anderes.“ Die Stadt hat derzeit 14 Objekte

Andrang wird über Lose geregelt

30.03.2019

Armut Der Tafelladen der Caritas hat eine neue Leiterin. Diese hat ein neues System eingeführt, um die Waren gerecht unter den bedürftigen Kunden zu verteilen. *Von Karin Fuchs*

Wilhelmstraße 52: Das ist die Adresse, an der sich der Tafelladen der Caritas befindet. Täglich findet sich eine Traube von Menschen ein, die sich mit Lebensmitteln und anderen Dingen eindecken, die hier um etliches billiger zu haben sind als in den regulären Märkten. Ein Brötchen kostet 10 Cent, ein Brot 40 bis 70 Cent. Bislang galt: Wer zuerst kommt, darf zuerst an die Regale und hat die beste Auswahl. Einige der Bedürftigen kamen deshalb bereits eine Stunde vor

„Jeder, der da ist, darf eine Nummer ziehen.“

Carmen Stegmann
Marktleiterin

Öffnung. Wer keine Zeit zum Anstehen hat, muss mit dem zufrieden sein, was übrig bleibt. Frisches Obst oder Fleisch sind dann oft schon vergriffen.

Seit Anfang März leitet Carmen Stegmann den Tafelladen. Sie hat die Einrichtung schon seit mehr als einem Jahr in Vertretung des erkrankten Leiters geführt. Bei der Caritas angestellt ist die Industriekaufrau bereits seit 2001, erst beim Essen auf Rädern, später in der Verwaltung. Seit 1. März leitet sie den Tafelladen offiziell. Sehr gerne habe sie diese Aufgabe übernommen: „Das gute Team, der Umgang mit Men-



Die neue Marktleiterin Carmen Stegmann vor dem Tafelladen.

Foto: Markus Brandhuber

währleistet, dass auch mal andere eine Chance auf die schnell vergriffenen Waren hätten. Bislang seien es meist die Gleichen gewesen.

Zum 1. April folgt eine weitere Neuerung: Der Tafelladen bekommt neue Öffnungszeiten. Statt um 11 Uhr öffnet der Lebensmittelladen von 14 bis 16 Uhr. Bislang waren um 11 Uhr immer erst die Waren der ersten Rundfahrt in den Regalen. Auf der ersten Tour werden in der Regel die Bäckereien und zwei Märkte angefahren.

Viele der Kunden haben deshalb laut Stegmann auf den zweiten Lkw gewartet, um ein zweites Mal einzukaufen. Das sorgte täglich für Chaos und dafür, dass die Leute bis zu zwei Stunden lang im Laden waren. Wenn der Laden ab Montag erst am Nachmittag öffnet, sind schon alle Lebensmittel eingeräumt. Stegmann verspricht sich Entspannung, auch für die Mitarbeiter.

schen, sowohl Kunden als auch Mitarbeiter und Kollegen, die vielfältigen Aufgaben sind jeden Tag aufs Neue Motivation zur Arbeit zu geben.“

Der Andrang sei, so ihre Erfahrung, gleich geblieben, rund 250 Bedürftige haben Berechtigungskarten, rund 200 davon kämen regelmäßig. Unter Stegmanns Leitung hat sich einiges verändert. Zuerst die Art, wie die Waren unter den täglich rund 40 Kunden ausgegeben werden.

Früher wurden Nummern vergeben in der Reihenfolge, in der die Leute zum Laden kamen. Immer fünf durften rein, dann die nächsten. „Dadurch waren immer die Gleichen als Erstes im Laden.“

Jetzt hat Stegmann ein Losverfahren eingeführt. „Jeder, der da ist, darf eine Nummer ziehen. Dann rufe ich die Nummern nacheinander auf.“ Anfangs seien einige skeptisch gewesen, doch mittlerweile habe es sich gut eingespielt. Damit sei ge-

20 Jahre Tafelladen

Aus ihrem Verständnis heraus „Not sehen und handeln“ hat die Caritas vor 20 Jahren den ersten Tafelladen in Heidenheim eröffnet. Damals hieß der Laden „Carisatt“ und hatte seinen Standort an der Bühelstraße 23 gegen-

über dem Schillergymnasium. Keine zehn Jahre später zog der Laden in die größeren Räume an der Wilhelmstraße und wurde umbenannt in W52.

Das 20-jährige Bestehen soll im Sommer bei

einem Hoffest gefeiert werden, bei dem vor allem das Team der rund 20 ehrenamtlichen Mitarbeiter im Mittelpunkt stehen soll. Wie viele Kunden des Ladens haben auch diese nahezu alle besondere Lebensgeschichten. *kf*

Ein Gestrandeter auf dem Weg zurück

Wohnungslosenhilfe Ohne Perspektive landete Daniel Pfaller bei der Caritas in Heidenheim. Eine Geschichte über seinen Absturz und das Glück, wieder einen Anschluss ans Leben zu finden. *Von Manuela Wolf* 13.04.2019

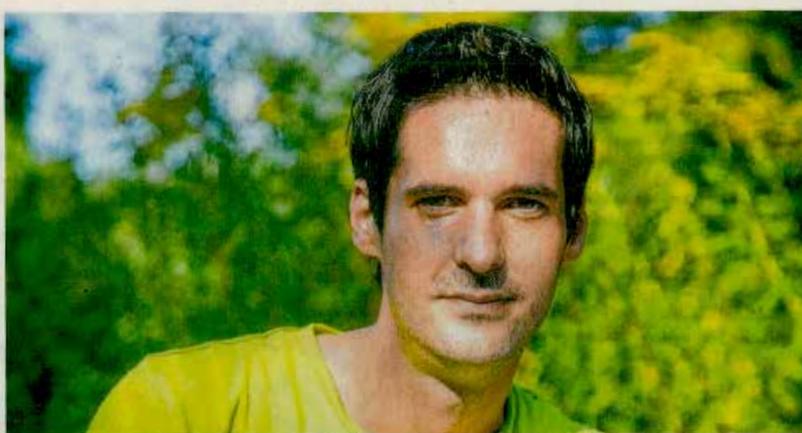
Gedankenblitze im Alkoholdunst: Job weg, Wohnung weg, Familie weg, Geld weg. Die Schnapsflasche half beim Vergessen. Zugeworfen schlief Daniel Pfaller ein. Wie hart war jeder neue Morgen, die wachen Stunden, in denen er ununterbrochen auf den Beinen war, viel zu viel Zeit hatte, um nachzudenken über das, was er falsch gemacht hatte.

Nach zwei zugehörnten Wochen auf der Straße dann der Zusammenbruch: Dem Diabetiker war das Insulin ausgegangen. Krankenhaus. An dieser Stelle hätte es weiter bergab gehen können mit dem 35-Jährigen. Doch er hatte Glück im Unglück. Eine aufmerksame Krankenschwester stellte vor der Entlassung den Kontakt zur Wohnungslosenhilfe der Caritas her. Sie muss gespürt haben: Wer so mutterseelenalleine und ohne Zuhause ist, braucht Hilfe, weil er sich selbst nicht mehr helfen kann.

Keine Orientierung mehr

Tatsächlich fehlte es dem Kurzzeit-Obdachlosen an Orientierung, Struktur und sozialem Umfeld. Seit er von seiner Freundin und den Kindern weggegangen war, ließ er den Dingen gleichgültig ihren Lauf, verlor sich in den Widrigkeiten des Alltags, gab sich auf. „Es gab niemanden, der mich bei sich aufgenommen oder sich dafür interessiert hätte, wie es mir ging. Da ist man sich dann auch selbst egal.“

Für Waisenkinder wie Daniel Pfaller, die die ersten Lebensjahre in einem Kinderheim verbracht haben, ist solch eine Denk- und Verhaltensweise typisch. Lebensläufe mit chaotischen Um-



Daniel Pfaller lebt wieder in einer eigenen Wohnung und hat Hoffnung geschöpft. Foto: Christian Thumm

ständen, krassen Brüchen und einem Mangel an Liebe in jungen Jahren lassen später alle Bemühungen scheitern, dazugehören, statt Außenseiter zu sein. Wer als Kind zum Schutz vor Enttäuschungen enge Bindungen meidet, tut sich damit auch als Erwachsener schwer. Der Selbstwert geht gegen null.

Dem gebürtigen Franken tat es deshalb gut, in der Wohnungslosenunterkunft der Caritas an der Nördlinger Straße Verlässlichkeit zu erleben. Alkohol und Besuch über Nacht sind nicht erlaubt. Es gibt noch eine Vielzahl anderer Regeln, die das Zusammenleben in geordnete Bahnen lenken wollen – und jemanden, der sich kümmert: Sozialarbeiter Hubert Pflüger. Seit vielen Jahren ist er das Gesicht der Einrichtung, sein Wohlwollen und sein Wille, zu helfen, sind ungebrochen. Das

liegt auch an Menschen wie Pfaller: „Natürlich gibt es Misserfolge, aber es freut mich für jeden, der hier auf die Beine kommt.“

Die Menschen, die bei der Caritas Hilfe suchen, sind Gescheiterte mit entsprechender Lebensgeschichte, in der sich gängige Vorurteile bestätigt finden. Wohnungslose hatten häufig eine problematische Kindheit oder Jugend, sie haben deshalb Probleme mit Drogen, Alkohol, Psyche,

sie haben finanzielle Sorgen, Gerichtsverfahren am Hals, Streit mit der Familie und so weiter. Alles liegt im Argen. Solcher Verhaltensmuster und Problemlage, die sich oft über Jahre aufgebaut haben, Herr zu werden, kostet viel Kraft und Disziplin – die Ressourcen dafür bringen nur die wenigsten Hilfebedürftigen mit.

Der Freundeskreis für Wohnungslose unterstützt Sozialarbeiter Pflüger nach Kräften. Die

Ehrenamtlichen begleiten bei Behörden gängen oder laden zu Freizeitaktivitäten ein, ein Spaziergang in der Frühlingssonne, eine Verabredung zum Essen. Oft wird bei den Treffen viel gesprochen über die Vergangenheit und die Zukunft. Ziel ist es, in der Gegenwart Halt zu geben und ein Stück Normalität zu vermitteln. Begegnungen auf Augenhöhe. Mut machen statt niedermachen.

Balsam für die Seele

Den Obdachlosen ist diese Art Umgang Balsam für die Seele. Sie stehen am untersten Rand der Gesellschaft und bekommen das oft deutlich zu spüren.

Seit bald zwei Jahren ist Daniel Pfaller nun in Heidenheim. Er hat wieder vermehrt Kontakt zu seiner Adoptivfamilie, lebt inzwischen in einer eigenen Wohnung, arbeitet stundenweise und versucht, dem Tag Struktur und Sinn zu geben. Sein Ziel ist es, so schnell wie möglich wieder ohne fremde Hilfe zurechtzukommen, damit er endlich einen Besuch in der alten Heimat machen kann: „Ich telefoniere regelmäßig mit meinen Kindern. Oft fragen sie nach einem Wiedersehen, und ich wünsche mir das auch – aber erst, wenn ich wieder mit beiden Beinen mitten im Leben stehe.“

Begleiter auf dem Weg zurück ins Leben

Der Verein „Freundeskreis für Wohnungslose Heidenheim“ unterstützt die hauptamtliche Wohnungslosenhilfe der Caritas in verschiedenen Bereichen. So wird bei Behördengängen

und der Suche nach Wohnung und Arbeit geholfen. Die Ehrenamtlichen nehmen sich Zeit für Unternehmungen in der Freizeit, unterstützen die Wohnungslosen beim Verkauf der Stra-

ßenzeitung „Trotzwar“ und organisieren über den Winter die Ausgabe von warmen Mahlzeiten und Getränken in der Wärmestube der Caritas an den Wochenenden. Auch werden Geld-

und Sachspenden gesammelt. Weil ein Großteil der Helfer im Rentenalter ist, wird Nachwuchs gesucht. Kontakt über die Wohnungslosenhilfe der Caritas unter Tel. 07321.272280.

Mehr junge Menschen ohne Bleibe

29.06.2019

Obdachlosigkeit Die Caritas-Beratungsstelle für Wohnungslose hat im vergangenen Jahr einen Anstieg der unter 30-Jährigen festgestellt, die Rat suchten und das Hilfsangebot in Anspruch genommen haben. *Von Andreas Uitz*

Auch in Heidenheim ist Obdachlosigkeit ein Thema. Das geht aus dem Jahresbericht hervor, den die Wohnungslosenhilfe der Caritas jetzt fürs vergangene Jahr vorgelegt hat. Dass die Zahlen die tatsächliche Situation nicht zu hundert Prozent abbilden, ist auch den Verantwortlichen bewusst. Denn erfasst werden können nur jene Personen, die sich an die Beratungsstelle wenden.

Hier finden durchreisende Wohnungslose ebenso wie Menschen ohne festen Wohnsitz, die sich hier längere Zeit aufhalten, und Personen, die von der Stadt oder anderen Kommunen im Kreis obdachlosrechtlich untergebracht werden, Ansprechpartner. Außerdem werden hier Menschen beraten, die von einem Wohnungsverlust bedroht sind.

165 Menschen kamen 2018 in die Beratungsstelle der Caritas, das sind ähnlich viele wie im Jahr zuvor. In dieser Zahl sind Mehrfachnennungen nicht enthalten. Auffallend war dem Bericht zufolge der sehr hohe Anteil von jungen Wohnungslosen. 52 Menschen waren zwischen 18 und 30 Jahre alt, das entspricht einem Anteil von 31,5 Prozent.

Frauenanteil ist gesunken

Der Frauenanteil an der Gesamtzahl lag bei rund 19 Prozent, was im Vergleich zum Vorjahr (28 Prozent) einen deutlichen Rückgang bedeutet. 31 Frauen suchten 2018 die Beratungsstelle auf. Eine schlüssige Erklärung für den Rückgang kann auch die Caritas nicht geben.

Betrachtet man die Altersstruktur genauer, dann zeigt sich, dass die 41- bis 50-jährigen Obdachlosen mit 36 Personen die größte Gruppe waren. 35 Hilfesuchende waren zwischen 51 und 60 Jahre alt. Außerdem wurden 28 Menschen zwischen 18 und 24 Jahren registriert. Der Anteil deutscher Staatsbürger an der Gesamtzahl der Wohnungslosen lag



Die Zahl der Obdachlosen, die 2018 von der Caritas beraten wurden, lag in etwa auf Vorjahresniveau.

Foto: Rawpixel.com/Stock.adobe.com

bei 87 Prozent. Die Caritas unterhält auch Übernachtungsmöglichkeiten für Obdachlose an der Härtsfeldstraße.

Dort gibt es Möglichkeiten der Kurzübernachtung für wohnungslose Menschen, die hier bis zu 14 Tage lang schlafen können. 2018 wurden 2142 Übernachtungen gezählt, das entspricht einer durchschnittlichen Belegung von 5,9 Betten pro Nacht. Nach einem sehr deutlichen Rückgang der Übernachtungszahlen im Jahr 2017 bedeutet das wieder einen Anstieg um 4,5 Prozent. Insgesamt schlofen in der Unterkunft 99 verschiedene Personen, 2017 waren es 74, im Jahr zuvor 93. „Dies zeigte einen deutlichen

Trend: mehr Übernächter bei kürzerer Aufenthaltsdauer. Einige traten mehrfach im Jahr auf“, heißt es im Jahresbericht. Unter den Übernächtern waren 85 Männer und 14 Frauen, was einem Frauenanteil von 14 Prozent entspricht. Der ist seit vier Jahren rückläufig und lag 2015 noch bei 26,4 Prozent.

Tagessatz lag bei 13,90 Euro

Die Caritas übernimmt auch die Auszahlung des Tagessatzes an wohnungslose Menschen. Insgesamt wurde für 8566 Tage dieser Satz ausbezahlt, der 2018 bei 13,90 Euro lag. Gegenüber dem Vorjahr entspricht dies einem Rückgang um 5,4 Prozent.

Die Mitarbeiter in der Heidenheimer Beratungsstelle sind natürlich auch bemüht, Menschen aus der Wohnungslosigkeit zu helfen.

Ein großes Hemmnis stellte dabei dem Bericht zufolge allerdings der Heidenheimer Wohnungsmarkt dar. „Bei den großen etablierten Vermietern mussten sich die Wohnungsbewerber erst einer Bonitätsprüfung unterziehen, was den Großteil unseres Klientels von vornherein vom Wohnungsmarkt ausschloss. In der Folge blieb vielen als einzige Möglichkeit die Anmietung eines Zimmers in einer Wohngemeinschaft oder die obdachlosrechtliche Einweisung“, schreibt

Sozialpädagoge Hubert Pflüger in seinem Bericht.

Mehrere Hilfsmöglichkeiten

Neben der Fachberatungsstelle für Wohnungslose unterhält die Caritas auch andere Einrichtungen für diesen Personenkreis. So beispielsweise die Wärmestube und Tagesstätte, die Übernachtungsstelle für Kurzübernachtungen und Einrichtungen zum betreuten Wohnen. Außerdem gibt es das Aufnahmehaus und die Fachstelle für Wohnungssicherung. Weil sich alle Bereiche überschneiden, arbeiten die Mitarbeiter auch übergreifend.

Großer Bahnhof für Harald Faber

Kirche Die Caritas Ostwürttemberg verabschiedet ihren langjährigen Regionalleiter in den Ruhestand. Markus Mengemann wird als Nachfolger eingesetzt. Von Alexander Gässler

Aalen

Nach 39 Dienstjahren – davon mehr als 19 als Chef – ist Harald Faber am Freitag in den Ruhestand verabschiedet worden. Welch hohe Wertschätzung der langjährige Caritas-Regionalleiter genießt, zeigte sich beim Festgottesdienst in der Wasseralfinger Kirche St. Stephanus und vor allem im anschließenden zweistündigen Festakt in der Sängerkirche. Nach Fabers letztem Satz erhoben sich Wegbegleiter, Ehrengäste und Mitarbeitern von ihren Sitzen.

Den Anfang der Grußreden machte Pfarrer Oliver Merkelbach. Der Caritasdirektor der Diözese Rottenburg-Stuttgart bezeichnete Faber als sparsamen, gedulden, beharrlichen Teamplayer und Pragmatiker, der vom Bürofenster aus auch das „Falschparkermanagement“ organisiert habe. Merkelbach überreichte Faber die goldene Ehrennadel des deutschen Caritasverbandes.

Der Heidenheimer Dekan Professor Sven van Meeegen würdigte Faber als „unglaublich kompetenten Netzwerker“ und als „einen, dem man vertraut“.

Ostalb-Dekan Robert Kloker zählte vier Blützlichter auf. Faber habe die Sozialarbeit profes-



Kirche und Caritas vereint (von links): Oliver Merkelbach, Markus Mengemann, Harald Faber, Professor Sven van Meeegen und Robert Kloker. Foto: hag

sionalisiert, sich für die Flüchtlinge und die Wohnraumbauinitiative in Stadt und Kreis eingesetzt.

Ohne seinen unermüdlichen Einsatz gäbe es die Familienpflege auf der Ostalb nicht mehr.

Die Sozialdezernentin des Ostalbkreises Julia Urtel, der Erste Landesbeamte des Land-

kreises Heidenheim Peter Polta, und der Aalener Sozialbürgermeister Karl-Heinz Ehrmann lobten Caritas und Faber als starke und verlässliche Partner. Mitarbeitervertreter Hubert Pflüger dankte dem scheidenden Regionalleiter für seinen fairen und wertschätzenden Umgang.

Der gebürtige Ballmertshofener, der 1981 bei der damaligen Kreisstelle Heidenheim angefangen hatte, zählt zu den „Meilensteinen“ in seiner Zeit als Regionalleiter unter anderem den Neubau der Wohnungslosenhilfe in Aalen, den Ausbau der Beratungsangebote in Ellwangen, den Zusammenschluss der Sozialstationen Aalen und Ellwangen sowie die Heidenheimer Stiftung „Knalltüte“ für benachteiligte Kinder und ihre Familien.

Neuer Chef der 160 Caritasmitarbeiter wird Fabers bisheriger Stellvertreter und Fachleiter Soziale Hilfen, Markus Mengemann. Der 48-jährige Aalener will unter anderem Kooperationen mit Kirchengemeinden und Unternehmen stärken und die Arbeit der Caritas an gesellschaftlichen Herausforderungen wie aktuell der Wohnungsnot ausrichten. Ihm sei wichtig, betonte Mengemann, dass auf der mitunter etwas raueren Ostalb das soziale Klima sehr warm sei.

▲ Schwäbische Post, 21.09.2019

▼ Aalener Nachrichten, 10.10.2019

Harald Faber hat die Caritas verkörpert

Aalener Nachrichten 10.10

Der Regionalleiter der Caritas Ostwürttemberg wird nach 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet – Sein Nachfolger ist Markus Mengemann

Von Edwin Hägler

AALEN-WASSERALFINGEN - Bei einer Feier in der Sängerkirche in Wasseralfingen ist am Freitagmorgen der Regionalleiter der Caritas Ostwürttemberg, Harald Faber, nach 38 Dienstjahren in den Ruhestand verabschiedet worden. Die verschiedenen Redner lobten seine bodenständige Art und seine Menschlichkeit, mit der er die 160 Mitarbeiter geführt hat. Ein herzliches Willkommen galt dem neuen Regionalleiter Markus Mengemann.

Der Caritasdirektor der Diözese Rottenburg-Stuttgart, Pfarrer Oliver Merkelbach, blendete zunächst auf den beruflichen Werdegang von Harald Faber zurück. Nach seinem Studium ist der Härtsfelder aus Dischingen-Ballmertshofen 1981 als Sozialpädagoge in die Caritas-Kreisstelle Heidenheim eingetreten. Nach weiteren Stationen bei der Caritas hat er im Jahr 2000 die Leitung der Region Ostwürttemberg übernommen.

Merkelbach bezeichnete Faber als einen Mann mit einem ausgeprägten Wesen und einer großen Teamfähigkeit. Er habe sich nie gescheut mit

Hand anzulegen und sei stets mit der Basis verbunden gewesen. In Anerkennung seiner Verdienste erhielt Harald Faber die goldene Ehrennadel des Deutschen Caritasverbandes. Sein Nachfolger, der 48-jährige

Aalener Markus Mengemann, betrete bekanntes Terrain, denn er sei bereits seit 1996 in verschiedenen Funktionen bei der Caritas tätig, unterstrich Merkelbach. Zuletzt war Mengemann Fachleiter des Bereichs

Soziale Hilfen. „Sie sind ein Netzwerker, der sich immer für Menschen in Not eingesetzt hat“, sagte der Heidenheimer Dekan Sven van Meeegen zu Faber. Er habe die Caritas verkörpert. Dekan Robert Kloker bezeichnete den ausscheidenden Regionalleiter als einen überzeugten Christen. Insbesondere bei der Flüchtlingskrise 2015, aber auch im Einsatz für Wohnsitzlose, Arme und Kinder habe er mit großer Menschlichkeit seine Fähigkeiten eingebracht. Weitere Dankesworte sprachen die Sozialdezernentin des Ostalbkreises, Julia Urtel, der erste Heidenheimer Landesbeamte Meister Polta, der Aalener Bürgermeister Karl-Heinz Ehrmann, Robert Pflüger als Vertreter der Caritas-Mitarbeiter und Peter Grundler, Regionalleiter aus Biberach.

Harald Faber betonte, dass der christliche Glaube das Fundament seines Handelns sei. Als Meilenstein in seiner 38-jährigen Tätigkeit für die Caritas nannte er den Zusammenschluss der katholischen Sozialstationen Aalen und Ellwangen, den Aufbau der Familienpflege und die Gründung der Kinderstiftung

„Knalltüte“. Sein besonderer Dank galt dem Leitungsteam, den Mitarbeitern und allen, die ihn unterstützt hätten. Zum Abschied gab es stehenden Applaus der rund 150 Gäste für Faber.

Warmes und soziales Klima

Sein Nachfolger und bisheriger Stellvertreter Markus Mengemann hob hervor, dass er seine neue Aufgabe von Herzen gerne annehme. Die Caritas verfüge über tolle Dienste und in der Region herrsche ein warmes soziales Klima. Er wolle die gute Zusammenarbeit mit den Partnern und Mitarbeitern fortführen.

Die Feier wurde von Barbara Deifel-Vogelmann vom Caritasverband Rottenburg-Stuttgart moderiert. Für musikalische Abwechslung sorgten die Band Unterbrecher-Syndikat unter der Leitung von Rolf Siedler und der von Corina Hobler dirigierte Caritas-Mitarbeiterchor.

Zum Auftakt der Verabschiedung von Harald Faber und der Einführung von Markus Mengemann hatte man in der Sankt-Stephanuskirche in Wasseralfingen einen Dankgottesdienst gefeiert.



„Time to say Good bye“. Harald Faber wird als Regionalleiter der Caritas Ostwürttemberg verabschiedet. Unser Foto zeigt (von links) Caritasdirektor Pfarrer Oliver Merkelbach, den neuen Caritas-Regionalleiter Ostwürttemberg, Markus Mengemann, den verabschiedeten Regionalleiter Harald Faber sowie die Dekane Sven van Meeegen und Robert Kloker. FOTO: EMO

Notfallhilfe in Not

28.12.2019

Wohnungslose Wer unfreiwillig obdachlos wird, hat Anspruch auf eine Unterbringung durch die Kommunen. Doch wegen des angespannten Wohnungsmarktes werden die Unterkünfte immer öfter zur Dauerlösung. *Von Tanja Wolter*

Der klassische Landstreicher ist vor allem eines: ein Klischee. In den meisten Fällen ist Obdachlosigkeit unfreiwillig und kann Arbeitslose, Kranke oder ganze Familien treffen. Mietschulden, Zwangsräumungen, Gewalt, Brände – die Gründe sind vielfältig. Die Kommunen müssen dann für Abhilfe zu sorgen.

„Ordnungsrechtliche Unterbringung von Wohnungslosen“ nennt sich diese Pflichtaufgabe, die der Wahrung von Grundrechten dient. Dafür stehen Notunterkünfte wie Heime, aber auch einfach ausgestattete Wohnungen zur Verfügung.

Doch um die Nothilfe ist es nicht gut bestellt, auch im Südwesten. Zum einen müssen immer mehr Menschen untergebracht werden, zum anderen leben Betroffene häufig längerfristig in den Unterkünften, weil sie auf dem freien Markt keine Bleibe finden. Von einer „Verstopfung“ spricht Heiner Heizmann, Sozialpolitik-Experte des Caritasverbandes der Diözese Rottenburg-Stuttgart. Die Ursache sieht er in der akuten Wohnungsnot.

Das Deutsche Institut für Menschenrechte (DIMR) hat sich dem Problem nun angenommen und mahnt Verbesserungen an. „Viele wohnungslose Menschen leben tatsächlich Monate und Jahre in der ordnungsrechtlichen Unterbringung“, heißt es im aktuellen Jahresbericht zur Menschenrechtssituation an den Bundestag.

„Mangelnde Hygiene, kaum Privatsphäre: Menschenrechtler sind alarmiert.“

Jeder Dritte lebe dort länger als zwei Jahre. Die Betroffenen seien teilweise „sehr problematischen hygienischen Verhältnissen ausgesetzt“. Auch hätten sie kaum Privatsphäre, so die Kritik.

Das gemeinnützige Institut schätzt, dass im vergangenen Jahr bundesweit „mehrere zehntausend Menschen“ von den Kommunen untergebracht waren. Für Baden-Württemberg gibt es keine Schätzung. Ein Blick in einzel-



Niemand soll unfreiwillig auf der Straße enden. Kommunen müssen deshalb Obdachlose unterbringen.

Foto: Tobias Hase/tpa

ne Städte verdeutlicht aber die Tendenz:

Stuttgart In der Landeshauptstadt leben aktuell rund 2190 Personen in der ordnungsrechtlichen Unterbringung, wie die Stadtverwaltung auf Anfrage mitteilte. 450 Fürsorgeunterkünfte für von Zwangsräumungen betroffene Familien, Ältere und Schwerbehinderte sowie 39 Sozialunterkünfte für Wohnungslose stünden zur Verfügung, zudem 180 Notübernachtungsplätze.

„Die Verweildauer kann einige Tage, aber auch länger als zwei Jahre sein“, erklärt ein Sprecher der Stadt. In Sozialunterkünften – meist ein Zimmer mit gemeinschaftlich genutzten Sanitäranlagen und Kochgelegenheit – seien es bis zu 12 Monate. In Fürsorgeunterkünften – meist Wohnungen – habe die Verweildauer 2018 im Schnitt bei 7,2 Jahren gelegen. Die Anzahl der unterzubringenden Familien steige „stetig“.

Karlsruhe Auch hier ist von einem „stetigen Anstieg“ die Rede und werden Unterkünfte, die für

akute Notlagen gedacht sind, länger genutzt. Familien seien aktuell zwischen 9 und 15 Monate ordnungsrechtlich untergebracht, so die Sozialbehörden. Ende November waren 545 Menschen betroffen, darunter 105 Kinder. Sie verteilen sich auf 20 einfache Unterkünfte mit Einzelbetten, Schrank, Tisch, Stuhl, Sanitäranlagen und meistens einer Kochgelegenheit.

Mannheim Die Stadt geht einen eigenen Weg. Dort verfügt die städtische Wohnungsbaugesellschaft BGH über 19 000 Wohnungen. Auf diesen Bestand wird auch in Notfällen – zurückgegriffen. 27

Wohnungen würden aktuell dafür genutzt, davon 25 von Haushalten nach einer Zwangsräumung, teilte das Sozialdezernat mit. Oft würden die Wohnung nach wenigen Monaten in reguläre Mietverhältnisse überführt. Einfache Unterkünfte, in denen Menschen Monate oder Jahre leben, gebe es in Mannheim nicht.

Landesweit wurde dagegen nur einmalig in einer 2015 veröffentlichten Studie des Sozialministeriums der Umfang der Wohnungslosigkeit ermittelt. Demnach gab es zum Stichtag 1. Oktober 2014 allein im Südwesten 22 789 Personen, die Wohnungs-

losenhilfe in Anspruch nahmen. Knapp zwei Drittel davon waren ordnungsrechtlich untergebracht, der Rest bei öffentlichen oder freien Trägern. Auf Basis der Studie hat die Landesarbeitsgemeinschaft der öffentlichen und freien Wohlfahrtspflege inzwischen Empfehlungen für ein landesweites Fachkonzept erarbeitet. Hauptanliegen: Wohnungslosigkeit verhindern oder schnell beseitigen, etwa durch mehr sozialen Wohnungsbau und eine Stärkung der Selbsthilfeförderung der Betroffenen. Heiner Heizmann vom Caritasverband spricht von einem „riesigen Erfolg“, weil alle an einem Strang ziehen.

Das Sozialministerium zieht im Bereich Statistik mit. Im grün-schwarzen Koalitionsvertrag wurde vereinbart, künftig landesweit Daten zur Wohnungslosigkeit zu erheben. Ein Konzept liegt schon länger vor, liegt aber auf Eis, da auch der Bund eine Wohnungslosen-Statistik plant. Heizmann ist es egal, wer letztlich Zahlen liefert: „Hauptsache wir wissen, um wie viele Menschen es geht.“

Mehrere Grundrechte berührt

Die Pflicht der Gemeinden, unfreiwillig obdachlose Menschen unterzubringen, ergibt sich aus dem Ordnungs- und Polizeirecht. So soll die Störung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung vermieden

werden. Zur öffentlichen Sicherheit gehört auch der Schutz der Rechte des Einzelnen, darunter die im Grundgesetz verankerte Menschenwürde und das Recht auf Leben und körperliche Unversehrtheit.

Auch Freiheitsrechte aus der Europäischen Menschenrechtskonvention sind berührt, etwa die Achtung des Privat- und Familienlebens. Aus dem UN-Sozialpakt geht ein Recht auf Wohnen hervor. two

Soziale Hilfe - Damit weniger Menschen ihre Wohnung verlieren



Silvia Reszt, die sich um Menschen kümmert, denen der Verlust ihrer Wohnung droht, soll im nächsten Jahr persönliche Unterstützung durch eine Kollegin bekommen.

© Foto: Markus Brandhuber

Heidenheim / Silja Kummer 13.12.2019 Die Fachstelle für Wohnungssicherung der Caritas bekommt mehr Geld vom Landkreis und kann dadurch mehr Personal zur Beratung beschäftigen. Die Mitarbeiter helfen bei drohender Wohnungslosigkeit.

Wer seine Miete nicht mehr regelmäßig bezahlen kann, dem droht der Verlust der Wohnung. Davon sind nicht nur Erwachsene betroffen, sondern oft auch Kinder, die mit im Haushalt leben. In solchen schwierigen Situationen kann die Fachstelle für Wohnungssicherung der Caritas helfen. Bisher ist dort eine Mitarbeiterin mit einer halben Stelle tätig. Der Verwaltungsausschuss des Kreistags hat jetzt beschlossen, die Fachstelle für die nächsten zwei Jahre stärker zu unterstützen, so dass eine ganze Personalstelle, die sich zwei Mitarbeiterinnen teilen sollen, bezahlt werden kann.

Die Fachstelle gibt es seit dem 1. Januar 2015. Für die ersten zwei Jahre bezahlten die Stadt Heidenheim 10 000 Euro, der Landkreis 9000 Euro und der Wohnungskonzern Gagfah 16 000 Euro pro Jahr. Ab 2017 wurde die Fachstelle von der Stadt Heidenheim, dem Landkreis und der Caritas alleine fortgeführt. Nun soll die Beratungseinrichtung im ganzen Landkreis tätig werden. Die Finanzierung teilen sich der Landkreis Heidenheim (66 825 Euro) und die Kreisbau (20 000 Euro).

Wie sehen die Finanzen der Familie aus?

An die Fachstelle wenden können sich der Mieter selbst, der Vermieter oder auch Behörden wie das Jobcenter. Die Sozialarbeiterin Silvia Reszt, die bisher alleine für die Wohnungssicherung zuständig ist, kontaktiert dann den Miet-

schuldner mit dem Ziel, mit ihm zusammen den Verlust der Wohnung zu verhindern. „Wir machen einen Termin bei mir im Büro oder bei den Klienten zuhause“, erzählt Reszt. Zunächst kläre sie die Rahmenbedingungen, berichtet sie: Woher kommt das Einkommen der Familie, wie hoch ist es, bestehen Schulden, liegt bereits eine Kündigung oder Räumungsklage vor?

Oft sei viel Aufklärung notwendig, manchmal werden auch offizielle Schreiben von den Betroffenen nicht richtig verstanden. „Grundsätzlich ist die Situation immer sehr emotional, denn der Verlust der Wohnung ist eine Existenzbedrohung“, sagt die Sozialpädagogin.

Ihre Aufgabe sieht sie in der Vermittlung zwischen dem betroffenen Mieter, Behörden und oft auch dem Vermieter. Silvia Reszt kann sich je nach Bedarf um eine Schuldnerberatung, kurzfristige Kredite, Suchtberatung oder eine Vermittlung an den sozialpsychiatrischen Dienst kümmern.

Hohe Erfolgsquote

„Bei 80 Prozent der Klienten konnte die Wohnungslosigkeit verhindert werden“, erläuterte Sozialdezernent Matthias Schaub dem Kreistagsausschuss die Arbeit der Fachstelle. 2018 konnte die Beratungsstelle 85 abgeschlossene Fälle vorweisen. In 69 Fällen konnte der Wohnraum gesichert werden. Elf Hilfesuchende mussten obdachlos-rechtlich eingewiesen werden, fünf wurden wohnungslos. Insgesamt suchten 89 Menschen Hilfe bei der Fachstelle, davon waren 49 Frauen. Zudem lebten noch 82 minderjährige Kinder in den von der Zwangsäumung bedrohten Wohnungen.

„Bezahlbaren Wohnraum zu finden wird im gesamten Landkreis Heidenheim immer schwieriger und die Zahl der Räumungsklagen nimmt zu“, ist das Fazit, das Wolfgang Lohner, Leiter der Wohnungslosenhilfe der Caritas, in seinem Konzept für die Fachstelle zieht. Da die Hilfesuchenden aber nicht nur aus Heidenheim und Giengen kommen, ist für ihn die Ausweitung der Beratung auf den ganzen Landkreis sehr wichtig.

„Das Geld ist gut angelegt“, meinte Kreisrat Rainer Domberg (SPD) zur Erhöhung des Kreiszuschusses. Er würde sich aber wünschen, dass weitere große Vermieter Geld beitragen, da ihnen die Arbeit auch zugute käme. Kreisrat und Oberbürgermeister Bernhard Ilg (CDU) signalisierte, dass er diesbezüglich schon Kontakt aufgenommen habe. Er wünschte sich einen wiederkehrenden Bericht über die Tätigkeit der Fachstelle. Dieter Henle, Kreisrat und Gienger Oberbürgermeister, betonte, dass es sich um einen präventiven Ansatz handle, der auch die Kommunen entlaste.



Region Ost-Württemberg



Caritas-Zentrum Aalen
Weidenfelder Straße 12
73430 Aalen
Telefon 0 73 61 - 80 64 2 40
Telefax 0 73 61 - 80 64 2 59
cz.aalen@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas-Zentrum Ellwangen
Badgasse 4
73479 Ellwangen
Telefon 0 79 61 - 56 97 82
Telefax 0 79 61 - 56 97 83

Caritas-Zentrum Heidenheim
Kurt-Bittel-Straße 8
89518 Heidenheim
Telefon 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax 0 73 21 - 35 90 - 10
cz.heidenheim@caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas-Zentrum Schwäbisch Gmünd
Franziskanergasse 3
73525 Schwäbisch Gmünd
Telefon 0 71 71 - 104 20 - 0
Telefax 0 71 71 - 1 04 20 - 19
cz.schwaebisch-gmuend@
caritas-ost-wuerttemberg.de

Caritas in Gerstetten - ZoRA
Karlstraße 67
89547 Gerstetten
Telefon 0 73 23 - 95 37 47
Telefax 0 73 23 - 95 37 48

Caritas in Giengen - GITTA
Lederstraße 10
89537 Giengen
Telefon 0 73 22 - 95 43 16
Telefax 0 73 22 - 95 43 17

Caritas in Königsbronn
Paul-Reusch-Str. 6
89551 Königsbronn
Telefon 0 73 21 - 35 90 - 0
Telefax 0 73 21 - 35 90 - 10

Caritas in Oberkochen
Bahnhofstraße 9
73447 Oberkochen
Telefon Rathaus 0 73 64 - 2 75 02
Telefon Jugendtreff 0 73 64 - 29 01 16 8